

Jürgen Schwalm/Peter Wetterau

Politische Arbeit mit Film

Ein Handbuch der praktischen Filmarbeit.

Marxistische Ästhetik + Kulturpolitik

MATHIAS KNAUER

Herausgegeben von den Redaktionen
kürbiskern und tendenzen

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DIVISION OF THE PHYSICAL SCIENCES
DEPARTMENT OF CHEMISTRY

RESEARCH REPORT
NO. 1000

BY
J. H. GOLDSTEIN

AND
M. J. CRESSWELL

DEPARTMENT OF CHEMISTRY
UNIVERSITY OF CHICAGO

CHICAGO, ILLINOIS

1960

Jürgen Schwalm/Peter Wetterau

Politische Arbeit mit Film

Ein Handbuch der praktischen Filmarbeit

1976

kürbiskern und tendenzen
Dannitz Verlag GmbH München

**Der Abschnitt Filmpolitik und Filmförderung wurde
von Klaus Eder für diesen Band verfaßt.
© Damnitz Verlag GmbH München 1976
Umschlag: Gisela Burkhart
Wissenschaftliches Lektorat: Kaspar Maase
Gesamtherstellung: F. C. Mayer-Verlag
ISBN: 3-88112-026-2**

Inhalt	Seite
1. Wozu Filmarbeit?	5
2. Grundkenntnisse für eine Filmaufführung	7
2.1. Wie finde ich Filme?	7
2.1.1. Allgemeine Hilfsmittel	7
2.1.2. Wie werte ich die Filmkataloge der Verleihe aus?	9
2.2. Welche Verleihe kommen in Frage?	9
2.2.1. Einteilung der Verleihe	9
2.2.2. Zusammenarbeit mit kommerziellen Verleihern und Kinos	10
2.2.3. Programmschwerpunkte der Verleihe	11
2.2.4. Einige wichtige Verleihe	12
2.2.4.1. Der Unidoc-Verleih	12
2.2.4.2. Der Verleih „Freunde der Deutschen Kinemathek“	13
2.2.4.3. Basis-Film-Verleih	15
2.2.4.4. Der Zentralfilmverleih	15
2.2.4.5. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendfilmclubs e. V.	16
2.2.4.6. Die Landesfilmdienste	17
2.2.4.7. Landes-, Kreis- und Stadtbildstellen	18
2.2.4.8. Der Atlas-Verleih	19
2.2.4.9. Der Kirchner-Verleih	20
2.2.4.10. Der Filmverlag der Autoren	20
2.2.4.11. Der Paikert Filmverleih	20
2.2.4.12. Krauskopf-Schmalfilm	21
2.2.4.13. Die Matthias-Film-Gesellschaft	21
2.2.4.14. Die Aktion KUNO	21
2.2.4.15. Kommerzielle Verleihe	22
2.2.4.16. Das Filmkundliche Archiv Schönecker	22
2.3. Bestellung der Filme	22
2.4. Die Abspielmöglichkeiten	23
2.4.1. Die Qualifikation der Vorführer	24
2.5. Filmformat, Kopien und Vorführgeräte	25
2.5.1. Versicherung und GEMA	30
2.6. Werbung für die Filmaufführung	31
2.6.1. Werbemittel	33
2.6.2. Festlegung der Termine	35
2.7. Der zeitliche Aufwand für die Filmarbeit	36
2.8. Weitere Informationen zu Filmen	37
2.8.1. Zeitschriften	38

2.8.2.	Sichtschauen und Filmfestivals	41
2.9.	Die Finanzierung	43
2.9.1.	Aufschlüsselung der Kosten	43
2.9.2.	Finanzierungsmöglichkeiten je nach der rechtlichen Form der Gruppe	45
2.10.	Film-Politik und Film-Förderung	46
3.	Kontinuierliche Arbeit mit Film	54
3.1.	Möglichkeiten der Zusammenarbeit	55
3.1.1.	Auf dem Lande	57
3.1.2.	Mittelstädte	58
3.1.3.	Großstädte	59
3.1.4.	Im DGB	60
3.2.	Modelle der Filmarbeit in der Praxis	62
3.2.1.	In ländlichen Gebieten	63
3.2.2.	In städtischen Gebieten	64
3.2.3.	Die Filmarbeit der VVN-Bund der Antifaschisten Niedersachsen	71
3.2.4.	Das Cinemobil	73
4.	Welche Filme zeigen?	74
4.1.	Vorüberlegungen zur Filmauswahl	74
4.2.	Kriterien für die Filmauswahl	75
5.	Wie organisiert die Gruppe ihre Filmarbeit?	78
6.	Kulturelle und politische Aufgaben	80
6.1.	Wie vermittele ich die politischen Aspekte der Filmarbeit?	81
6.2.	Unterstützung einer demokratischen Gruppe	84
7.	Materialien	85
7.1.	Filmliteratur	85
7.2.	Wichtige antifaschistische Filme	87
7.3.	Verleihanschriften	93
7.4.	Anschriften der Landesfilm- und -bilddienste, der evangelischen und katholischen Medienzentralen	95
7.5.	Argumentationshilfe gegenüber kommunalen Behörden – „Empfehlung zur Filmförderung“ des Deutschen Städtetages	99
7.6.	Wissenswerte technische Daten	101
7.7.	Technische Pannenhilfe	102

1. Wozu Filmarbeit?

Mit Film hat heute fast jeder jeden Tag zu tun. Sei es durch sogenannte Filmberichte während der Tagesschau oder durch Unterhaltungsfilme im kommerziellen Kino. Film ist ebenso ein Gegenstand unseres täglichen Lebens wie das tägliche Leben Gegenstand des Films ist, sich in ihm künstlerisch verarbeitet wiederfindet.

Wenn über Film gesprochen wird, dann muß man sich ständig bewußt sein, daß er ein Kulturträger ist, der einen festen Platz in unserem Tagesablauf (besonders in der Freizeit) hat, und daß von ihm unsere täglichen Lebensgewohnheiten stark beeinflußt werden, indem sie aufgegriffen und gestaltet werden. So verstanden ist jede Beschäftigung mit Film nicht nur kulturelle, sondern auch politische Arbeit.

Diese Überlegungen allein würden aber noch keine Beschäftigung einer Gruppe mit Film rechtfertigen. Die wissenschaftlich-theoretische Analyse von Film ist bereits häufig erfolgt. Wir möchten statt theoretischer Ableitungen eine „soziale“ Untersuchung des Films liefern. Sozial insofern, als sie die Kriterien für die Qualität eines Films, für die kulturelle Arbeit mit Film, aus der sozialen Praxis, aus seinem Einsatz gewinnt. Deshalb wenden wir uns mit unseren Überlegungen vor allem an fortschrittliche Gruppen, die selber mit Film arbeiten wollen.

Unsere Zielgruppen sind:

- die Gruppe, die zur Gestaltung eines Gruppenabends oder zur Öffentlichkeitsarbeit einen Film einsetzen will;
- die Gruppe, die bereits in regelmäßigen Abständen Filme zeigt und ihre Arbeit ausbauen will;
- die Gruppe, die überwiegend Filme zeigt und mit Filmen stärker politisch arbeiten will.

Wenn wir in unserem Leitfaden Anregungen vermitteln, die schon längst Gemeingut aller Filmvorführer sind, so liegt das nicht daran, daß wir keine anderen Leitfäden, Kinohandbücher u. ä. ¹⁾ kennen; wir wollen vielmehr versuchen, die Bedeutung der Filmarbeit für eine umfassende fortschrittliche Kulturarbeit aufzuzeigen. Allerdings muß man die technische Seite einer Filmaufführung beherrschen; denn wenn z. B. der Film am Abend fehlt, weil die Expreßausgabe schon geschlossen hatte, dann hat auch der noch so gut vorbereitete Gruppenabend seinen Anreiz verloren, und dann kann man sich nur noch blamieren, wenn man für den Film öffentlich geworben hat. Deshalb nimmt der ganz praktische Teil den größten Raum in unserer Darstellung ein.

¹⁾ H. Schäfer, Kino zum Selbermachen, in: Atlas Schmalfilmkatalog, Düsseldorf 1975, S. 3–12; U. Beer, Umgang mit Massenmedien, Tübingen 1972; H. Klar/G. Müller, Film in der Bildungsarbeit, Tübingen 1975.

Anhand von Modellen der Filmarbeit, wie sie z. B. in Kempten und Marburg praktiziert werden, sollen einige Hinweise für einen kontinuierlichen Filmeinsatz gegeben werden, die die politische Wirkung von Film vergrößern helfen. Die kulturellen Möglichkeiten der Filmaufführung bekommen angesichts der ständig steigenden Konzentration im Kino- und Filmbereich besondere Legitimation. Wenn die Einflußnahme des Publikums auf das Kulturprogramm im Bereich Film immer mehr verhindert wird – im kommerziellen Kino engen Monopolisierungstendenzen die Programmviefalt weiter ein, im Fernsehen unterbinden Sparmaßnahmen das Eingehen auf Publikumswünsche –, dann bleibt nur die Möglichkeit, selber aktiv zu werden und „eigene“ Filme zu zeigen. Wenn es unser oberstes Ziel ist, einer Gruppe, die z. B. an einem Gruppenabend einen Film zeigen will, zu helfen, gute Filme zu finden, so ist unsere zweite Absicht, sie zu motivieren, weiter regelmäßig Filmabende zu veranstalten.

Vor die Schwierigkeit gestellt, dem Anfänger die elementaren Informationen zu vermitteln und zugleich den Blick für die kulturellen und politischen Dimensionen der Filmarbeit zu schärfen, haben wir uns entschlossen, von der Praxis der Filmaufführung auszugehen, auf etwaige Schwierigkeiten mit Verleihen u. ä. sofort einzugehen und dem ganz Ungeduldigen im Telegrammstil die Punkte aufzuzählen, die er für einen Filmeinsatz beachten muß.

Die wichtigsten Punkte, die für eine Filmvorführung zu beachten sind:

- Kataloge von *Unidoc* und den *Freunden der Deutschen Kinemathek* bestellen (Adressen im Anhang)
- Film gemeinsam auswählen (auf jeden Fall mit Ersatzfilm)
- Unbedingt auf die Länge des Films achten
- Telefonisch anfragen, ob der gewünschte Film zum Zeitpunkt der geplanten Aufführung verfügbar ist
- Den Hinweis beachten, daß man CS-Cinemascope-Filme nur mit Vorsatzlinsen vorführen kann. Solche Zusatzgeräte (Anamorphot) werden zumeist von den Verleihern gegen geringe Gebühr mitverleihen
- Den Film beim Verleiher langfristig bestellen, sonst bekommt man Termenschwierigkeiten
- Schriftlich bestellen mit der Bitte um Bestätigung
- Raum bestellen
- Eventuell Flugblatt herstellen
- Filmgeräte, Leinwand (Stadtbildstellen, Kreisbildstellen!) und Vorführer besorgen

- Vergewissern, ob Film bahnlagernd bestellt wurde (steht auf der schriftlichen Bestätigung des Verleihs)
- Eventuell Vorkasse bei den *Freunden* bezahlen
- Geld für die Fracht mit zum Bahnhof nehmen
- Film rechtzeitig abholen (Öffnungszeiten der Expresß-Station beachten)
- Film nach Aufführung sofort zurückschicken
- Falls der Film während der Vorführung oder beim Umspulen gerissen ist und man ihn nicht fachgerecht kleben kann, auf keinen Fall zu Isolierband, Heftklammern u. ä. greifen, sondern den Film ungeklebt zurückschicken und mit einem Zettel, der nicht in die Filmdose gelegt wird, auf den Filmriß hinweisen.

2. Grundkenntnisse für eine Filmaufführung

Die im folgenden aufgeführten grundlegenden Informationen sollen als Gerüst verstanden werden, das derjenige, der Filmaufführungen organisiert, benötigt, um auf dieser Basis die Aufführung zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.

2.1. Wie finde ich Filme?

2.1.1. Allgemeine Hilfsmittel

Eine Schwierigkeit bei der Arbeit ist das Beschaffen der Filme: Wie bekomme ich von wem welchen Film? An diesem Problem bzw. an der Unkenntnis über die vielfältigen Möglichkeiten des Beschaffens sind sowohl schon viele Filmgruppen gescheitert als auch diejenigen Gruppen, die ab und an zur Bereicherung ihrer Arbeit einen Film einsetzen wollen.

Für jene, die nur gelegentlich mal einen Film einsetzen wollen, reichen sicherlich die Kataloge des *Unidoc-Verleihs* und der *Freunde der Deutschen Kinemathek*. Wer jedoch eine kontinuierliche Filmarbeit mit 1 bis 2 Vorführungen pro Woche anstrebt, benötigt wesentlich mehr Filme und damit auch mehr Informationen.

Vollständig verzeichnet ist das gesamte Verleihangebot in der BRD und Westberlin im jährlich erscheinenden *Verleihkatalog der Zeitschrift Filmecho/Filmwoche, vereinigt mit Filmblätter*. Zu beziehen ist der Katalog über: Kommanditgesellschaft Horst Axtmann, Wilhelmstraße 42, 6200 Wiesbaden. Er kostet ca. 25 DM und erscheint einmal im Jahr. Neben alphabetischen Filmverzeichnissen unter Angabe des jeweiligen Verleihs sind darin film- und fernsehtechnische Betriebe aufgeführt, Filmlager,

Verbände und Institutionen sowie Rundfunk- und Fernsehanstalten. Dieser Katalog ist zugeschnitten auf das kommerzielle Filmgeschäft, vermittelt jedoch auch dem, der Filme nichtkommerziell einsetzt, eine Fülle notwendiger Informationen.

Zusammengestellt für nichtkommerzielle Spielstellen ist die seit 1958 erscheinende jährliche *Spielfilmliste* mit „empfehlenswerten Spiel- und Dokumentarfilmen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“ (so im Vorwort). Sie wird herausgegeben von verschiedenen mit der Analyse des Medienbereichs beschäftigten Institutionen wie dem „Arbeitszentrum Jugend, Film und Fernsehen e. V.“ und dem „Gemeinschaftswerk der evangelischen Publizistik“. Sie kostet 4,- DM. Verzeichnet sind Spiel- und Dokumentarfilme in alphabetischer Reihenfolge mit Länderregister sowie den Verleihpreisen und den Verleihanschriften in der BRD und der Schweiz.

Das gleiche Ordnungsprinzip hat auch die *Kurzfilmliste*. In ihr sind zusätzlich die Originaltitel der fremdsprachigen Filme alphabetisch verzeichnet. Die Liste erscheint ebenfalls jährlich und kostet 4,- DM. Beide Listen können bezogen werden über das Arbeitszentrum Jugend, Film Fernsehen, Waltherstraße 23, 8000 München 2, Tel.: 089/53 35 64 und 53 30 20.

Eine weitere Möglichkeit, sich über spielbare Filme zu informieren, bietet der *Spielfilmkatalog des Katholischen Filmwerks*. Der Katalog wird jährlich herausgegeben und kostet ca. 6,- DM. Nach Filmtiteln und Sachgebieten geordnet, sind dort einige hundert Kurz- und Langfilme aufgeführt, die bei verschiedenen Verleihern über das *Katholische Filmwerk* als Vermittler auszuleihen sind. Die Filme sind im Katalog kurz beschrieben und mit einem Hinweis auf ausführliche Besprechungen im *film-dienst* (vgl. 2.8.1. *film-dienst*) versehen. Adresse: Katholisches Filmwerk e. V., Wolfgangstraße 11, Postfach 180 333, 6000 Frankfurt am Main, Tel. 06 11/59 08 39.

Die von der „*Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendfilmclubs*“ (vgl. 2.2.4.5.) für ihre Mitglieder herausgegebene Loseblatt-Sammlung *Arbeitshinweise für die Jugendfilmclubs* gibt eine Fülle von Informationen mit Titeln, Besprechungen und Empfehlungen für Einsatzmöglichkeiten der Filme.

Es gibt weiterhin die Publikationen des *Instituts für Film und Bild* (Bavaria-Film-Platz 3, 8022 Grünwald) und die Filmkorrespondenzen

<i>Filmkorrespondenz</i>	Ursulaplatz 1, 5000 Köln
<i>Kirche und Film</i>	Friedrichstr. 34, 6000 Frankfurt/M
<i>Filmreport</i>	Keplerstr. 2, 8000 München 80

von denen man jeweils Probeexemplare bestellen sollte, um sich über ihre eventuelle Nützlichkeit zu informieren.

Da sich Filmwissen wesentlich in der Praxis umsetzt und auch dort zu erwerben ist, sollte man Tagungen und Lehrgänge (etwa der *Bundesarbeitsgemeinschaft* und der *Landesfilmdienste*) zum Erfahrungsaustausch mit anderen Gruppen benutzen. Hier kann man sich auch Grundwissen über Filme und Filmtheorien aneignen.

2.1.2. Wie werte ich die Filmkataloge der Verleihe aus?

Neben den Zusammenfassungen von Filmtiteln in Broschüren sind natürlich die Kataloge der einzelnen Verleihe das hauptsächliche Arbeitsmittel. Da die kommerziellen Verleiher nur daran interessiert sind, ihre Filme möglichst oft auszuleihen, und nicht daran, wie und zu welchem Zweck diese Filme eingesetzt werden, sind die Texte in ihren Katalogen entsprechend darauf ausgerichtet, jeden Film als einzigartig, filmgeschichtlich wichtig etc. anzupreisen. Vergleichen läßt sich diese Art von „Information“ mit der Kinoreklame in den Aushängekästen. Aus diesem Grunde kommt es darauf an, daß man sich eine möglichst große Anzahl von Katalogen (diese sind bei den Verleihen teilweise kostenlos zu erhalten) bestellt, um sie durchzuarbeiten. Das heißt, man muß sich vertraut machen mit ihrer Sprache und Absicht, mit den Verleihbedingungen und dem Angebot.

Mit der Sprache kann man sich vertraut machen, indem man die Kataloge nach Filmen absucht, die man selbst gesehen hat. Wenn man nun die eigenen Erfahrungen mit dem Katalogtext vergleicht, kann man den Text schnell entlarven. Verleihbedingungen und Angebot sollte man dann noch mit anderen Verleihern vergleichen, um sich einen möglichst umfassenden Überblick zu verschaffen. Dieses Verfahren ist die beste Möglichkeit, sich bei Unkenntnis der Filme einigermaßen vor negativen Überraschungen zu schützen.

2.2. Welche Verleihe kommen in Frage?

2.2.1. Einteilung der Verleihe

Bei der Einschätzung der Verleihe gehen wir von der Wichtigkeit des Filmangebots (welche politisch einsetzbaren Filme hat ein Verleih?) und ihrer Praxis bei der politischen Arbeit mit Film aus (wie gut läßt sich mit einem Verleih in der politischen Arbeit zusammenarbeiten?). Nach diesen Kriterien haben wir vier Stufen eingeführt.

1. Nichtkommerzielle Verleihe, mit denen man gut zusammenarbeiten kann und die über eine längere nichtkommerzielle Verleihpraxis verfügen. Hierunter fallen *Unidoc* und die *Freunde*.
2. Landesfilmdienste und andere Institutionen, aus deren Verleihprogramm man eine große Anzahl von Filmen spielen kann.
3. Kommerzielle Filmverleiher wie *Atlas* und *Kirchner*, die mit ihrem 16 mm-Verleihangebot überwiegend ausgerichtet sind auf den nichtkommerziellen Verleih.
4. Kommerzielle Verleiher, die überwiegend an kommerzielle Benutzer weitergeben und nur sehr selten an nichtkommerzielle.

2.2.2. Zusammenarbeit mit kommerziellen Verleihen und Kinos

Da die kommerziellen Kinos den Verleihern zumeist einen größeren Gewinn garantieren, verleihen diese ihre Filme auch vorrangig dorthin. Von Ort zu Ort muß sich jedoch das Verhältnis zu den Kinobesitzern so klären lassen,¹⁾ daß sich keine größeren Schwierigkeiten ergeben. Denkbar wären folgende Formen der Kooperation:

- Gemeinsame Absprache von langfristig zu konzipierenden Programmen
- Filme in Absprache mit dem kommerziellen Kino spielen, nachdem es sie gespielt hat
- Gemeinsam ein Programm aus politisch fortschrittlichen Filmen zusammenstellen, die in einem Sonderprogramm in einem kommerziellen Kino gespielt werden
- In den Räumen eines kommerziellen Kinos die eigenen Filmveranstaltungen durchführen.

Die je nach den Verhältnissen unterschiedlichen Formen der Kooperation sollten vor allem mit kleineren Kinobesitzern angestrebt werden, die sich oft mit sehr vielen Schwierigkeiten gegen eine Übermacht von Kinokettenbesitzern zu behaupten haben und dabei nicht selten noch ein anspruchsvolles Programm aufrechterhalten.

Folgende Erfahrung sollte auf jeden Fall berücksichtigt werden: Versucht man als Filmgruppe, längerfristig ein kontinuierliches Programm aufzubauen, so sollte man sich auf keinen Fall in schärfere Konflikte mit den kommerziellen Kinobesitzern einlassen, denn man wird in der Regel den kürzeren ziehen. Diese Konflikte entstehen meist, wenn man solche Filme spielt, die das kommerzielle Kino über einen kommerziellen Verleih bekommt, die eine nichtkommerzielle Spielstelle aber auch z. B. über

¹⁾ vgl. hierzu: Prinzer/Seidler (Hg.), *Das Kinobuch 2*, Berlin/W. 1975 (zu beziehen über: Stiftung Deutsche Kinemathek, Pommernallee 18, 1000 Berlin 19, Preis: 10,- DM). In diesem Buch sind einige gute Beispiele von Zusammenarbeit mit kommerziellen Kinobesitzern angegeben.

Landesbildstellen beziehen kann, oder wenn ein Verleih grundsätzlich einem kommerziellen Kino den Vorzug gibt. Meist wirkt sich das dann so aus, daß durch die Austragung des Konflikts so viel an Arbeitspotential absorbiert wird, daß die Filmarbeit nach einiger Zeit einschläft. Entsprechendes gilt natürlich für eine unregelmäßige Filmarbeit: lieber Kooperation mit den kommerziellen Kinobesitzern als Konfrontation mit ihnen und den Verleihen.

2.2.3. *Programmschwerpunkte der Verleihe*

Zur Arbeitserleichterung geben wir vor der Vorstellung der wichtigsten Verleihe soweit als möglich die jeweiligen thematischen Schwerpunkte im Programm der Verleihe an:

<i>Mine holt</i>	
<i>Unidoc</i>	BRD und Westberlin in der sozialen und politischen Auseinandersetzung; sozialistische Länder, Geschichte der Arbeiterbewegung, antifaschistische Filme
<i>Freunde ...</i>	Dritte Welt; frühe sowjetische Filme; Filme zu den Klassenauseinandersetzungen in der BRD und Westberlin; Filme aus den sozialistischen Ländern; Experimentalfilme
<i>Basis-Film</i>	Filme zum Thema Arbeitswelt
<i>Zentral-Film</i>	Filme zu den sozialen und politischen Auseinandersetzungen in der BRD
<i>Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendfilmclubs</i>	Filme zu verschiedensten Themen; sehr viele Filme zum Thema Frau
<i>Landesfilmdienste und Bildstellen</i>	Filme zu verschiedensten Themen
<i>Atlas</i>	Klassiker des Films
<i>Kirchner</i>	Filmhistorisch wichtige Werke
<i>Filmverlag der Autoren</i>	Filme von unabhängigen Regisseuren aus der BRD
<i>Paikert</i>	Filme zu verschiedensten Themen
<i>Krauskopf</i>	einige politisch fortschrittliche Filme
<i>Matthias</i>	Kinderfilme
<i>KUNO</i>	Kinderfilme

2.2.4. Einige wichtige Verleihe

2.2.4.1. Der Unidoc-Verleih (Kategorie I)

Der *Unidoc-Filmverleih* arbeitet seit Anfang der siebziger Jahre. Unter dem Motto „Film für den Fortschritt“ hat *Unidoc* es sich zur Aufgabe gemacht, dem nichtkommerziellen Filmverleih fortschrittliche Impulse zu geben. *Unidoc* verfügt über eine große Anzahl von Filmen, die man alle zur politischen Arbeit einsetzen kann. Im Programm ergänzen sich frühe antifaschistische Defa-Filme wie zum Beispiel der zweiteilige Thälmann-Film mit neuen Filmen aus der DDR und fortschrittlichen Filmen aus BRD- und Westberliner Produktionen. Viele Filme sind sowohl in 16 mm als auch in 35 mm vorhanden.

Da der *Unidoc-Verleih* der einzige in der BRD ist, der seit einigen Jahren fortschrittliche Filmarbeit durch sein Programm und seine Verleihpraxis, vor allem den weiter unten besprochenen Katalog, konsequent unterstützt, und da die Filme von *Unidoc* alle einsetzbar sind, sollte am Anfang der politischen Filmarbeit die Zusammenarbeit mit *Unidoc* stehen.

Auf Filmfestivals und bei Sichtungsschauen (vgl. 2.8.2. Sichtungsschauen werden seit einiger Zeit auch von *Unidoc* durchgeführt) stehen die Mitarbeiter des Verleihs zu Gesprächen zur Verfügung, bei denen sie über den neuesten Stand ihres Programms sowie über allgemeine Trends in der Filmproduktion informieren. Das Programm wird ständig mit wichtigen neuen und älteren Filmen erweitert. *Unidoc* ist der einzige Verleih in der BRD und Westberlin, der ständig eine große Anzahl neuester Produktionen aus den sozialistischen Ländern zur Verfügung hat.

Der Unidoc-Katalog

Sehr nützlich, weil direkt konzipiert für solche Gruppen, in denen Film nicht im Mittelpunkt steht, sondern ab und zu benutzt wird, um in der politischen Arbeit an die Öffentlichkeit zu treten, ist der *Unidoc-Katalog*: er erleichtert die Arbeit wesentlich.

Der Katalog ist übersichtlich nach folgenden Themenschwerpunkten gegliedert:

- Die BRD und Westberlin im politischen und sozialen Kampf
- Der lebendige Sozialismus
- Internationale Solidarität
- Geschichte der Arbeiterbewegung
- Gegen Faschismus und Krieg
- Unterhaltung und Bildung.

Er enthält ca. 150 Filmtitel auf ebensovielen doppelseitig (mit einem Bild) bedruckten, herausnehmbaren Blättern. Der Text beschäftigt sich mit

dem Filminhalt und versucht gleichzeitig, die Filme in das politische und historische Geschehen einzuordnen. *Unidoc* empfiehlt, bei der Werbung mit den Vorlagen im Katalog zu arbeiten, indem man nach diesen Vorlagen Plakate mit einem Eindruck über den Ort und die Zeit der Filmveranstaltung herstellen läßt oder die herausnehmbaren Blätter selbst bei *Unidoc* bestellt.

Der Preis des Katalogs beträgt 10,- DM und schließt die Nachlieferung neuer Filmblätter über ein Jahr ein. Die Blätter können dann nach dem Ordner-Prinzip ohne Schwierigkeiten in die entsprechenden Themenschwerpunkte eingeordnet werden und machen den Katalog bei einiger Sorgfalt im Umgang langfristig handhabbar: man erspart sich den jährlichen Neukauf eines ganzen Katalogs und ist trotzdem immer laufend informiert.

Für den nichtgewerblichen Filmverleih gelten bei *Unidoc* folgende Bedingungen: Die Bestellungen sollten nach Möglichkeit schriftlich und spätestens 14 Tage vor dem Aufführungstermin erfolgen. Die Verleihpreise betragen:

für den ersten Spieltag:

	Film- bzw. Programmlänge in Minuten			
	bis 30	31-60	61-90	über 90
16 mm Kopien	30,-	60,-	90,-	100,-
35 mm Kopien	45,-	90,-	125,-	150,-

Für die Vorführung können mehrere Filme zu einem Programm bis maximal 120 Minuten Gesamtlänge zusammengestellt werden. Jede weitere Minute wird mit DM 1,- (16 mm) oder DM 1,50 (35 mm) berechnet.

- Für jeden weiteren Spieltag werden 50 Prozent der genannten Preise berechnet.
- Bei jeder Bestellung werden 10,- DM für Bearbeitung erhoben.
- Zu jedem Rechnungsbetrag kommen 5,5 Prozent Mehrwertsteuer.

Alle weiteren Informationen kann man dem Verleihkatalog entnehmen:

Adresse:

Unidoc, Dantestraße 29, 8000 München 19, Tel.: 089/1 57 19 20.

2.2.4.2. Der Verleih „Freunde der Deutschen Kinemathek“ (Kategorie I)

Die *Freunde der Deutschen Kinemathek* wurden 1963 in Westberlin mit dem Ziel gegründet, nicht zugängliche Filme aus Archiven der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Ende der sechziger Jahre entwickelte sich hieraus ein Verleih, der sich „die Unterstützung der Arbeit von Filmclubs, Volkshochschulen, kommunalen Kinos, also dem nichtgewerblichen Bereich“ 1) zur Aufgabe gemacht hat, um „Film als Mittel der Reflexion, der Aufklärung, der Kommunikation, der Eröffnung neuer Erfahrungen

und Erkenntnisse“ 2) zu nutzen. Das Verleihangebot der *Freunde* enthält unabhängig produzierte, hauptsächlich politische Filme aus vielen Ländern und zu vielen Themen:

- aus Lateinamerika und den USA
- Spiel und Dokumentarfilme
- zahlreiche Filme aus dem Programm des „Internationalen Forums des Jungen Films“, dessen Mitveranstalter die *Freunde* sind
- Experimentalfilme
- Produktionen der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB)
- eine Reihe filmhistorisch wichtiger Klassiker, vor allem frühe sowjetische Filme
- Filme zu den Klassenauseinandersetzungen in der BRD
- eine Reihe von Produktionen aus den sozialistischen Staaten.

Der Katalog der *Freunde* hat ein Länder-, Titel- und Themenregister, so daß man leicht jeden Film findet. Die Texte zu den Filmen sind meist sehr ausführlich (teilweise die Informationsblätter des „Forums des Jungen Films“) und geben einen guten Einblick in den jeweiligen Film. Wichtig für die politische Arbeit ist, daß die *Freunde* über eine große Anzahl von Filmen aus und über Chile verfügen. Leider sind viele dieser Filme wegen ihrer ultralinken Tendenzen in der politischen Arbeit nur beschränkt einsetzbar.

Die *Freunde* haben eine andere Auffassung von fortschrittlicher Filmarbeit als *Unidoc*. Der kunsthistorische Aspekt der Filmarbeit steht sehr im Vordergrund. Deutlich wird dies unter anderem daran, daß sie sehr viele Experimentalfilme verleihen. Sie verstehen ihre Arbeit als Arbeit am Film und nicht als Arbeit mit dem Film zur Unterstützung gesellschaftlichen Fortschritts. Mit den *Freunden* läßt sich jedoch auf jeden Fall gut zusammenarbeiten, ein Großteil ihrer Filme ist in der politischen Arbeit einsetzbar.

Die Bestellungen sind unbedingt schriftlich abzugeben und gelten erst dann als verbindlich, wenn sie schriftlich bestätigt wurden. Der Mietpreis gilt für eine einmalige Aufführung und ist im voraus zu entrichten. Preise:

- Kurzfilme: pro angefangene Minute 2,- DM, Mindestgebühr jedoch 15,- DM. Mehrere Kurzfilme: bei mehr als 65 und höchstens 90 min: 130,- DM; über 90 min. für jede weitere Minute 1,50 DM.
- Spielfilme, Dokumentarfilme: Mietpreis pro Film 130,- DM, bei Filmen mit mehr als 90 min Spieldauer für jede weitere Minute 1,50 DM.

1) „10 Jahre Freunde der Deutschen Kinemathek e. V.“ Berlin/W. 1973, S. 1.

2) Vorwort des Jahreskatalogs 1975.

- Da der Verleih Vorkasse verlangt, sollte man auf jeden Fall rechtzeitig bestellen.

Nebenkosten pro Ausleihe 10,- DM sowie 5,5 Prozent MwSt. Diese wie alle weiteren Informationen sind dem Katalog der *Freunde* zu entnehmen. Bei einer Bestellung lohnt es sich, nach einer preiswerten Spedition zu fragen. Im übrigen können sich die Preise bei *jedem* Verleih sehr schnell ändern, so daß sich fortlaufendes Informieren auf jeden Fall empfiehlt. Adresse: *Freunde der deutschen Kinemathek*, Welscherstr. 25, 1000 Berlin 30, Tel.: 030/24 58 48 und 2 11 17 25.

2.2.4.3. **Basis-Film-Verleih** (Kategorie I)

Der Basis-Film-Verleih hat seinen Ursprung im Verleih der Filme von Christian Ziewer und Klaus Wiese und versucht in sein Programm hauptsächlich solche Filme aufzunehmen, die

- „1. die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Lohnabhängigen beschreiben und
2. sich im sozialen Kampf auf seiten der Lohnabhängigen engagieren“ (1).

Er verleiht ausschließlich 16 mm-Kopien „an Institutionen und Gruppen, die im Ausbildungsbereich, in der Sozialarbeit, in der Erwachsenenbildung sowie für Gewerkschaften und politische Organisationen usw. arbeiten“ (2). Der Verleih engagiert sich durch den Vertrieb von Unterlagen zu den Filmen, Filmbesprechungen, Kritiken, Plakaten, Fotos etc. sehr stark für den politischen Einsatz der Filme. Im Angebot befinden sich solche Streifen wie „Schneeglöckchen blühen im September“, „Liebe Mutter, mir geht es gut“ und „Der lange Jammer“. Die Preise pro Film sind festgesetzt (z. B. 150,- DM für „Liebe Mutter, mir geht es gut“), wobei die jeweils angegebene Leihmiete eine „Mindestgarantiesumme“ ist. Der Besteller ist verpflichtet, eine Abrechnung eventueller Einnahmen vorzulegen, falls die Einnahmen die entstehenden Kosten übersteigen. In diesem Falle wird eine zusätzliche prozentuale Abrechnung verlangt.

Adresse: *Basis-Filmverleih GmbH*, Finckensteinallee 32, 1000 Berlin 45, Tel.: 030/8 33 80 81.

2.2.4.4. **Zentral-Filmverleih** (Kategorie I)

Dieser nichtkommerzielle Verleih verfügt über ca. 80 Kurz- und Langfilme. Er ist beim Ausleihen an einer engen Zusammenarbeit mit den Spielstellen interessiert. Leider hat er zu wenige Filme im Angebot, die so lohnend einsetzbar sind wie der Film „Der Kampf um 11 Prozent“ über die Tarifauseinandersetzungen in Nordwürttemberg/Nordbaden. Viele ande-

(1) „Verleihangebot des Basis-Film-Verleihs Sommer 1975“.

(2) ebenda.

re Filme haben ultralinke Tendenzen. Bei einer Bestellung sollte man auf jeden Fall auf eine schriftliche Bestätigung drängen, da der Verleih am Telefon oft vage Versprechungen macht.

Der Preis pro Film liegt bei ca. 50,- DM im nichtkommerziellen Einsatz. Weitere Informationen sind dem Katalog (Loseblattsammlung) zu entnehmen.

Adresse: *Zentral-Filmverleih*, Karl-Muck-Platz 9, 2000 Hamburg 36, Tel.: 040/34 35 44.

2.2.4.5. *Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendfilmclubs e. V.* (Kategorie II)

Wie aus der Satzung der *Bundesarbeitsgemeinschaft* hervorgeht, hat sie die Aufgabe, „die Jugendfilmarbeit und Medienerziehung im schulischen und außerschulischen Bereich zu fördern, insbesondere durch Beratung und Betreuung von Jugendfilmclubs und anderen Einrichtungen, Herausgabe von schriftlichem Arbeitsmaterial, Durchführung von Lehrgängen und Tagungen, Führung einer vereinsinternen Mediothek u. a.“¹⁾ Dieses Ziel versucht sie dadurch zu erreichen, daß 1. ausschließlich 16 mm Filme verliehen, 2. zum größten Teil kostenloses Arbeitsmaterial (insbesondere sehr umfangreiche Kurz- und Langfilmbesprechungen) verschickt, 3. Filmangebotslisten erstellt und 4. medienkundliche Seminare veranstaltet werden. Alle Mitglieder erhalten regelmäßig Informationen. Die Mitgliedschaft ist möglich sowohl für einzelne Personen als auch für Gruppen und Institutionen. Der Jahresbeitrag beträgt je nach Gruppenstärke zwischen 50,- und 200,- DM. In ihrem Programm hat die *Bundesarbeitsgemeinschaft* unter anderem

- eine große Anzahl früher sowjetischer Filme;
- Filme aus der DDR;
- Klassiker des Films;
- Filme zur Frauenproblematik.

Auf jeden Fall sollte man sich bei der BAG erst nach den individuellen Aufnahmebedingungen erkundigen, ehe man schon Filme der BAG einplant, da ihre Filme nur in Veranstaltungen mit einem geschlossenen Besucherkreis vorgeführt werden dürfen (etwa den nicht-aktiven Mitgliedern einer Filmgruppe, eines e. V. etc. die einen „Passivenausweis“ erworben haben).

Die zunehmende Zahl fortschrittlicher und sozialistischer Filme im Angebot der BAG deutet darauf hin, daß sie entschlossen ist, die emanzipatorischen Möglichkeiten des Films mehr zu betonen als bisher.

¹⁾ § 2.1. der 1970 verabschiedeten Satzung der BAG, die über die BAG zu erhalten ist.

Ein Beispiel dafür ist das im Frühjahr 1975 von der BAG veranstaltete Seminar „Film und die Emanzipation der Frau“ (als Manuskript gedruckt bei der BAG erhältlich), das diese emanzipatorischen Möglichkeiten des Films ausdrücklich betont.

Da die BAG nach § 2.2. der Satzung ihre Mitglieder gegenüber Behörden, der Filmwirtschaft und anderen Organisationen im In- und Ausland vertritt, sollte man eine Mitgliedschaft anstreben, die sich nicht auf die Ausleihe von Filmen beschränkt, sondern die sich auch auf den Jahreshauptversammlungen und den medienkundlichen Seminaren bemerkbar macht. Es kommt also darauf an, durch eine Mitarbeit in der BAG von der Basis her deren Effektivität für die fortschrittliche Filmarbeit zu erhöhen.

Der Preis beträgt pro Tag und ausgeliehenen Film ca. 20,- DM.

Adresse: *Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendfilmclubs e. V.*, Melatenerstr. 106, 5100 Aachen, Tel.: 02 41/2 20 20.

Verleihanschrift: Postfach 3004, Deutschhausplatz, 6500 Mainz 1, Tel.: 0 61 31/2 99 33.

2.2.4.6. Die Landesfilmdienste (Kategorie II)

Jedes Bundesland verfügt über einen Landesfilmdienst (alle Anschriften unter 7.4.), bei dem man gegen einen geringen Unkostenbeitrag, der in der Regel 25,- DM, plus Transportkosten pro Tag und Vorführung (in einer Woche ca. 60,- DM) nicht übersteigt, 16 mm-Filme ausleihen kann. Ergänzt wird das Programm durch Tonbildreihen, Dia-Reihen und Tonbänder „als wertvolle Arbeitsmittel in der Freizeiterziehung und Bildungsarbeit“ 1). Daneben führen die Landesfilmdienste der einzelnen Bundesländer je nach Größe in ihnen angeschlossenen Instituten folgende Veranstaltungen durch: „Schulungen in Theorie und Praxis über Film und Kino, Fernsehen und Videotechnik, Filmen und Fotografieren, Platte und Tonband, HiFi-Stereophonie, Ausbildung an allen medientechnischen Geräten; Beratung in allen Fragen der Kommunikations- und Medienpädagogik bzw. Medientechnik, Referentenvermittlung; sie informieren durch Sichtveranstaltungen mit AV-(audio-visuell)-Medien, Ausstellungen und Vorführungen, Arbeitsblätter und Kataloge, Spezialveröffentlichungen, Bibliographie und Fachbibliothek“ 2). Aus dem Umfang dieses Angebots ist zwar nicht die politisch-inhaltliche Stellung der Landesfilmdienste abzulesen, doch macht er deutlich, daß sie eine Menge staatlich geförderter Aktivitäten entfalten, die alle Medienbereiche berühren.

1) Landesfilmdienstskatalog Rheinland-Pfalz 1973, Vorwort.

2) ebenda.

Die Landesfilmdienste wurden während der 50er Jahre zu Zeiten des Kalten Krieges zur Unterstützung der Erwachsenen- und Schulbildung gegründet. Diese Entstehungsgeschichte schlägt sich auch heute noch in dem umfangreichen 16 mm-Verleihangebot nieder. Die Themen reichen von Geschichte/Politik über Pädagogik/Sport bis hin zu Technik/Industrie. In der überwiegenden Mehrzahl transportieren diese Filme Inhalte, die aus der damals herrschenden ideologischen Situation hervorgingen und von der politischen Entwicklung überholt wurden. Doch sollte man nicht vergessen, daß es auch heute in der BRD noch Kräfte gibt, die die Entwicklung zurückdrehen wollen. (Filminhalte z. B.: „Der verschenkte Sieg“. Sachsen und Thüringen 1945, Eroberung durch die Amerikaner und Engländer, Übergabe an die Russen). Viele Filme stammen also aus den Zeiten des Kalten Krieges und werden trotz der Verträge von Moskau und Warschau immer noch unkommentiert verliehen. Das heißt natürlich nicht, daß sich hier keine Entwicklungen abzeichnen: einige Landesfilmdienste (z. B. Hessen) bemühen sich in letzter Zeit verstärkt um fortschrittliche Streifen.

Die Filme dürfen nur in Veranstaltungen gezeigt werden, die keinen gewerblichen Zwecken dienen. In der Regel ist es unmöglich, über Landesgrenzen hinweg (z. B. von Bremen nach Niedersachsen) Filme auszuleihen.

2.2.4.7. Landes-, Kreis- und Stadtbildstellen (Kategorie II)

Von diesen Bildstellen werden die Filme des „Instituts für Film und Bild“¹⁾ verliehen. Die Filme dürfen nur in der Jugend- und Erwachsenenbildung sowie im Schulunterricht vorgeführt werden; die Veranstaltungen dürfen keinen gewerblichen Zwecken dienen. Der Verleih ist kostenlos, Porto- und Frachtkosten gehen zu Lasten des Veranstalters. Bei öffentlichen Vorführungen – wie es die von politischen Gruppen meist sind – muß der Veranstalter die Vorschriften des Urheber- und des Jugendschutzgesetzes beachten. Es darf kein Eintritt erhoben werden. Mit den Filmen werden Begleithefte und Arbeitsmaterialien geliefert. Die Verwendungsmöglichkeit dieser Materialien ist jedoch sehr beschränkt, da sie die Filme zu grobrastrig einordnen. (Adressen unter 7.4.). Viele staatliche Stellen wie z. B. Ministerien verleihen gegen einen geringen Unkostenbeitrag Filme. Hier kommt es darauf an, daß man einmal die Zeit aufbringt und ein paar Postkarten an verschiedene Stellen schickt mit der Bitte um Bekanntgabe von verleihbaren Filmen.

¹⁾ Das Institut gibt einen Katalog heraus: „Filme, Bildreihen, Tonträger für Schulen, Lehrerbildung, Jugendbildungsarbeit, Erwachsenenbildung“. Zu beziehen über: Institut für Film und Bild, Prinzregentenplatz 12, 8000 München 8.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, daß man sich an die Botschaften der verschiedenen Staaten wendet, die in der BRD akkreditiert sind. So wäre es denkbar, daß man für eine Film- und Informationsveranstaltung z. B. über Portugal von der Botschaft mit Filmmaterial versorgt wird. Diese beiden Beispiele sollten nur zeigen, daß man mit etwas Initiative weitere Stellen ausfindig macht, bei denen man Filme für wenig Geld ausleihen kann.

Grundsätzlich ist bei den Verleihen der Kategorie II zu sagen, daß sowohl Landesbildstellen und Landesfilmdienste als auch die *Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendfilmclubs* als Institutionen, die zum Teil oder insgesamt auf öffentliche Mittel angewiesen sind, unter der Rotstiftpolitik zu leiden haben. Vor allem für die Arbeit der Landesbildstellen und Landesfilmdienste heißt das, daß ihre Arbeitsmöglichkeiten sehr eingeschränkt werden:

- (a) quantitativ durch Einschränkung des Filmangebots, des Angebots an Film-Seminaren und des Vertriebs von Materialien zu den Filmen;
- (b) qualitativ dadurch, daß diese Einschränkung erfahrungsgemäß zuerst den Anteil an fortschrittlichen Filmen, Seminaren und Materialien schwinden läßt.

Noch ein Tip: Sollte ein vorbestellter und voll eingeplanter Film aus irgendwelchen Gründen plötzlich nicht verfügbar sein (Kopie kaputt, Bahn verspätet etc.), so kann man sich kurzfristig bei Stadt- oder Kreisbildstellen Ersatz besorgen. Dort liegt immer eine gewisse Anzahl von Filmen bereit.

2.2.4.8. *Der Atlas-Verleih (Kategorie III)*

Der *Atlas-Schmalfilmverleih* hat sein Programm speziell für sogenannte „Clubkinos“ zusammengestellt und verleiht hierfür ausschließlich 16 mm-Filme. Dem *Atlas-Katalog* ist ein Text vorangestellt mit dem Titel „Kino zum Selbermachen“. Dort wird auf 12 Seiten die Konzeption der „Clubkinos“ abgehandelt. Dies sollen Kinos sein für einen geschlossenen Besucherkreis mit dem Anspruch, neben „Unterhaltung mit Niveau“ auch „gesellschaftspolitische Bildungsarbeit“¹⁾ zu leisten. Aus dem Text läßt sich noch eine Menge von Informationen entnehmen, besonders sei hier die umfangreiche Literaturliste erwähnt.

Das Programm des Verleihs ist weitgefächert und reicht von

- Filmen aus der Arbeitswelt über
- soziale Dokumentationen und
- Hollywoodfilme bis hin zu

¹⁾ *Atlas-Schmalfilmkatalog* 1975, Duisburg 1975, S. VII.

– Klassikern des deutschen und internationalen Films.
Übersichtlich gegliedert nach Filmtiteln, sollte der Katalog (DM 6,-) auf jeden Fall von denjenigen angeschafft werden, die beabsichtigen, ein kontinuierliches Filmprogramm aufzubauen.
Der Mietpreis liegt pro Film und Tag bei ca. 100,- bis 120,- DM.
Adresse: *Atlas-Schmalfilm*, Düsseldorfer Str. 5–7, 4100 Duisburg, Tel.: 0 21 31/2 06 61.

2.2.4.9. *Der Kirchner-Verleih (Neue Filmkunst Walter Kirchner)* (Kategorie III)

Nach eigenen Angaben verleiht *Kirchner* in seinem 16 mm-Programm „Internationale Filmkunst der Klassik und der Moderne“¹⁾ ausschließlich für nichtgewerbliche Veranstaltungen. Hervorzuheben ist das umfangreiche Angebot von Filmklassikern aus vielen Ländern, auf das man bei kontinuierlicher Filmarbeit immer wieder zurückgreifen muß. Preislich steht der Verleih in etwa auf der gleichen Stufe wie *Atlas*.
Adresse: *Neue Filmkunst Schmalfilmabteilung*, Weenderstr. 58, 3400 Göttingen, Tel.: 0 55 51/4 14 83 und /4 50 21.

2.2.4.10 *Der Filmverlag der Autoren (Kategorie III)*

Der Filmverlag der Autoren vertreibt vorwiegend Filme aus neueren BRD-Produktionen unter anderem folgender Regisseure: Rainer W. Faßbinder, Werner Herzog, Alexander Kluge, Peter Lilienthal, Volker Schlöndorff, Peter Fleischmann, Bernhard Sinkel.
Bei der Ausleihe kann es zu Schwierigkeiten mit den kommerziellen Kinos kommen, da der Verleih seine Filme vorzugsweise an kommerzielle Kinos weitergibt. Auch preislich liegt man bei ihm nicht besonders günstig. Unter dem Gesichtspunkt eines pluralistischen Filmprogramms sollte man die fortschrittlichen BRD-Produktionen ins Programm aufnehmen.
Adresse: *Filmverlag der Autoren*, Tengstr. 37, 8000 München 40, Tel.: 089/37 64 61.

2.2.4.11. *Der Paikert Filmverleih (Kategorie III)*

Die ca. 120 Spielfilmtitel des Verleihs decken ein weites Themenangebot ab, das Kinderfilme ebenso einschließt wie John Wayne-Streifen, aber auch z. B. den Staudte-Film „Rosen für den Staatsanwalt“ oder Chaplin-Produktionen. Für die Arbeit sollte man sich auf jeden Fall den Katalog schicken lassen. Die Preise liegen etwas unter denen von *Atlas*.
Adresse: *Paikert-Film oHG*, Konkordiastr. 13, 4000 Düsseldorf 1, Tel.: 02 11/30 70 09.

¹⁾ *Kirchner-Katalog* 1975.

2.2.4.12. *Krauskopf-Schmalfilm (Kategorie III)*

Seit einiger Zeit vertreibt *Krauskopf* ein spezielles Club-Film-Programm ähnlich wie *Atlas*. Der Katalog zu diesem Programm (2,50 DM) enthält neben Harald Reindl-Heimatschnulzen auch solche Filme wie „Der unsichtbare Aufstand“ oder „Sacco und Vanzetti“, die man sehr gut in der politischen Arbeit einsetzen kann. Zu beachten ist hierbei, daß solche Filme meist auch in den kommerziellen Kinos mit großem Erfolg laufen. Um Schwierigkeiten (Verweigerung weiterer Ausleihen durch *Krauskopf*) zu vermeiden, sollte man deshalb Absprachen hinsichtlich der kommerziellen Kinobesitzer treffen. Preise und Verleihbedingungen sind etwas günstiger als bei *Atlas*.

Adresse: *Krauskopf Schmalfilm – Clubfilm Augsburg* – Neudeker Str. 10, 8901 Ottmarshausen, Tel.: 08 21/48 82 46.

2.2.4.13. *Die Matthias-Film-Gesellschaft (Kategorie III)*

Der Verleih orientiert sich in seinem Angebot sehr stark an der kirchlichen Jugend- und Erwachsenenbildung und hat deshalb auch hauptsächlich solche Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilme aufgenommen, die kirchliche Themen behandeln oder allgemeinere gesellschaftliche Themen vorzugsweise aus kirchlicher Sicht angehen. Ein Teil seiner Kinderfilme und einige Filme zu gesellschaftlich relevanten Themen (z. B. „Die Brücke“ von B. Wicki) sind durchaus einsetzbar. Die Preise bewegen sich pro Film und Tag zwischen 40,- und 80,- DM.

Adresse: *Matthias-Film* Gemeinnützige Gesellschaft mbH, Gänsheiden Str. 67, 7000 Stuttgart 1, Tel.: 07 11/24 05 12.

2.2.4.14. *Die Aktion KUNO*

Die *Kinder- und Jugendfilmaktion KUNO* besteht seit etwa zehn Jahren. Wie keine andere Einrichtung in der Bundesrepublik hat sie sich vorrangig des Vertriebs von Kinderfilmen angenommen, um sie aus ihrem Schattendasein herauszuholen. Dabei liegt das Hauptproblem hierzu-lande darin, daß der Verleih von Kinderfilmen, die nur eine begrenzte Gruppe ansprechen, kein solches Geschäft ist wie der von Filmen für Erwachsene.

Seit dem Herbst 1975 ist der Weiterbestand von *KUNO* jedoch stark gefährdet. Im Zuge der Rotstiftpolitik hat der Bund seinen jährlichen Zuschuß von 400 000 DM vollständig und ersatzlos gestrichen. Begründung: Nach zehn Jahren müsse sich *KUNO* selbst tragen. Da die Kinder keine Lobby haben, weil sie noch nicht als Wähler zählen, und da die Filmkonzerne im Kinderfilm kein Geschäft sehen, wird *KUNO* wohl kaum

weiterbestehen können und der Kinderfilm weiterhin Mauerblümchen sein.

Die ausleihbaren Filme kosten zwischen 50,- und 70,- DM pro Film und Tag.

Adresse des Verleihbezirks Frankfurt/M. und München: Verleihagentur Ege, Kampenwandstr. 5, 8200 Rosenheim – Heilig Blut, Tel.: 0 80 31/3 48 64. Verleihbezirk Nord: Verleihagentur Miekus, Gatherskamp 2, 4050 Mönchengladbach, Tel.: 0 21 61/6 22 20.

Zu den übrigen 16 mm-Verleihern dieser Kategorie läßt sich nicht mehr sagen, als daß man sich die Kataloge bestellen sollte, um diese abzusuchen nach eventuell spielbaren Filmen, die man bei anderen Verleihern nicht bekommen kann. Die Adressen finden sich im Anhang.

2.2.4.15. *Kommerzielle Verleihe (Kategorie IV)*

Die Ausleihe bei kommerziellen Verleihern wie etwa der Fox-MGM-Schmalfilmabteilung ist nur bedingt zu empfehlen, das es 1. zu Schwierigkeiten mit kommerziellen Kinobesitzern am Ort kommen kann und 2. sehr wenige einsetzbare Filme ausgeliehen werden. Zu bekommen sind Filme in 16 mm und 35 mm.

2.2.4.16. *Das Filmkundliche Archiv Schönecker (Kategorie IV)*

Wenn man sich längere Zeit mit Filmarbeit beschäftigt, dann wird einem sicherlich irgendwann einmal das *Filmkundliche Archiv Schönecker* begegnen. In seinem Programm (das nicht als Katalog veröffentlicht wird) hat das *Archiv* die wichtigsten Filmwerke aus aller Welt vom Beginn an. Mit einer Bestellung sollte man allerdings sehr vorsichtig sein:

- das *Archiv* hat nur an einem Bruchteil der Filme die Verleihrechte;
- die Filme sind beim *Archiv wesentlich teurer* als bei anderen Verleihern;
- kann man Filme nur beim *Archiv* bekommen, sollte man sie sich auf jeden Fall schriftlich bestätigen lassen, um sich dann bei *Beta-Film* in München zu erkundigen, ob das *Archiv* tatsächlich die Rechte hat. Ansonsten kann man mit anderen Verleihern Schwierigkeiten bekommen, die ihre Rechte einklagen.

Adresse: *Filmkundliches Archiv Schönecker*, Berrenratherstr. 423, 5000 Köln 41, Tel.: 02 21/46 38 47.

2.3. **Bestellung der Filme**

Um sicher sein zu können, daß man für eine geplante Veranstaltung den benötigten Film auch bekommt, sollte man nicht erst 14 Tage vor der

Veranstaltung bestellen, sondern möglichst noch früher. Für Gruppen, die Monatsprogramme oder ähnliches zusammenstellen, ist eine langfristige Bestellung natürlich ebenso wichtig.

Mit einer frühen Bestellung ist es gewährleistet, daß sich die Gruppe optimal auf Film und Veranstaltung vorbereiten und damit Diskussionen über den Film oder über das von ihm angeschnittene Thema zu einem Erfolg machen kann.

Die Filmbestellung ist telefonisch abzugeben und bei mündlicher Bestätigung sofort schriftlich nachzureichen. Die schriftliche Zusage des Verleihs bedeutet dann normalerweise, daß der Veranstalter den Film erhält. Die Filme werden meist per Bahn-Expreß abgeschickt, in seltenen Fällen mit der Post. Am Bahnhof hat man dann neben den Transportkosten oft auch den Verleihpreis des Films zu entrichten (Nachnahmeprinzip). Wenn man oft Filme ausleiht, kann man ein Konto einrichten und pauschal pro Monat eine gewisse Summe überweisen (auf jeden Fall sollte man sich auf dem Bahnhof hiernach erkundigen). Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß man den Film bargeldlos abholen kann und nicht immer mit einer Menge Geld herumlaufen muß.

Der Verleih ist meist auf einen Tag befristet, so daß die Filme nach der Vorführung sofort wieder weiterzuschicken sind. Bei jeder Bestellung sollte man einen Ersatzfilm zum gleichen Themenkomplex angeben, da es vorkommen kann, daß ein Film kurzfristig nicht mehr ausleihbar ist (z. B. wenn die Kopie vom Vorspieler stark beschädigt wurde und nicht mehr repariert werden kann).

Um die Frachtkosten und die formale Arbeit des Bestellens wesentlich zu verringern, sollte man sich schon frühzeitig um eine Koordination mit anderen Spielstellen und politischen Gruppen bemühen. Für eine Gewerkschaftsgliederung wäre es denkbar, daß man einen Film zu einem bestimmten Thema über eine Woche und mehr bei den verschiedenen Gewerkschaftsgruppen eines Kreises zeigt (vgl. hierzu das Beispiel unter 3.2.3.). Andere politische Gruppen könnten sich so auch nach befreundeten Organisationen umsehen.

2.4. Die Abspielmöglichkeiten

Charakter des Abspielraums und Charakter des Films hängen eng zusammen. Ob ich z. B. in einem kommerziellen Kino oder einer Kneipe spiele, ergibt sich daraus, ob ich einen 35 mm- oder einen 16 mm-Film zur Verfügung habe. Ob ich im Raum einer Gewerkschaft oder einer Kirche spiele, folgt aus dem Inhalt des Films. In einem kleinen Raum mit schlechter Belüftung, schlechter Bildqualität und alten Holzstühlen sollte ich keinen Zwei-Stunden-Film vorführen. In einem gemütlichen Kino mit

Polstersesseln kann ich eventuell noch längere Filme zeigen, muß aber oft politisch zurückstecken. So muß man je nach der Zielgruppe, die man erreichen will, und den Inhalten des Filmes selbst den Raum aussuchen. Generell läßt sich zu Räumen, die nicht primär für Kinovorführungen gebaut sind, sagen: Der Raum sollte zu verdunkeln sein und über eine gute Akustik verfügen. Die Leinwand (wenn nicht transportabel) sollte möglichst versenkbar oder einziehbar sein, damit sie bei starker Benutzung des Raumes nicht verschmutzt. Denkbar für die Filmprojektion sind auch eine helle Wand oder ein Tuch. Alle technischen und baulichen Einrichtungen, Ergänzungen und Umbauten von stationären Vorführanlagen sollten nur von Fachleuten, u. U. von speziellen Kino-firmen, vorgenommen werden.

Neben den Räumlichkeiten zum Abspielen der Filme benötigt jede Gruppe mit einem kontinuierlichen Programm einen Raum, in dem man die notwendigen Aufgaben wie Bestellungen, das Entwerfen von Flugblättern und das Zusammenstellen der Begleittexte erledigen kann.

Politische Gruppen sollten sich in ihren Büros eine „Ecke“ einrichten, in der sie alle Filmmaterialien geordnet unterbringen können. Jeder, der politische Arbeit macht, wird wissen, wie wichtig es hier ist, mit einem Griff die richtigen Unterlagen zur Hand zu haben.

2.4.1. Die Qualifikation der Vorführer

Wenn man den geeigneten Abspielraum hat, ist die Filmvorführung noch längst nicht gesichert. Hierzu gehört jemand, der die Filme auch zeigen kann, ein Vorführer. 16 mm-Vorführgeräte sind zwar so leicht zu bedienen, daß man sich einen Vorführkurs ersparen kann, doch erweist sich ein solcher Kurs dann von Vorteil, wenn man gezwungen ist, die Vorführgeräte auszuleihen, d. h. wenn eine politische oder Filmgruppe nicht auf eigene Geräte zurückgreifen kann.

Solche Vorführkurse werden von Stadt- oder Kreisbildstellen nach vorheriger Anmeldung kostenlos jeweils für eine Gruppe abgehalten. In diesen Kursen erhält man eine Menge an Detailinformationen und Tips, die sich in keiner Bedienungsanleitung finden, die einem in der Praxis aber sehr viel weiterhelfen können.

Die Kurse dauern in der Regel nicht länger als zwei Stunden (das ist örtlich sehr unterschiedlich). Als Bestätigung für die erfolgreiche Teilnahme erhält man dann einen Ausweis, der den Besitzer berechtigt, 16 mm-Geräte auszuleihen. Dieser Schein ist auch deshalb von Bedeutung, weil man nur mit ihm in den Genuß eines Filmversicherungsschutzes kommen kann (vgl. hierzu 2.5.1.).

Wesentlich schwieriger ist es, sich für das Vorführen von 35 mm-Filmen zu qualifizieren. Durch persönliche Kontakte zu Filmvorführern, denen man bei der Arbeit zuschaut, kann man das Vorführen auf 35 mm-Geräten lernen. Doch ist der Besuch eines unter Umständen teuren 35 mm-Vorführungskurses ebenso wie beim 16 mm-Format wegen des Versicherungsschutzes vorteilhaft. Auskünfte kann man in Volkshochschulen oder kommerziellen Kinos erhalten. Da die politische Arbeit mit Film in der Regel mit 16 mm-Geräten auskommt, ist ein 35 mm-Kurs jedoch nur für die regelmäßige Filmarbeit bei entsprechenden Räumlichkeiten und Geräten von Interesse.

2.5. Filmformat, Kopien und Vorführgeräte 50

Wenn man weiß, daß 16 mm-Kopien nach ~~30~~ sachgerechten Vorführungen nicht mehr zu gebrauchen sind, dann kann man sich vorstellen, was mit einer Kopie bei auch nur einer nicht sachgemäßen Vorführung geschieht: sie ist verschlissen. Die Nachteile sind vielfältig: nicht nur, daß der Verleih einen Verlust hat, oft kann der Nachspieler die Kopie bei einer eingeplanten Veranstaltung nicht mehr einsetzen.

Wie eine Kopie, so unterliegen auch Vorführgeräte einem Verschleiß, den man bei guter Behandlung niedrig halten kann. Die folgenden Ausführungen sind daher zu verstehen als notwendiges Grundwissen für jegliche Arbeit mit Film.

Für die politische Arbeit mit Film eignet sich das 16 mm-Format am ehesten, da

- jeder der aufgeführten Verleihe in mehr oder minder großem Umfang 16 mm-Filme in seinem Programm hat;
- 16 mm-Vorführgeräte leicht handhabbar sind;
- die Frachtkosten für 16 mm-Filme wegen des geringeren Gewichts niedriger sind als bei 35 mm-Filmen;
- die Verleihmiete geringer ist als beim 35 mm-Format;
- man mit 16 mm-Vorführgeräten weitestgehend ortsunabhängig ist.

Die Nachteile bei der Verwendung von 16 mm-Filmen bestehen vor allem darin:

- Wegen begrenzter Bild- und Tonqualität kann man mit 16 mm-Geräten nur in Räumen mit bis zu 350 Plätzen vorführen.
- Durch Rückspulen der Filme, falls nur ein Projektor benutzt werden kann (und das dürfte zumeist der Fall sein), entstehen störende Pausen.
- Da 16 mm-Geräte laut laufen, kann dies die Vorstellung stören.

Wir geben im Anhang (7.6.) die wichtigsten technischen Daten für das 16 mm-Format an.

Einige Filme im 16 mm-Format (z. B. der Liebknecht-Film „Trotz alledem“ bei *Unidoc*) benötigen zum Vorführen ein sogenanntes *Anamorphot*. Dabei handelt es sich um eine vor den Projektor zu schaltende Vorsatzlinse (beim 16 mm- und beim 35 mm-Format!) für im Breitwandverfahren (Cinemascope, CS) hergestellte Filme. Das Anamorphot bewirkt eine wesentliche Vergrößerung der Bildfläche und kann in kleinen Räumen bzw. bei kleiner Leinwand dazu führen, daß das Bild rechts und links über die Projektionsfläche hinausreicht. Mit Bettlaken oder ähnlichem ist dem abzuwehren. Bei der Bestellung ist unbedingt darauf zu achten, ob das Anamorphot beim Verleih mitbestellt werden muß. Die Ausleihe des Anamorphots kostet bei *Unidoc* z. B. 35,- DM.

Man unterscheidet zwischen Filmen mit *Lichtton* (Übertragung mittels einer Tonlampe) und solchen mit tonbandähnlichem *Magnetton* (Übertragung durch Magnetkopf). Bei den Abspielgeräten muß der Film dann entsprechend eingelegt und geschaltet werden, da die Kopie ansonsten unbrauchbar wird.

Am einfachsten ist die Benutzung eines 16 mm-Projektors, der den Film selbst einfädelt (z. B. Bauer P 6, der bei den meisten Stadt- oder Kreisbildstellen vorhanden ist). Die Bedienung eines solchen Gerätes ist leicht in kürzester Zeit (bei einer Vorführung) gelernt. Etwas komplizierter zu bedienen sind die Handeinleger (z. B. Bauer Selektion II). Ein Einlegeplan liegt aber den Geräten bei, so daß man nur (am besten zunächst unter Anleitung) einige Geschicklichkeit und Sicherheit im Umgang erlangen muß.

Es gibt beim 16 mm-Format auch Standprojektoren, die in einem eigens dafür eingerichteten Vorführraum (meist in Kinos) fest eingebaut sind. Jedoch ist die einfachere und vor allem beweglichere Art, Filme zu zeigen, die Benutzung eines tragbaren Projektors, der in jedem Raum mit einer normalen Stromquelle aufgestellt werden kann. Da man in Vorführkursen nie eine vollständige Liste mit allen möglichen Fehlern beim Abspielen eines Films erhält, bringen wir am Ende der Broschüre eine Aufstellung, in der versucht wurde, die Fehlerquellen zu systematisieren und ihre möglichen Ursachen aufzuzeigen, die sofort an Ort und Stelle beseitigt werden können (7.7.).

Viele wichtige und vor allem ältere Filme (frühe sowjetische; der größte Teil der Filme aus Südamerika) sind bei den Verleihern allein im 35 mm-Format zu bekommen. Da diese Filme nur in richtigen Kinoanlagen vorgeführt werden können oder aber eine sehr arbeitsaufwendige tragbare 35 mm-Vorführanlage benötigen, ist das Angebot an Vorführmöglichkeiten wesentlich geringer als beim 16 mm-Format. Die Vorteile sind:

- sehr gute Bild- und Tonqualität;
- die Möglichkeit, fast vergessene gute Filme (wie z. B. „Der Aufstand der Fischer von Santa Barbara“ nach dem Roman von Anna Seghers bei der *Stiftung Deutsche Kinemathek*) oder relativ aktuelle Filme zu zeigen, die in 35 mm gedreht und erst später umkopiert werden (so konnte der Heynowsky & Scheumann-Film „Der Krieg der Mumien“ lange Zeit nur im 35 mm gezeigt werden).

Die Nachteile liegen auf der Hand:

- Höhere Kosten für Transport, Versicherung, Verleihmieten.
- Vor allen Dingen (und das ist die größte Schwierigkeit) benötigt man für das Abspielen von 35 mm-Filmen einen ausgebildeten Vorführer oder einen, der lange Zeit die Möglichkeit hatte, unter Anleitung zu lernen.
- Man ist räumlich gebunden.

Bei einigen wenigen alten 35 mm-Filmen besteht das Material noch aus dem früher verwendeten leicht flammfähigen Nitro. Bei einer Vorführung ist eine Genehmigung des Gewerbebeamten wegen der Feuergefahr einzuholen.

Wenn man die Möglichkeit hat, entweder in 16 mm oder in 35 mm zu spielen, sollte man auf jeden Fall das größere Format benutzen. Der Werbeeffect einer Vorführung mit guter Bild- und Tonqualität (z. B. bei „Kuhle Wampe“) ist auf jeden Fall größer als der preisliche Unterschied. Zunehmend wichtiger für den politischen Einsatz von Filmen wird das *Super 8 mm-Format*. Die Anzahl der Filmamateure geht in der BRD heute schon in die Millionen. Zwar werden hauptsächlich Urlaubsfilme ohne politischen Anspruch gedreht; doch es steigt die Zahl der Filmer, die direkt „vor Ort“ (z. B. in Wyhl) Filme über soziale und politische Konflikte drehen, so daß man hier keine Möglichkeit außer acht lassen sollte, die Filme aus dem Kreis privater Vorführungen herauszuholen. Denkbar wären auch direkte Auftragsarbeiten für Filmamateure im Super 8 mm-Format. Die technischen Möglichkeiten der Super 8 Filme wurden inzwischen so weit verbessert, daß man sie in kleinen und mittleren Räumen einsetzen kann. Die Vorführgeräte kann man ohne größere Schwierigkeiten aus dem Bekanntenkreis besorgen, und das Vorführen bereitet auch keine sonderlichen Schwierigkeiten. Weitere technische Angaben im Anhang (7.6.).

Eingeschränkt wird der Einsatz von Super 8 mm-Filmen vor allem dadurch, daß die Kopien im Vergleich zu den 16- und 35 mm-Formaten nur eine geringe Anzahl von Einsätzen vertragen.

Um die Pausen beim Umspulen der 16 mm-Filme zu überbrücken, um in dem schon verdunkelten Raum auf andere politische und kulturelle Veranstaltungen hinzuweisen oder seine eigenen Filme anzukündigen, aber auch um kurz politische Fragen anzusprechen, kann man zurückgreifen auf eine einfache Art der Präsentation von Bildern: auf Dias.

Die Pause kann auch dann nützlich sein, wenn man die Zuschauer schon zu Diskussionen anregt. Man vermeidet jede Unterbrechung, wenn man mit zwei nebeneinanderstehenden Projektoren spielt. Sobald die eine Rolle abgelaufen ist, setzt man den anderen Projektor in Gang.

Die Behandlung der Filmkopie

Die Kopien gleich welchen Formats sind, wie schon erwähnt, sehr vorsichtig zu behandeln, denn ein Film in schlechter Bild- und Tonqualität hat eine äußerst negative Wirkung; die Zuschauer werden abgeschreckt, da sie die Vorführqualität vergleichen mit der in kommerziellen Kinos.

Zum anderen kann ein Beschädigen der Kopien generell sehr teuer werden: „Für Kopierschäden, die bei Ihrer Aufführung (auch bei Probeauf- u. ä.) an uns gemeldet worden sind, berechnen wir die Kosten, die zur Beschaffung neuen Materials nötig sind bzw. bei kleineren Schäden eine Pauschale. Bei Spulen, Dosen und Kartons den Neupreis.“¹⁾

Es ist deshalb unbedingt nötig, daß vor dem ersten Einsatz der Kopie alle Fehler, Schäden und Mängel ermittelt und dem Verleih mitgeteilt werden. Die Nachricht sollte man dem Film nicht beilegen, weil der Film unter Umständen nicht sofort an den Verleih zurückgeschickt wird, sondern an einen Nachspieler.

Jeder Filmverleih schickt – wenn nötig, auf Anforderung – ein Merkblatt zur Behandlung der Kopien mit. Um die zentrale Bedeutung der Kopienbehandlung hervorzuheben und weil man sich meist doch kein Merkblatt schicken läßt, zitieren wir im folgenden weiter aus dem Merkblatt der *Freunde*. Hier ist all das zusammengestellt, womit man bei jeder Filmausleihe konfrontiert wird:

„Bessern Sie alle Schäden aus, welche eine ordnungsgemäße Vorführung in Frage stellen würden. Bitte, bevor Sie mit der Vorführung beginnen oder nach einem Filmriß fortsetzen, auch wenn nur Start- und Endbänder oder Farballongen²⁾ betroffen sind! Benutzen Sie aber bitte keine sogenannte Stumpfklebe und wischen Sie zuviel aufgetragenen Kitt bitte unmittelbar nach dem Kleben ab. Nehmen Sie sonst keine Veränderungen an der Kopie vor ...

¹⁾ Aus einem Merkblatt „Zur Behandlung unserer Kopien“ des Verleihs *Freunde der Deutschen Kinemathek*.

²⁾ Farbige Anfangs- und Endbänder des Films.

- Halten Sie alle Rollen leichtgängig, säubern Sie die Filmbahn und Andruckplatten oder -kufen nach jeder Rolle.
- Spulen Sie den 16 mm-Film nach der Vorführung auf die Originalspule zurück.
- Füllen Sie das Mittelloch des 35 mm-Wickels mit dem dazugehörigen Mittelkern aus. Stopfen Sie das Loch bitte fest mit Papier aus, wenn ein Vorspieler einmal einen Film ohne diese Kerne schickte.
- Achten Sie bitte darauf, daß der Film glatt aufgewickelt ist und keine Lage aus dem Wickel heraussteht.
- Rollen Sie den Film fest auf. Zu locker gewickelten Film müssen Sie besonders vorsichtig nochmals umrollen und zuvor die Bremse der Abwickelseite fester anziehen. Notfalls können Sie die Spule auch mit der Hand abbremsen.
- Sichern Sie das äußere Filmende mit Klebeband, damit der Wickel sich nicht lockern kann, aber kleben Sie nicht das Filmende am Spulen- oder Wickelkern fest.
- Schützen Sie den Film vor Staub, Nässe und Hitze, und lagern Sie Magnettonfilme möglichst weit entfernt von elektrischen Anlagen.“

Des Weiteren ist darauf zu achten, daß man beim Kleben von Filmen nach einem Filmriß oder bei der Koppelung von verschiedenen Akten unbedingt eine Klebepresse benutzt. Dies ist nicht nur wichtig, um den Film optisch sauber zusammenzukleben, sondern vor allem, um den genormten Abstand der Perforationslöcher auch an der Klebestelle zu gewährleisten. Bei unsauberem Kleben (so hat man schon Filme an die Verleihe zurückgeschickt, die zusammengehalten wurden von Tesafilm, Büro- und Heftklammern oder gar Heftpflaster) kann es vorkommen, daß beim nachfolgenden Abspielen des Films die gesamte Perforation von der Klebestelle an durch die Transportvorrichtung des Projektors zerstört wird. In jedem Fall läuft der Film bei nicht sachgemäßer Reparatur später unregelmäßig durch.

Ein Tip: Ist keine Klebepresse vorhanden, den gerissenen Teil des Films auf eine weitere Spule neu einlegen und weiterspielen. Zum Kleben entweder in eine Stadt- oder Kreisbildstelle gehen (dort sind die technischen Voraussetzungen vorhanden) oder den Film ungeklebt mit einem entsprechenden Vermerk an den Verleih zurückschicken.

Vorführgeräte

Abgesehen davon, daß jede größere Organisation (Parteien, Gewerkschaften, Verbände) oder Institution (Volkshochschulen, Kreis-, Stadtbildstellen) über ausleihbare 16 mm-Projektoren verfügt, sollte man sich überlegen, ob man bei geplanter längerer Arbeit mit dem Medium Film

nicht einen eigenen Projektor anschafft. Damit erspart man sich Zeit und Ärger. Projektoren für Lichtton und Magnetton mit Halogenlampe, Lautsprecher und Zubehör gibt es schon ab ca. 2500,- DM, eine Bildwand von ca. 2 x 2,5 m und größer ab ca. 120,- DM. Außerdem werden in den einschlägigen Filmzeitschriften von Zeit zu Zeit gebrauchte Projektoren günstig angeboten.

Wichtig ist, daß man für die Teile der Projektoren, die besonders verschleißanfällig sind, immer Ersatz zur Hand hat. Insbesondere gilt das für:

- die Tonlampen und
- bei den 16 mm-Projektoren für die Halogenlampen.

Sicherung 2.5.1. Versicherung und GEMA

Um die Haftung für eventuell auftretende Schäden an den ausgeliehenen Filmkopien zu vermeiden, ist der Abschluß einer *Kopienversicherung* notwendig. Manche Verleihe machen sie zur Voraussetzung für die Ausleihe von Filmen, andere Verleihe wiederum haben Spezialbedingungen bei den Versicherungen, so daß man *bei jedem Verleih aus dem Katalog die nötigen Erkundigungen einziehen* sollte. Es gibt pauschale Kopien- und Transportversicherungen, jedoch gewähren die meisten Versicherungsagenturen nur dann vollen Schutz, wenn die Filme durch qualifizierte Vorführer oder unter Anleitung vorgeführt wurden.

Einige Beispiele: Eine pauschale Filmpositiv-Versicherung bei einer Versicherungssumme bis 10 000 DM kostet eine Jahresmindestprämie von 300,- DM plus 5 Prozent Versicherungssteuer bei:

Rolf Krog, Mariendorferdamm 28, 1000 Berlin 42, Tel.: 030/7 06 20 04.
Die deutsche Film-Versicherungsgesellschaft, Wilhelmsaue 23, 1000 Berlin 31, Tel.: 030/87 01 48, bietet eine Filmpositiv-Versicherung bei einer Vorführung täglich für 100,- DM pro Jahr an. Man sollte auf jeden Fall die Versicherungen anschreiben, um die jeweiligen Bedingungen zu erfahren.

Für die politische Gruppe, die den Film nur ab und zu mal einsetzt, sind diese Fragen jedoch nur von sekundärem Interesse, da bei vielen Verleihen die Versicherung schon mit der Filmmiete eingezogen wird.

Hat eine Filmgruppe einen Raum für ständige Vorführungen gefunden, so sollte sie unbedingt auch eine Haftpflichtversicherung für den Raum abschließen. Darüber informieren die bekannten Versicherungsagenturen. Weiterhin kann man genauere Auskünfte über Versicherungsbedingungen für die Filmgeräte, Räume, Kopien, Transporte etc. aus den jeweiligen Katalogen der Verleiher, besonders der Landesfilmdienste, erhalten.

Die *GEMA* ist die „Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte“ mit dem Sitz in Westberlin. Sie vermittelt die Aufführungsrechte für Tonwerke und nimmt die Interessen der Komponisten, Textdichter und Musikverleger gegenüber dem Rundfunk, der Schallplattenindustrie und anderen Veranstaltern öffentlicher Musikaufführungen wahr. Da nun fast alle Filme mit Musik unterlegt sind, ist die *GEMA* auch an Filmvorführungen interessiert, d.h. sie verlangt im Interesse der Autoren für öffentliche Aufführungen Geld.

Bei der *GEMA* gibt es drei Tarife:

- Für regelmäßige Vorstellungen von Filmtheatern, wozu auch die kommunalen Kinos gehören, sofern sie regelmäßig spielen
- Für gelegentliche und unregelmäßige bzw. einzelne Filmvorführungen
- Für nichtgewerbliche Vorführungen.

Für den letztgenannten Bereich – und nur der kommt für die politische Arbeit mit Film in Frage – gelten folgende Vergütungssätze:

1. Falls ein Unkostenbeitrag in irgendeiner Form von den Besuchern erhoben wird: 1,25 Prozent der Bruttoeinnahme, mindestens DM 5,– je Filmvorführung.
2. Falls ein Unkostenbeitrag von den Besuchern nicht erhoben wird, aber an den Verleiher des Films eine Leihmiete gezahlt wird: 2,5 Prozent der Brutto-Leihmiete, mindestens jedoch DM 5,– je Filmvorführung.
3. Falls weder ein Unkostenbeitrag erhoben noch eine Leihmiete gezahlt wird: DM 5,– je Filmvorführung.

Die Bedingungen im einzelnen sind zu erfahren bei:

GEMA, Bayreuther Str. 37–38, 1000 Berlin 30, Tel.: 030/2 10 41.

Auf jeden Fall sollte man jedoch aus den Katalogen der Verleihe die GEMA-Bedingungen heraussuchen, da einige Verleihe die *GEMA* mit der Verleihmiete verrechnen. Völlig klar ist es, daß die Ausleihe zu den Bedingungen eines kommerziellen Verleihs andere *GEMA*-Bedingungen nach sich zieht als etwa bei *Unidoc* und *Freunde* und diese wieder andere als etwa bei den Landesbildstellen.

2.6. Werbung für die Filmaufführung

Der Erfolg einer Filmveranstaltung hängt ganz entscheidend davon ab, wie man den potentiellen Zuschauer zu einem Besuch motivieren kann. Hierzu ist es für Gruppen, die regelmäßig oder unregelmäßig in ihrer politischen Arbeit Filme einsetzen wollen, notwendig:

- den Film in ihre politische Arbeit einzuordnen;
- die Werbung für den Film zu verbinden mit einer Werbung für das politische Konzept der Gruppe;

- bei der Werbung für mehr unterhaltende Filme jedoch auch deren Unterhaltungswert herausstellen.

Eine Gruppe, die überwiegend Film zeigt und stärker politisch damit arbeiten will, sollte den nächsten Film und das gesamte übrige Programm bekanntgeben. Hierbei ist zu beachten, daß man wirbt für das

- gesamte Programmkonzept;
- das Gesamtprogramm (monatlich, halbjährlich ...);
- die einzelne Filmveranstaltung;

je nach Umfang und inhaltlicher Gliederung und dabei immer auf die politischen Aspekte des Films aufmerksam macht (vgl. hierzu Abschnitt 6).

Die Werbung sollte regelmäßig sein – auch, wenn über einen längeren Zeitraum viele Zuschauer kommen. Optimal für die Werbung wären die täglich von einem Großteil der Bevölkerung genutzten Massenmedien (Rundfunk, Fernsehen, Tageszeitungen, Zeitschriften u. ä.). Doch die Preise hier sind meist unerschwinglich und übersteigen bei weitem die Kräfte einer Gruppe. Außerdem sprechen die großen Medien zwar pauschal alle Bevölkerungsgruppen an, erlauben aber kein differenziertes Eingehen auf die Probleme bestimmter Gruppen (etwa der Bewohner eines Stadtteils, an die man sich mit einem Film zur Stadtsanierung wendet). Gezieltes Erreichen bestimmter Kreise ist möglich durch Anzeigen und Artikel in Zeitungen, die von einzelnen Gruppen oder für sie herausgegeben werden (wie etwa Schülerzeitungen, Betriebs- oder Stadtteilzeitungen).

Vereinfacht kann gesagt werden: Je mehr man für die gezielte Werbung ausgibt, desto geringer wird das Risiko, sich finanziell zu überlasten. Doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß an öffentlicher Werbung für eine geschlossene Schmalfilmveranstaltung aus rechtlichen Gründen nur erlaubt ist:

- Der Plakataushang
- Der Prospekt
- Der Schaukasten (Schaukästen kann man einrichten in Rathäusern, Häusern der Jugendpflege, Bibliotheken, Schulen etc.).

Für andere Gruppen kann gesagt werden:

- Zeitungsanzeigen sind nur dann zulässig, wenn die Arbeit mit Film öffentlich ist, das heißt, wenn z. B. bei einer Filmveranstaltung einer fortschrittlichen Organisation reguläre Eintrittspreise genommen werden (dies brauchen natürlich nicht die hohen Kinopreise zu sein!).
- Es ist erlaubt, Mitteilungen über Filme in jeder Zeitung zu bringen, wenn sie nicht mehr als kurze Informationen enthalten (technische Angaben, knapp den Inhalt).

- Uneingeschränkt geworben werden darf nur an Orten, in denen kein gewerbliches Kino existiert.

Für alle Gruppen kann gesagt werden:

Handzettel und Plakate darf man natürlich überall und unabhängig von der Organisationsform der Gruppe einsetzen. Doch Textherstellung und Verteilung von Plakaten und Flugblättern kosten sehr viel Zeit. Die Redaktionen der sogenannten „Veranstaltungskalender“ oder „Kulturkalender“ in mittleren oder großen Städten sind gern bereit, Mitteilungen über Filmveranstaltungen aufzunehmen. Gezielter Programmversand an öffentliche Institutionen, Presse und Einzelpersonen sowie das Verschicken von Einladungen zu den Filmveranstaltungen kann den Erfolg erhöhen.

2.6.1. Werbemittel

Eine besonders gute Wirkung hat ein Flugblatt dann, wenn es der äußeren Aufmachung nach Assoziationen zum Film hervorruft (z. B. Perforationsstreifen am rechten und linken Rand), und wenn diese äußere Aufmachung über einen längeren Zeitraum hinweg beibehalten wird. Gruppen, die überwiegend politisch arbeiten, sollten neben dieser Aufmachung mit dem schon bekannten Symbol der Gruppe werben. Damit ist gewährleistet, daß die Veranstaltung als Filmveranstaltung, aber auch gleichzeitig als Veranstaltung einer bestimmten Gruppe erkannt wird. Gruppen, die überwiegend mit Film arbeiten, sollten besonders deutlich Symbole aus dem Bereich des Films herausstellen (Filmkamera o. ä.).

Für alle kann gesagt werden:

Die einzelnen Filme sollten mit Termin und Titel in Großbuchstaben angekündigt werden, der Begleittext recht kurz und leserlich sein. Zur Beschreibung gehören:

- Technische Angaben wie Regisseur, Schwarz/Weiß oder Farbe, Länge des Films, Erscheinungsland und Jahr, Fassung (Original mit Untertiteln oder synchronisiert)
- Kurze Inhaltsangabe
- Die Verbindung zu politischen Problemen und aktuellen Ereignissen, auch dann, wenn der Film nicht aus aktuellem Anlaß eingesetzt wird (z. B. der Film „Weil er ein Palästinenser ist“ von *Unidoc* und das Ausländerrecht in der BRD)
- Ansprache der erstrebten Zielgruppe (mit Formulierungen wie „der Film wendet sich besonders an ...“).

Die Auflage der zu verteilenden Flugblätter richtet sich nach dem potentiellen Publikum, das man am besten erreicht vor Betrieb, Schulen

etc. Bei einer längerfristigen Arbeit empfiehlt es sich, die Farbe des Flugblattes bei ansonsten gleicher Aufmachung von Film zu Film zu ändern. Vom Arbeitsaufwand her ist es am günstigsten, wenn man die *Plakate* mit der gleichen inhaltlichen und gestalterischen Aufmachung drucken läßt wie die Flugblätter. Man kann so Flugblätter und Plakate entweder für je einen Film konzipieren (wird mit der Zeit teuer), oder mehrere Filme auf einmal unterbringen. Hierdurch werden Programmzusammenhänge und Programmschwerpunkte – ein wesentlicher Bestandteil der politischen Arbeit mit Film – für das Publikum leichter erkennbar. Für die Zuschauer besteht die Möglichkeit, sich Filme schon längere Zeit im voraus auszusuchen und den Besuch einzuplanen.

Ein gut gestaltetes Filmplakat, das man unter Umständen bei einer Grafikgruppe in Auftrag geben kann, ist von der propagandistischen Wirkung für die Veranstaltung her natürlich einem reinen Textplakat vorzuziehen. Je nach Möglichkeiten und Erfahrungen bieten sich also folgende Alternativen an:

- Plakat und Flugblatt in der gleichen Ausstattung (dies hat in der Regel zur Folge, daß das Plakat nur aus Text besteht)
- Plakatvorlagen und Flugblätter oder eines von beiden von *Unidoc* beziehen (s. o. 2.2.4.1.)
- Plakate und Flugblätter in eigener Regie herstellen lassen
- Langfristige Programmhefte zusammenstellen
- Auf Plakat oder Flugblatt einen Film ankündigen
- Auf Plakat oder Flugblatt mehrere Filme ankündigen
- Entweder auf Plakat oder auf Flugblatt zugunsten des anderen verzichten.

Im Anzeigenteil von Tages- und Wochenzeitungen untergebracht, kosten Anzeigen viel Geld. Als Mitteilungen unter der Rubrik „Ankündigungen“ oder „Veranstaltungen“ veröffentlicht, sind sie kostenlos. Hier bieten sich an:

- Die regionalen Tageszeitungen
- Überregionale fortschrittliche Tages- und Wochenzeitungen wie die *Deutsche Volkszeitung*, *Die tat* und die *UZ (Unsere Zeit)*
- Betriebs- und Stadtteilzeitungen.

Als zeitsparend empfiehlt sich: Man sammelt alle Adressen der in Frage kommenden Zeitungen und deren jeweiligen Redaktionsschluß in einer Kartei und hat damit sofort einen Überblick über die zu beschickenden Blätter. Diese Kartei kann man ordnen nach Zielgruppen oder anderen Gesichtspunkten. Um einen Überblick zu erhalten, welche Mitteilungen in welchen Zeitungen wirklich erschienen sind, sollte man die Veröffentlichungen sammeln. Dies ist deshalb wichtig, weil man sich nur so einen

sicheren Überblick verschaffen kann. Viele Redaktionen müssen erst mehrmals angemahnt werden, ehe sie bereit sind, Mitteilungen zu drucken.

Durch kleinere Zeitungsartikel, in denen man seine Filme möglichst genau vorstellt, zu allgemeinen kulturpolitischen Fragen Stellung bezieht und in diesem Zusammenhang über seine eigene politische und kulturelle Arbeit berichtet, das Filmangebot anderer Spielstellen (kommerzielle!) kritisch einschätzt, kann man ebenfalls auf seine Filmarbeit aufmerksam machen.

Auch das persönliche Gespräch mit Freunden und Bekannten kann sich als ein wirkungsvolles Werbemittel herausstellen. Oft erfordert es nur etwas Initiative, in einer politischen oder anderen Veranstaltung mitzuteilen, wann und wo man welchen Film spielt. Der Erfolg ist meist unverhofft groß.

Eine weitere Werbemöglichkeit bieten die Mitteilungen der regionalen Rundfunkanstalten (der Hessische Rundfunk und Radio Bremen geben z. B. in ihrem Programm regelmäßig Informationen über Kulturveranstaltungen im Sendegebiet). Hier sollte man an die in Frage kommenden Rundfunkanstalten schreiben; in der Regel wird die Veranstaltung dann bekanntgegeben.

Es ist natürlich für keine Filmgruppe, geschweige denn für eine hauptsächlich politisch arbeitende Gruppe möglich, alle diese Werbemöglichkeiten bei jeder Veranstaltung zu nutzen. Eine oder zwei an der richtigen Stelle gezielt eingesetzt, haben meist einen größeren Erfolg als viele unsystematisch an beliebigen Stellen. Durch genaues Überprüfen der Wirkungen der eingesetzten Werbemittel, z. B. indem man den Zuschauern einen entsprechenden Fragebogen vorlegt, kann man mit wenig Aufwand seine eigene Arbeit kontrollieren und gleichzeitig ihre Wirksamkeit erhöhen.

2.6.2. Festlegung der Termine

Die Rücksichtnahme auf die Gewohnheiten des Publikums bleibt oberstes Gebot, sowohl was den Zeitpunkt der Veranstaltung als auch was den Tag der Veranstaltung angeht. Eine noch so gut vorbereitete Filmveranstaltung kann dann ein Reifall werden, wenn parallel hierzu am gleichen oder am Nachbarort eine andere Veranstaltung das Publikum mehr anspricht: ein Fußballspiel, ein Film im Fernsehen, eine Betriebsversammlung oder eine Kundgebung. Den Zeitpunkt legt man am günstigsten in die Abendstunden, allerdings unter Beachtung der örtlichen Verkehrsverbindungen. Das heißt: ein Abspielort, zu dem es

keine Busverbindungen gibt oder wo der Bus erst dann ankommt, wenn die Veranstaltung schon halb vorüber ist, ist nicht empfehlenswert.

Gedenk- und Feiertage werfen ihre Schatten voraus; Zeitungen und Zeitschriften behandeln das Jubiläum, es läßt sich oft ein Ansteigen der Buchproduktion mit entsprechenden Titeln feststellen, Rundfunk und Fernsehen beschäftigen sich schon lange vor dem Termin mit dem Ereignis, spätestens jedoch am Jubiläumstag selbst. Entsprechend werden gesellschaftliche Institutionen wie Parteien und Verbände aktiv. Fortschrittliche Filmarbeit muß herausstellen, daß „Traditionen nicht das Privileg konservativer Kräfte sein dürfen“ (Gustav Heinemann).

Hier anzusetzen heißt, einzugehen auf herausragende Ereignisse, über die man sich schon lange vorher informieren kann. Dies muß dann in der Filmarbeit so umgesetzt werden, daß man

- Gedenktagen einen anderen Inhalt gibt und sich bewußt gegen die von den bürgerlichen Massenmedien betriebene Politik wendet (z. B. durch eine antifaschistische Filmwoche zum 8. Mai, bei der man das herausstellt, was die „veröffentlichte Meinung“ verschweigt).
- Gedenktage, die allgemein verschwiegen werden, aber im Interesse der Arbeiterbewegung liegen, in das Gedächtnis der Bevölkerung zurückruft (z. B. durch einen Film zum Geburtstag von Ernst Thälmann).

Ebenso sollte man bei Wahlen versuchen, mit Filmen fortschrittliche Parteien und Gruppen zu unterstützen. Die Filme brauchen zu der Wahl z. B. nicht einmal einen direkten Bezug zu haben; von einer allgemeineren politischen oder historischen Thematik aus lassen sich leicht Verbindungen herstellen.

2.7. Der zeitliche Aufwand für die Filmarbeit

Grundsätzlich ist hier zu sagen, daß der Erfolg wesentlich von Ausmaß und Qualität der investierten Arbeit abhängt. Arbeitskapazitäten, die ökonomisch eingesetzt werden, sind deshalb Grundvoraussetzung der politischen Filmarbeit.

Die Zeit für die Filmbestellung richtet sich nach der Einarbeitungszeit und kann bald verkürzt werden. Das Abholen der Filme vom Bahnhof kann viel Zeit beanspruchen, wenn auf kleineren Bahnhöfen sehr wenig Züge verkehren und wenn man sich in den Formalitäten noch nicht auskennt. Der Vorführer benötigt stets mehr Zeit, als man annimmt. Er muß die Filme vor und nach der Vorstellung umspulen. Vor allem beim 35 mm-Format kostet dies viel Zeit. Das Plakat- und Flugblattherstellen braucht natürlich auch eine gewisse Einarbeitungszeit. Deshalb sollte

man des öfteren auf die Plakatvorlagen und Filmblätter von *Unidoc* zurückgreifen. (Auch für Gruppen mit Gesamtprogrammen bietet sich hier die Möglichkeit, einzelne Filme extra mit einem Plakat anzukündigen.)

Es lassen sich keine genau aufgegliederten Zeitangaben machen. Die insgesamt benötigte Zeit richtet sich nach den mit dem Film entfalteten politischen Aktivitäten wie etwa der Unterstützung von politischen Aktionen durch Filme, sowie nach der Art und Weise der Durchführung einer Veranstaltung: ein Abend mit Einleitungsreferat und anschließender Diskussion und dem Einsatz anderer Medien wie etwa Grafik und Foto ist arbeitsaufwendiger als eine „Nur-Filmvorführung“, doch von der Wirkung empfehlenswerter. So wie politische Arbeit grundsätzlich effektiver und weniger zeitraubend wird, je besser sie organisiert wird, so ist auch für die Filmarbeit gute Organisation Voraussetzung.

2.8. Weitere Informationen zu Filmen

Für primär mit Filmen arbeitende Gruppen reichen die Informationen aus den Verleihkatalogen nicht aus, sie brauchen genauere Kenntnisse.

Für die Publikumswirksamkeit eines Films ist nicht zuletzt die Reaktion der Presse mit entscheidend. Dadurch wird der Film in seinem Inhalt und seiner Gestaltung zwar nicht verändert, jedoch werden die Erwartungen des Publikums so vorgeprägt, daß sie mit eingehen in die Bewertung und damit auch in die Wirksamkeit des Films. Aber auch nachträglich kann eine Filmkritik den Eindruck noch verändern. Für den Veranstalter kann das nur heißen, daß er bei der Zusammenstellung der Ankündigungstexte und bei der Vorbereitung einer Diskussion durch Berücksichtigung der Behandlung eines Films in der Presse, durch Aufgreifen und Hinterfragen dieser Rezeption dem Publikum den Mechanismus klarmacht. Langfristig kann das zu einer intensiveren Auseinandersetzung des Publikums mit den Filmen führen. Für die Veranstalter selbst hat die regelmäßige Lektüre der Zeitungen und Zeitschriften und natürlich auch das allmähliche Erarbeiten von Grundkenntnissen der Filmgeschichte und -theorie den Vorteil, das Einschätzungsvermögen zu jedem einzelnen Film zu stärken. Es existiert in der BRD bis jetzt noch keine marxistische Filmzeitschrift. Man muß sich daher, soweit als möglich aus bürgerlichen Zeitungen und Zeitschriften informieren. Zu Beginn der Arbeit genügt die regelmäßige Lektüre einer Zeitschrift wie etwa *Medium*, *Filmdienst* oder *Filmkritik*. Sie befähigt bei kritischem Lesen zur Einschätzung von kommerziell und nicht-kommerziell genutzten Filmen. Auf jeden Fall sollte man sich von den genannten Zeitschriften zur näheren Information Probehefte anfordern.

In allen großen Tages- und Wochenzeitungen findet sich ein Feuilleton-
teil, in dem in unregelmäßiger Reihenfolge Filmbesprechungen er-
scheinen. Sie geben eine Fülle von Informationen und Einschätzungen zu
den Filmen. Besonders hervorzuheben ist hier die *Deutsche Volkszeitung*.
Eine Artikelsammlung kann vor allem bei der Vorbereitung von
Diskussionen sehr hilfreich sein.

2.8.1. Zeitschriften

Die Preise der Zeitschriften können wir leider nicht genauer angeben, da
sie manchmal mit, manchmal ohne Porto, oder sogar ohne nähere Erläute-
rung ausgeschrieben sind. Zum anderen ändern sich die Preise so
schnell, daß alle Angaben nur Orientierungsgrößen sein können. Die auf
Seite 8 und 9 angegebenen Filmkorrespondenzen sind im weitesten Sinne
auch unter die Zeitschriften einzuordnen.

Der FILMDIENST erfaßt alle in Kino und Fernsehen laufenden Filme. Er
berichtet nicht nur über Entwicklungen im Bereich des Films, sondern

- informiert laufend über Neuerscheinungen auf allen Gebieten der
Film-literatur
- bietet ausführliche Kritiken
- bietet Hilfen bei der Programmplanung für nichtgewerbliche Spiel-
stellen
- bringt grundsätzliche Artikel zu Fragen der Filmkunst
- enthält Interviews mit Regisseuren.

Der Filmdienst wird herausgegeben vom Katholischen Institut für Medien-
information in Zusammenarbeit mit der Kirchlichen Hauptstelle für Bild-
und Filmarbeit und der Katholischen Filmkommission. Bei kritischer
Lektüre ein sehr brauchbares Mittel zur Information.

Der Bezugspreis beträgt jährlich ca. 60,- DM. Adresse: Katholisches
Institut für Medieninformation, Am Hof 28, 5000 Köln.

Die Zeitschrift MEDIUM erscheint monatlich und kostet im Jahr ca.
36,- DM. Sie beschäftigt sich mit Film und Fernsehen und bringt neben
einer Menge sehr guter Filmkritiken Berichte über

- laufende Veranstaltungen wie Filmfestivals und medienkundliche
Seminare
- Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

Die Hefte haben ein Hauptthema (z. B. Proletarischer Film) und berichten
dazu über Filme im Fernsehen und den AV-Markt. Die Zeitschrift bezieht
zum Großteil fortschrittliche Positionen. Adresse: Medium, Friedrich-
str. 34, 6000 Frankfurt/Main.

Die Zeitschrift FILMKRITIK wurde 1956 von Enno Patalas gegründet, sie
wird heute herausgegeben von der „Filmkritiker-Kooperative“, die sich

an ein vorwiegend filmästhetisch interessiertes Publikum wendet. Neben aktuellen Nachrichten (Termine, Festivals, neue Produktionen) und Kurzbesprechungen zu den neuesten Filmen sind die Hefte jeweils unter ein Thema gestellt. Die Zeitschrift erscheint monatlich und kostet pro Jahr ca. 40,- DM. Adresse: Filmkritik, Kreittmayrstr. 3, 8000 München 2.

MEDIEN UND ERZIEHUNG erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von Wissenschaftlichen Institut für Jugend- und Bildungsfragen in Film und Fernsehen. Jede Ausgabe behandelt einen thematischen Schwerpunkt, in dem oft Fragen der Filmanalyse diskutiert werden. Neben den üblichen Filmbesprechungen setzt sie sich auch mit einschlägigen Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt auseinander und gibt einen Zeitschriftenquerschnitt. Sie kostet jährlich ca. 20,- DM zuzüglich Porto. Adresse: Arbeitszentrum Jugend Film Fernsehen e. V., Waltherstr. 23, 8000 München 2 und ist zu bestellen bei Leske Verlag + Budrich GmbH, Postfach 1406, 5090 Leverkusen-Opladen.

FILMECHO-FILMWOCHE erscheint alle 10–14 Tage und ist das Organ der kommerziellen Filmwirtschaft in der BRD. Sie kostet im Jahr ca. 150,- DM zuzüglich Versand; schon von daher lohnt eine Anschaffung kaum. Sie bringt ausschließlich Filmbesprechungen und Informationen für das kommerzielle Filmgeschäft. Ein Argument für das Anschaffen wäre, daß man bei regelmäßiger Lektüre die genauesten Aufschlüsse über Vorgänge in der Filmwirtschaft erhält. Also nur für diejenigen zu empfehlen, die lange und kontinuierlich mit Film arbeiten wollen. Adresse: Horst Axtmann (ED), Wilhelmstr. 42, Postfach 1389, 6200 Wiesbaden.

TENDENZEN ist zwar eine Kunstzeitschrift (die einzige marxistische in der BRD), die Film nur gelegentlich behandelt; sie ist zu empfehlen, weil sie immer aktuell zu den neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet fortschrittlicher, demokratischer und sozialistischer Kunst Stellung bezieht und ausführlich berichtet. Sie erscheint zweimonatlich und kostet im Jahr ca. 36,- DM. Adresse: tendenzen, Hohenzollernstr. 144, 8000 München 40.

KINEMATHEK ist die Zeitschrift des Kommunalen Kinos Frankfurt und der *Freunde der deutschen Kinemathek*. Sie erscheint vierteljährlich und kostet pro Exemplar ca. 5,- DM. Die einzelnen Ausgaben sind schwer-

punktmäßig orientiert und haben stark dokumentierenden Charakter (z.B. Heft 50, Politisches Kino in Lateinamerika: Argentinien und Chile). Da die Zeitschrift viele grundlegende Artikel zur Entwicklung des Films in der Dritten Welt erstmalig übersetzt und auch sonst für die politische Arbeit wichtige Artikel veröffentlicht, ist sie sehr zu empfehlen. Adresse: Kinemathek, Welschstr. 25, 1000 Berlin 30.

ZOOM-FILMBERATER ist eine Halbmonatsschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel. Sie erscheint in der Schweiz und ist zu beziehen über: Administration „Zoom-Filmberater“, Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728, CH 3001 Bern. Sie kostet im Jahresabonnement 25 Franken (ca. 25,- DM) und bringt Grundsatzartikel aus allen Medienbereichen, Übersicht und Kritik des Kinoangebots sowie Kurzbesprechungen.

FILM UND FERNSEHEN wird herausgegeben vom Verband der Film- und Fernsehschaffenden der DDR und erscheint monatlich (im Jahr ca. 50,- DM). Sie informiert über die wichtigsten Filme und Filmentwicklungen in der DDR. Bei Bestellungen sollte man sich an die Collectiv-Buchläden wenden oder bestellen bei: Buch-Export, Leninstr. 16, DDR 7010 Leipzig.

Die FILMWISSENSCHAFTLICHEN BEITRÄGE werden herausgegeben von der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR. Sie erscheinen jährlich mit sehr wichtigen Arbeiten zur Filmgeschichte und Filmtheorie. Unersetzlich für die Beschäftigung mit filmtheoretischen Fragen. Preis pro Band ca. 8,50 DM. Zu beziehen ebenfalls über die Collectiv-Buchhandlungen oder bei Henschelverlag, Oranienburgerstr. 67/68, DDR 1040 Berlin.

SOWJETFILM erscheint seit 1957 in mehreren Sprachen. Chefredakteur ist der bekannte Regisseur Armen Medwedew. Die Zeitschrift informiert über geplante und schon realisierte neue sowjetische Filmproduktionen. Sie kostet ca. 30,- DM jährlich und ist zu beziehen über: V/O „Sovexportfilm“, UdSSR, 103009, Moskau K 9, Kalaschny pereulok K 9.

Zusammen mit den unter 2.1.1. angesprochenen Fachkorrespondenzen sind dies alle wichtigen deutschsprachigen Filmzeitschriften, die in der BRD erhältlich sind. Bei dieser Fülle kann kaum der hauptberuflich mit

Film Beschäftigte (etwa Leiter von kommunalen Kinos) den Überblick behalten, so daß derjenige, der Film als eine Art Nebenbeschäftigung betreibt und dessen primäres Problem überhaupt das vorherige Sehen der Filme ist, sich konzentrieren sollte auf Sichtschauen und eventuell auf Festivals (vgl. auch die Filmliteratur unter 7.1.).

2.8.2. Sichtschauen und Filmfestivals

Für die politische Gruppe, die mit Filmen arbeitet, bieten die *Sichtschauen* eine ausgezeichnete Möglichkeit zur Information über eventuell zu zeigende Filme. Diese Sichtschauen werden in unregelmäßigen Abständen in größeren Städten veranstaltet. Dort stellen die Verleihe ihre neu ins Programm aufgenommenen Filme vor oder geben eine Querschnittsinformation über ihr gesamtes Programm. Sichtschauen (man sollte die Verleihe wegen Termin und Ort anschreiben) sind wichtig sowohl für Veranstalter in kleineren Städten, die kaum die Möglichkeit haben, sich im näheren Umkreis über die neuesten Filme zu informieren, als auch für Gruppen in größeren Städten, die den Film ab und zu mal einsetzen.

Eine weitere Möglichkeit, Filme kennenzulernen, bietet der Besuch von Festivals, auf denen jeweils die neuesten Produktionen vorgestellt werden. Für die BRD sind zuerst zu nennen die *Westdeutschen Kurzfilmtage in Oberhausen*, die alljährlich Ende April/Anfang Mai durchgeführt werden. Sie sind das wichtigste Kurzfilmfestival in der BRD. Unter der Leitung des jetzigen Kulturdezernenten von Frankfurt/Main, Hilmar Hoffmann, haben sie unter dem Motto „Wege zum Nachbarn“ noch zu Zeiten des Kalten Krieges als erste die Kurzfilme der sozialistischen Staaten regelmäßig zu Gast gehabt. Diese Richtung gilt es weiterzuentwickeln, auch wenn in den letzten Jahren Versuche unternommen wurden, das Festival zu entpolitisieren, genauer gesagt, über l'art pour l'art Filme abzudrängen von einer progressiven Richtung. Daß es möglich ist, auch weiterhin in Oberhausen viele fortschrittliche Filme zu zeigen, bewies das Festival des Jahres 1975 unter der neuen Leitung des Filmjournalisten Wolfgang Ruf. 1975 wurde zum ersten Mal versucht, mit Veranstaltungen von Gewerkschaften in Betrieben eine jahrelang geforderte Öffnung des Festivals zu erreichen. Diese Öffnung bleibt auch in Zukunft eine zentrale Orientierung und bietet bei einem Besuch vielfältige Möglichkeiten der Mitarbeit. Adresse: Oberhausener Kurzfilmtage, Grillostr. 34, 4200 Oberhausen.

Die *Internationale Mannheimer Filmwoche* findet seit 1952 jährlich zwischen August und Oktober statt. Es werden Kurz- und Langfilme

gezeigt. In den letzten Jahren ist sie gegenüber den *Oberhausener Kurzfilmtagen* und dem *Forum des jungen Films* in Westberlin etwas in den Hintergrund getreten. Es werden hier jedoch auch neue und progressive Filme gezeigt. Ein Besuch ist nur für diejenigen zu empfehlen, die langfristig, auch praktisch, mit Film arbeiten wollen, da hier oft Wiederholungen von anderen Festivals gebracht werden. Informationen sind zu bekommen über die Veranstalter, die Stadt Mannheim und den „Verband der Deutschen Filmclubs e. V.“, Frankfurt/Main. Adresse: Rathaus, E 5, 6800 Mannheim.

Die *Hamburger Filmschau* findet im Mai/Juni alljährlich statt. Ihre Aufgabe ist die Darstellung der aktuellen bundesdeutschen Lang- und Kurzfilmproduktion. Adresse: Organisation der Hamburger Filmschau, Brüderstr. 17, 2000 Hamburg 36.

Im übrigen findet in der BRD noch eine Anzahl kleinerer Filmfestivals statt, u. a. in Hof, Kiel, Marburg (Amateurfilmtage), deren Besuch sich im allgemeinen kaum empfiehlt. Eine Filmgruppe jedoch, die in diesen Orten arbeitet, sollte die Festivals besuchen und dort Kontakte mit Filmemachern, Verleihern etc. knüpfen.

Das *Internationale Forum des jungen Films* findet jedes Jahr Ende Juni/Anfang Juli in Westberlin parallel zur *Berlinale*, dem für das kommerzielle Kinogeschäft wichtigsten Filmfestival für die BRD und Westberlin, statt. Gegründet wurde das *Forum* 1971 als Ergänzung und zur Hebung der Attraktivität der zu diesem Zeitpunkt vor der Auflösung stehenden *Berlinale*. Bis jetzt konnte das *Forum* der *Berlinale* bei weitem den Rang ablaufen. Das *Forum* wird veranstaltet von den *Freunden der deutschen Kinemathek* und bietet während der einen Festivalwoche ein umfangreiches Programm vor allem mit Filmen aus der Dritten Welt, aber auch zu den aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen in Westeuropa und der BRD. In letzter Zeit sah man allerdings auch verstärkt Experimentalfilme ohne politischen Anspruch.

Die Wichtigkeit und weitreichende Wirkung des Festivals wird dadurch bestätigt, daß z. B. gut die Hälfte der Filme des *Forums* von 1971 und 1972 inzwischen vom Fernsehen ausgestrahlt wurde. Des weiteren wurden etwa zwei Drittel der Filme in den Verleih der *Freunde* übernommen. Die Stellung dieses Festivals als Umschlags- und Diskussionsplatz für fortschrittliche Filme, die zum Teil innerhalb kürzester Zeit bei den *Freunden* auszuleihen sind, läßt den Besuch ratsam erscheinen. Auskünfte, Anmeldung und Programm sind zu erhalten bei: Internationales Forum des jungen Films, Welschstr. 25, 1000 Berlin 30.

Bei geplantem Besuch eines Festivals ist es ratsam, sich vorher anzumelden und sich die Programme schicken zu lassen, damit man langfristig Informationen einholen und sich um Unterkunft kümmern kann. Die Festivals können auch dazu dienen, in Gesprächen mit Filmemachern seine eigenen Erfahrungen beim Filmeinsatz weiterzugeben. Die Filmemacher sind auf solche Informationen angewiesen, sie können ihnen das Konzipieren neuer Filme erleichtern. Daneben sollte man sich auf den Festivals *Materialien* zu den Filmen beschaffen. Sie sind dort zum größten Teil kostenlos und enthalten Filmgespräche, Textlisten, Interviews, Filmkritiken, Inhaltsangaben, Filmographien usw. Auf den Festivals besteht die einzige Möglichkeit zum Beschaffen dieser Materialien. (*Ausnahme: die sehr empfehlenswerten Materialien zu den auf dem Forum gelaufenen Filmen, die man nachbestellen kann.*)

Zu den Festivals muß noch gesagt werden, daß der magere Zuschuß zu den *Mannheimer Filmtagen* und die Streichung des Zuschusses zu den *Oberhausener Kurzfilmtagen* bei Beibehalten des Zuschusses zum *Forum* durch das Bundesministerium des Innern darauf hindeuten, daß man bei den zuständigen Behörden gewillt ist – trotz Westberlin-Abkommen – Westberlin zur bundesdeutschen Filmmetropole auszubauen, obwohl diese besser ihren Platz zentral in der BRD (etwa Frankfurt/Main) hätte.

2.9. Die Finanzierung

Nach dem bisher Gesagten wird es für viele eine zentrale Frage sein, wie man eine Filmaufführung überhaupt finanzieren soll, wenn man so viel zu beachten hat. Sind die Verleihmieten schon recht hoch, so können die restlichen Kosten doch die Finanzierung unmöglich machen. Im folgenden werden deshalb zuerst die Kosten aufgeschlüsselt, um dann in einem zweiten Teil Finanzierungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

2.9.1. Aufschlüsselung der Kosten

Bei den Verleihern sind die Kosten recht unterschiedlich, wie aus dem folgenden Vergleich zu ersehen ist (nur für 16 mm). Der Überblick über die derzeitigen Verleihgebühren gilt für eine Ausleihe von einem Tag. ¹⁾

Aus dem Vergleich ist zu ersehen, daß gerade bei den wichtigsten nicht-kommerziellen Verleihen *Unidoc* und *Freunde* die Verleihpreise recht hoch sind. Dies liegt jedoch nicht daran, daß diese Profit machen, sondern

¹⁾ Der Vergleich ist entnommen der „Spielfilmliste“, Hrsg. vom Arbeitszentrum Jugend Film Fernsehen e. V., München 1975. Er berücksichtigt nicht die Preise von Kreis- und Stadtbildstellen, Landesfilmdiensten und der BAG, die sich zwischen 0,- und ca. 30,- DM pro Tag zuzüglich Versandkosten bei 16 mm-Kopien bewegen, also wesentlich unter den anderen Verleihern liegen und in die Kalkulation von Filmveranstaltungen mit einbezogen werden müssen.

Zentral - Film?

Firma	Schwarz-weiß	Farbe	
Atlas	70 – 80 DM	100 – 120 DM	
Basis	zwischen 80, – und 150, – DM je nach Film		
Centfox	60	80	
Cinema International	50 – 60	80	
Disney	60	90	
Filmverlag der Autoren Freunde der dt. Kinema- thek	zwischen 100, – und 150, – DM je nach Film ca. 130 DM		
Globus	Sonntag	35	50
	Wochentag	30	40
Imbild		45	45
	Woche	85	85
Kirchner	70 – 80	100 – 120	
Krauskopf	50 – 70	80	
KUNO	50	70	
Meteor/Materna	60	90	
Mathias	35 – 60	60 – 80	
Metro-Goldwyn-Mayer	60	80 – 100	
Paikert	35 – 55	80	
Schmidt (Grundmiete für 1 – 2 Tage)	70	100	
Unidoc	zwischen 60, – und 100, – DM		
Warner/Columbia	70	80	

Zu den Preisen kommen noch Mehrwertsteuer und Frachtkosten.

daran, daß die Filme von diesen Verleihen meist nur jeweils einen Tag ausgeliehen werden, bei anderen jedoch über einen längeren Zeitraum. Ersichtlich hebt diese Tatsache die Preise.

Doch sollte man bei der Auswahl die Kosten für die Filme realistisch einordnen, d. h. man sollte von vornherein mit den zu erwartenden Zuschauern kalkulieren. Ein teurer, gut besuchter Film (Werbung!) kann die Kosten leichter decken als ein billiger Film, zu dem niemand kommt. Letztlich ist dies auch eine politische Frage: Unidoc und die Freunde haben eben die politisch wichtigsten Filme.

Die reinen Kosten für die Kopie werden fast übertroffen von den Kosten, die zusätzlich auftreten. Veranschlagt man die Kosten für einen Film, den man bei einem nichtkommerziellen Verleih ausleiht, mit allen Nebenkosten auf ca. 250, – DM, so ist dies keineswegs zu hoch gegriffen. Bei einem Unkostenbeitrag von 2, – DM müßten demnach 125 Zuschauer pro Vorstellung anwesend sein – eine sehr hohe Zahl, wenn man weiß, wie

schwierig es ist, politische und kulturelle Veranstaltungen zu füllen. Doch mit richtig eingesetzter Werbung ist auch dies zu schaffen.

Der Eintrittspreis sollte zwischen 2,- und 4,- DM liegen, nicht wesentlich darüber. Sonst besteht die Gefahr, daß potentielle Zuschauer abgeschreckt werden. Auch preislich sollte sich der Unterschied zu kommerziellen Kinos bemerkbar machen.

Unter die zu beachtenden Kosten für eine Filmveranstaltung fallen:

- Miete für den Film
- Miete für Raum und Geräte
- Frachtkosten
- Druckkosten für Handzettel und Plakat
- Telefon, Porto und Papier
- Zeitschriften, Zeitungen, Bücher
- GEMA
- Versicherungen für Raum und Filmkopien
- Vorführkosten (wenn der Vorführer von der Filmgruppe nicht selbst gestellt werden kann, belaufen sich die Kosten pro Vorführung im Schnitt auf mindestens 30,- DM).

2.9.2. Finanzierungsmöglichkeiten je nach der rechtlichen Form der Gruppe

Da Filmarbeit immer mit finanziellen Schwierigkeiten verbunden ist, sollte jede Gruppe alle Finanzierungsmöglichkeiten durchdenken.

1. Als Teil einer Organisation wie z.B. des Kreisjugendausschusses beim DGB (KJA) kann man die entsprechende Organisation auf Zuschüsse hin ansprechen.

2. Als loser Mitgliederverband kann man sich ebenfalls an Volkshochschulen, Jugendämter etc. wenden. Dabei ist zu beachten: nichteingetragene Vereine sind Gruppen, die sich einen eigenen Namen geben und gemeinsame Filmarbeit machen können. Wer hier jedoch für die Gruppe auftritt, der haftet persönlich. Wer einen Raum mietet oder einen Film bestellt, der muß dann bei leerer Kasse selbst bezahlen – es sei denn, die Gruppe verhält sich solidarisch. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, sollte die Gruppe sich eine kurze Satzung geben, die die Beziehungen untereinander regelt.

3. Wenn man als eingetragener Verein tätig wird, sollte schon eine gezielte Namensgebung auf die inhaltliche Arbeit aufmerksam machen. Auflagen, die man als e. V. zu erfüllen hat, wie z. B. Vorstandswahl, Nachweis der Gemeinnützigkeit, Satzung, Rechenschaftsbericht etc. müssen sich nicht immer als unnötige Belastung herausstellen. Man ist durch sie

vielmehr gezwungen, sich gleich zu Beginn der Filmarbeit über Struktur und Ziel Klarheit zu schaffen.

Da man sich bei häufiger Filmarbeit überlegen sollte, ob man sich als Verein konstituiert, hier einige rechtliche Hinweise für eingetragene Vereine. Genau informieren kann man sich im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) unter „Vereinsrecht“. 1) Auf einen Nenner gebracht: Jeder darf einen Verein gründen, dazu sind mindestens sieben Leute notwendig. Es gibt „einfache“ Mitglieder und den verantwortlichen Vorstand. Er wird von allen Mitgliedern auf eine bestimmte Zeit gewählt. Organ des Vereins ist die Mitgliederversammlung. Jeder Verein muß eine Satzung haben, in der das Vereinsleben geregelt ist (bei jedem Amtsgericht gibt es Merkblätter für eingetragene Vereine mit den dazu nötigen Informationen). Der eingetragene Verein hat seine ausgearbeitete Satzung dem Amtsgericht vorzulegen. Rechtsfolgen: der Verein haftet nur mit dem Vereinsvermögen. Der Vorstand haftet nicht persönlich. Das Amtsgericht hat das Recht der Kontrolle, d. h. es kann feststellen, ob nach der Satzung gearbeitet wird.

Arbeitet man als eingetragener Verein, so muß man an die Besucher (passive Mitglieder) für einen bestimmten Zeitraum (jährlich oder halbjährlich) Mitgliedskarten verkaufen. Es empfiehlt sich hierbei ein Preis zwischen 1,- und 2,- DM für die Mitgliedskarten und zwischen 2,- und 4,- DM für die Eintrittskarten. Als so organisierter Verein kann man alle Filme (kommerzielle und nichtkommerzielle Verleihe, Landesbildstellen etc.) spielen.

Insgesamt kann man die Kosten etwas senken (abgesehen von der billigen Möglichkeit des Abspielens von Filmen der Landesfilmdienste), indem man Mitglied in der BAG wird oder sich mit anderen Gruppen zusammenschließt, um Fracht- und Mietkosten zu sparen durch das Spielen von Filmen im Austausch über einen längeren Zeitraum hinweg.

2.10. Film-Politik und Film-Förderung *(von Klaus Eder)*

Vor wenigen Jahren stellte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ in einer Serie von Artikeln die Szenerie der westdeutschen Film-Wirtschaft dar. Der Autor, Klaus Broichhausen, schrieb damals unter anderem: „Eine Film-,Industrie‘ gibt es nicht mehr in der Bundesrepublik und in West-Berlin. Die Produktion von Filmen in vielen kleinen Unternehmen muß mehr dem Handwerk als der Industrie zugerechnet werden. Industriellen Zuschnitt haben hierzulande nur noch die technischen Betriebe . . . Diese technische Dienstleistungsbranche arbeitet indessen seit einigen Jahren

1) vgl. hierzu: „Vereinsgesetze“, Goldmanns Gelbe Taschenbücher, Nr. 1884, München o. J.

schon mit ihrem Schwergewicht für die Fernsehprogramme und nur noch begrenzt für den Spielfilm.“ Broichhausen hat recht. Die Produktion und der Verleih von Filmen werden von einer Reihe mittlerer und kleinerer mittelständischer Unternehmen betrieben, deren Produkte – Filme mit zumeist kleinem Budget – auf internationalen Märkten kaum konkurrenzfähig sind. Eine gesunde Film-Industrie (wir sprechen hier von wirtschaftlichen, nicht von ideologischen Kriterien) gibt es in der Bundesrepublik im Grunde seit 1945 nicht mehr. Die Geschichte der westdeutschen Film-Wirtschaft ist eine Geschichte der Pleiten und Zusammenbrüche, der kurzsichtigen Planungen und der verfehlten Spekulationen; zwischen 1960 und 1970 sind allein knapp zwanzig Verleih-Firmen zugrunde gegangen.

Die Ursachen dafür sind vielfältig. Zum einen ist der Markt für Filme kleiner geworden; in rund zehn Jahren hat die Zahl der Kinos um die Hälfte abgenommen (1962:6.327; 1975:3.140). Von diesem Kino-Sterben betroffen waren und sind vor allem die Kinos in Kleinstädten und an der Peripherie der Großstädte – die sogenannten Nachspieler, die neue Filme erst dann ins Programm nehmen dürfen, wenn sie in den großen Kinos in den Zentren der Städte abgespielt sind; viele dieser kleinen Kinos, Familien-Betriebe oft, hielten dem Druck der Supermärkte und Großgaragen nicht stand. Gleichzeitig ließ das Interesse des Publikums am Kino drastisch nach; der Film-Besuch ging von rund 800 Millionen Besuchern pro Jahr Mitte der 50er Jahre auf zur Zeit rund 160 bis 180 Millionen zurück. Die zunehmende Verbreitung des Fernsehens hat hier gewiß eine wesentliche Rolle gespielt, nicht nur in der Bundesrepublik übrigens. Ebenso gewiß hat aber auch die mangelnde Qualität der Filme eine Rolle gespielt. Eine von den Instituten Ernest Dichter und Infratest 1969 im Auftrag der Film-Wirtschaft durchgeführte qualitative und quantitative Untersuchung des Marktes ergab, daß dem Kino durchaus ein hoher Freizeit-Wert zugeschrieben wird; daß aber das Film-Angebot für unattraktiv gehalten wird, insbesondere weil es die Bedürfnisse des Publikums nicht befriedigt.

Zum anderen hat es in der Bundesrepublik kaum einen ernsthaften Versuch gegeben, die Einfuhr ausländischer Filme zu begrenzen. Während es in anderen westeuropäischen Ländern sogenannte Quota-Regelungen gibt, die die Kinos verpflichten, ein bestimmtes Maß an einheimischen Filmen zu spielen, war und ist der westdeutsche Markt besonders offen, insbesondere für amerikanische Filme. Das geht auf die Regierung Konrad Adenauers zurück, auf die seinerzeit Jack Valenti entscheidenden Einfluß genommen hatte, der damalige Präsident der

„Motion Pictures Export Association of America“ (MPEAA) und spätere Berater John F. Kennedys. Heute haben die meisten amerikanischen Film-Konzerne westdeutsche Filialen. Sie führen rund 100 bis 120 Filme pro Jahr ein – das ist ebensoviel, wie hierzulande jährlich produziert wird. Der Umsatz, den amerikanische Filme an westdeutschen Kinokassen machen, ist größer als der Umsatz, den westdeutsche Filme haben. Das heißt, rund die Hälfte des Geldes, das das Publikum in die Kinos trägt, fließt in amerikanische Taschen. Neuerdings versuchen amerikanische Film-Konzerne, ihren Einfluß über den Verleih hinaus auf die Kinos auszudehnen. Die Olympia-Kinokette ist in amerikanischer Hand; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß amerikanische Film-Konzerne sich auch in andere Kino-Ketten einkaufen werden.

Drittens schließlich trägt eine in ihren Grundzügen verfehlte Film-Politik verschiedener Regierungen eine Mitschuld am desolaten Zustand der westdeutschen Film-Industrie. Ein erster Versuch staatlicher Hilfestellung datiert vom Anfang der 50er Jahre. Zwischen 1950 und 1955 stellte der Bund Ausfall-Bürgschaften zur Verfügung. Die Produktion sollte angeregt werden: für Verluste kam der Bund auf. Von 70 Millionen DM gingen damals 30 Millionen verloren. Wir wollen den Gründen für den Mißerfolg dieser Aktion an dieser Stelle nicht weiter nachspüren, wollen aber festhalten, daß hier bereits ein entscheidender Fehler gemacht wurde: Geld alleine ist noch kein Garant für gute Filme; es führte damals zu einer Über-Produktion qualitativ minderwertiger Ware. Mitte der 50er Jahre wurde dann der Versuch gemacht, durch eine indirekte Restaurierung der ehemals reichseigenen UFA einen mächtigen Film-Konzern aufzubauen – auf rechtswidrige Weise übrigens, gegen die Anordnungen der Alliierten, die eine Entflechtung dieses UFA-Vermögens vorgesehen hatten. Dieses im wesentlichen von der „Deutschen Bank“ kontrollierte Imperium aus Ateliers, Verleih-Gesellschaften und der UFA-Theaterkette brach 1962 zusammen; fast alle Filme hatten Verluste gebracht. Ein dritter Anlauf, die westdeutsche Film-Wirtschaft durch staatliche Maßnahmen zu stabilisieren, führte 1967 schließlich zu einem „Film-Förderungsgesetz“ (FFG), das in einer novellierten Fassung noch bis 1978 in Kraft ist. Dieses Gesetz wurde wesentlich von der Film-Wirtschaft beeinflusst; genauer: von einem Teil der Film-Wirtschaft, „Alt-Branche“ genannt – den in der „Spitzenorganisation der Filmwirtschaft“ (SPIO) zusammengeschlossenen Verbänden der Produzenten, der Verleiher, der Theater-Besitzer, der technischen Betriebe (Anschrift der SPIO: Langenbeckstraße 9, 6200 Wiesbaden). Diese Alt-Branche versuchte, über das Gesetz zusätzliche Mittel zur Produktion von Filmen zu erhalten: eine Quasi-

Subventionierung. Von jeder an den Kinokassen verkauften Eintrittskarte mußten zehn Pfennig, ein sogenannter Film-Groschen, an eine Anstalt des öffentlichen Rechts, die „Filmförderungs-Anstalt“ (FFA; Budapester Straße 41, 1000 Berlin 30), abgeführt werden. Der so zustandegekommene Betrag (rund 15 Millionen DM im Jahr), quasi-öffentliche, in Wirklichkeit aber vom Publikum und von Kino-Besitzern aufgebrachte Mittel, wurde nach einem Gießkannen-Prinzip automatisch auf alle westdeutschen Filme umverteilt, die bestimmte Voraussetzungen erfüllten: sie mußten an den Kinokassen 500.000 DM eingespielt haben; bei Filmen, die eines der Prädikate der „Film-Bewertungsstelle der Länder“ (FBW) hatten, senkte sich diese Hürde auf 300.000 DM. Belohnt wurde also der Erfolg.

Das Gesetz regte, wie auch schon die Bundes-Bürgschaften Anfang der 50er Jahre, eine Über-Produktion von Filmen an. Die Produktion schnellte hoch: von 60 (1966) auf 121 (1969). Doch die Qualität der Filme sank rapide: das Film-Förderungsgesetz initiierte zwar nicht, ermöglichte aber die Wellen quasi-pornografischer Reports und der Pauker- und Lümmel-Filme. Der erste Geschäftsbericht der Film-Förderungsanstalt verzeichnet als geförderte Filme unter anderem „Die Lümmel von der ersten Bank“ (Teile eins, zwei, drei und vier), „Die Ente klingelt um halb acht“, „Komm nur, mein liebstes Vögelein“. Mit einer Zusatz-Förderung wurden als „gute Unterhaltungsfilme“ von einer Kommission der FFA (in der Vertreter von Bundestag und Bundesregierung, der Kirchen, der Produzenten, Verleiher und Kino-Besitzer sind) Filme wie „Der Mönch mit der Peitsche“ oder „Der Mörderclub von Brooklyn“ ausgezeichnet. Diese Filme erreichten, daß das Publikum den Kinos in zunehmendem Maß fernblieb. Die bereits erwähnte Studie von Dichter und Infratest stellte fest, daß kaum zwanzig Prozent der westdeutschen Bevölkerung regelmäßig ins Kino geht; die Film-Industrie produziert also an den Wünschen und Bedürfnissen der Mehrheit der Bevölkerung vorbei. Damit hat das Film-Förderungsgesetz in den ersten Jahren seines Geltens das Gegenteil seines Anspruchs erreicht, „die Qualität des deutschen Films auf breiter Grundlage zu steigern“ (§ 2 FFG). Eine Novelle zum Gesetz brachte im Frühjahr 1974 zwar wesentliche Verbesserungen an den Rändern der Förderung, tastete aber die grundsätzliche Förderungs-Automatik nicht an.

Als Ergänzung zu dieser Wirtschafts-Förderung durch das Film-Förderungsgesetz ist eine Kultur-Förderung gedacht, die Bund und Länder eingerichtet haben. Das Bundes-Innenministerium (Rheindorfer Straße 198, 5300 Bonn 7) vergibt aus einem knapp sechs Millionen DM umfassenden Film-Etat (aus dem auch die West-Berliner Film-Festspiele und einige andere Institutionen unterstützt werden) jährlich Prämien und Preise für

Filme und für Film-Vorhaben; eine Neu-Regelung des Vergabe-Systems wird zur Zeit diskutiert. Und die Länder unterstützen die Herstellung von Spielfilmen über ein – vom damaligen Bundes-Innenminister Hermann Höcherl, CSU, angerechtes – „Kuratorium Junger Deutscher Film“ (Nonnenwaldweg 5, 6229 Schlagenbad 5) mit jährlich 750 000 DM. Beide Förderungen, die des Bundes und die der Länder, werden von unabhängigen Ausschüssen vergeben, deren Mitglieder im einen Fall vom Bundes-Innenminister berufen werden, im anderen Fall von einem Verwaltungsrat, auf den der Film-Unterausschuß der Kultusminister-Konferenz Einfluß nimmt. Der Vorsitzende dieses Film-Unterausschusses der KMK, Siegfried Dörffeldt, ist zur Zeit Geschäftsführer des „Kuratoriums“. An den Herstellungskosten eines Spielfilms gemessen, sind die Beträge bescheiden zu nennen, die Bund und Länder zu einer Förderung des Films zur Verfügung stellen. Und doch ist die Wirkung dieser Förderung größer gewesen, als die geringen Mittel es erwarten lassen. Der „Junge Deutsche Film“ in der zweiten Hälfte der 60er Jahre ist dadurch in entscheidendem Maß möglich geworden. Während sich das Bundes-Innenministerium in seiner Förderungs-Praxis auf ein mehr oder minder offizielles Kultur-Verständnis eingespield hat und vorwiegend Regisseure unterstützt, deren Filme sich einer kulturellen Repräsentanz der Bundesrepublik im Ausland (etwa über die Goethe-Institute) nutzbar machen lassen, hat sich das „Kuratorium“ als risiko-freundlicher erwiesen und eine Reihe von Debut-Filmen ermöglicht. Daß viele der auf diese Weise geförderten Filme kaum in den Kinos zu sehen waren und irgendwann einmal beim Fernsehen landeten, hat andere Ursachen: der kleiner gewordene Markt ist mit der durch das Film-Förderungsgesetz angeregten Über-Produktion qualitativ minderwertiger Ware verstopft. Die kommunalen und halbkommunalen Kinos, die es inzwischen in rund achtzig Städten gibt, spielen diese Filme zwar, können aber zu einer Amortisation der Herstellungskosten kaum beitragen.

Wesentliche Verbesserungen der Situation brachte die im Frühjahr 1974 verabschiedete Novelle zum Film-Förderungsgesetz. Einige kleinere Änderungen: die Film-Abgabe wurde auf fünfzehn Pfennig erhöht; unter bestimmten Voraussetzungen (etwa einer Prädikatisierung durch die FBW) können Filme auch dann gefördert werden, wenn sie die Hürde eines Einspiels von 300.000 DM nicht erreicht haben; der Verwaltungsrat der Film-Förderungsanstalt wurde um Vertreter der Gewerkschaften (RFFU, dju), der Journalisten (DJV), der in der „Arbeitsgemeinschaft Neuer Deutscher Spielfilm-Produzenten“ zusammengeschlossenen unabhängigen Filmemacher, der unabhängigen Kinos erweitert. Zum Kernstück der Novelle wurde eine sogenannte Projekt-Förderung. Während

bisher nur fertige Filme nachträglich gefördert werden konnten, können jetzt Film-Vorhaben gefördert werden. Mit jährlich sechs Millionen DM können unterstützt werden: die Herstellung programmfüllender Filme; beispielhafte Maßnahmen im Bereich der Film-Theater; der Absatz von programmfüllenden Filmen; und die filmberufliche Fortbildung des künstlerischen, technischen und kaufmännischen Nachwuchses (§ 15 FFG). Die Projekt-Kommission (elf Mitglieder) setzt sich im wesentlichen aus Vertretern von Bundestag und Bundesrat, der Fernseh-Anstalten, der Theater-Besitzer und der Journalisten zusammen.

Im Zuge der Novellierung des Gesetzes wurde auch – dies ebenfalls eine der wesentlichen Neuerungen – ein Rahmenabkommen zwischen den Fernseh-Anstalten und der Film-Wirtschaft realisiert, demzufolge die Fernseh-Anstalten bis 1978 (dem Zeitpunkt des Auslaufens des Gesetzes) insgesamt 34 Millionen DM für Co-Produktionen zur Verfügung stellen; das heißt für Filme, die zunächst zwei Jahre in den Kinos ausgewertet werden können, bevor das Fernsehen sie ausstrahlt. Über die Vergabe dieser Mittel entscheidet eine paritätisch aus Vertretern der Fernseh-Anstalten und der Film-Wirtschaft zusammengesetzte „Achter-Kommission“.

Kuratorium, Bundes-Innenministerium, Projekt-Förderung, Rahmen-Abkommen: damit steht zur Zeit ein einigermaßen vielfältiges Förderungs-Instrumentarium zur Verfügung. Die Vorteile sind offensichtlich: je vielfältiger die Möglichkeiten einer Förderung sind, desto größer sind die Chancen, ein Projekt realisieren zu können. Außerdem lassen sich die einzelnen Förderungen aufstocken, aufeinanderlegen. Eine Reihe der wichtigsten Filme der letzten Zeit ist auf diese Weise entstanden: Bernhard Sinkels und Alf Brustellins „Berlinger“ (darunter (300 000 DM) Projekt-Förderung; 700 000 über das Rahmen-Abkommen); Peter Steins „Sommergäste“ (300 000; 450 000); Volker Schlöndorffs und Margarethe von Trottas Böll-Film „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ (300 000; 106 000). Offensichtlich sind aber auch einige Nachteile dieses Instrumentariums, davon abgesehen, daß der Produzent eines Films zum Amok-Läufer zwischen Kommissionen wird: eine vielfältige Einflußnahme vor allem; genauer gesagt: die Gefahr ist gegeben, Projekte opportunistisch auf einzelne Kommissionen abzustimmen. Außerdem kann man unversehens in Kompromiß-Spiele geraten: stimmt ihr für unseren Simmel, dann stimmen wir für euren Schlöndorff. Auch erweisen sich Kommissionen nicht selten anfällig für politische Stimmungen; die Lust, politisch oder ästhetisch Radikales zu unterstützen, dürfte zur Zeit gering sein. Immerhin, die Förderungs-Landschaft ist gegenwärtig bemerkenswert vielfältig. Zusätzliche Möglichkeiten der Produktion ergeben sich durch

sogenannte Abschreibungs-Gesellschaften: branchenfremde Unternehmen, die aus steuerlichen Gründen in das Film-Geschäft investieren; der größte westdeutsche Verleih, Constantin, ist beispielsweise seit kurzem vollständig in der Hand eines solchen Unternehmens (der Gierse-Unternehmens-Verwaltung). Eines vor allem hat diese Vielfalt bewirkt: eine langgehegte Trennung zwischen ‚Kultur‘ und ‚Wirtschaft‘, zwischen Filmen mit kulturellem, gesellschaftskritischem Anspruch und Filmen fürs breite Publikum ist ins Wanken geraten. Die Einführung kultureller, kulturpolitischer Kriterien in das Film-Förderungsgesetz (eine gegen die CDU/CSU und gegen Teile der Alt-Branche durchgesetzte Akzentuierung) hat die Landschaft zumindest im Ansatz verändert; der Erfolg von Filmen wie „Katharina Blum“ und „Berlinger“ hat gezeigt, daß sich das Publikum durch Billigware auf Dauer nicht hereinlegen läßt und sehr wohl Qualität zu honorieren weiß – Filme, die auf westdeutsche Wirklichkeit Bezug nehmen, die Probleme und Konflikte nicht zudecken, sondern aufzeigen, und die gleichzeitig unterhaltend sind. Vorerst sind das nur Signale; aber sie weisen einen Weg.

Mag es also auf dem Gebiet der Produktion Lichtblicke geben; im Bereich von Verleih und Kino ist die Situation nach wie vor bedenklich schlecht. Von Constantin abgesehen, gibt es für westdeutsche Filme kaum Möglichkeiten eines angemessenen Verleihs. Zwar hat sich der „Filmverlag der Autoren“ (Tengstraße 37, 8000 München 40) als Verleih für einen „neuen deutschen Film“ (Fassbinder, Wenders, Herzog, Lilienthal, Kratisch/Lüdcke) profiliert; doch es fehlen die Mittel, um mit den Konzernen, vor allem den amerikanischen, konkurrieren zu können. Und die Kino-Besitzer, vor allem die kleinen Betriebe, sind auf Erfolge angewiesen, wer wollte es ihnen verübeln. Hier vor allem müßte eine sinnvolle Förderung ansetzen, und dies in weit stärkerem Maß als bisher.

Man sieht, die Film-Bewertungsstelle hat sich im Zusammenhang mit dem Film-Förderungsgesetz ein neues Aufgabengebiet erschlossen. Die von der FBW (Schloß Biebrich, 6200 Wiesbaden) vergebenen Prädikate („wertvoll“ und „besonders wertvoll“) hatten ursprünglich den Zweck, die Vergnügungs-Steuer für die Kino-Vorführung zu senken oder auch ganz wegfallen zu lassen. Ein prädikatisierter Kurzfilm im Vorprogramm zog die Steuer-Ermäßigung auch für den folgenden Spielfilm mit sich: auf diese Weise besorgte sich die Film-Industrie Steuer-Ermäßigungen für Pauker- und Porno-Filme. (In Frankreich werden bestimmte Filme mit einem erhöhten Steuersatz belegt.) Heute gilt derselbe Mechanismus für die Mehrwert-Steuer, die in den meisten Bundesländern (Bayern ausgenommen) die Vergnügungs-Steuer ersetzt hat. Daß die FBW nun auch in

die Förderung eingeschaltet ist, schafft eine zusätzliche Möglichkeit moralischer und politischer Einflußnahme; um nicht zu sagen: Zensur. Eine andere Instanz, die „Freiwillige Selbstkontrolle der Film-Wirtschaft“ (FSK; Schloß Biebrich, 6200 Wiesbaden) hat demgegenüber an Einfluß sichtlich verloren. Die im „Hauptverband der Film-Theater“ zusammengeschlossenen Kinos (das sind fast alle kommerziellen Theater-Betriebe in der Bundesrepublik) sind verpflichtet, nur solche Filme vorzuführen, die die FSK passiert haben. Die Geschichte der FSK ist reich an Fällen einer indirekten moralischen und politischen Zensur; zuviel Busen und zuviel linke Politik fielen und fallen der Schere zum Opfer. Allerdings hat die FSK durch das Fernsehen an Effekt verloren: Filme, die im Kino nur gekürzt oder verändert gezeigt werden konnten, liefen im Fernsehen oft in der originalen Fassung. Heute bescheinigt die FSK im Grunde nur noch eine ‚juristische Unbedenklichkeit‘ von Filmen; und auch dies nicht unbedingt erfolgreich, wie das trotz FSK-Freigabe erfolgte Verbot von Pasolinis Film „Die 120 Tage von Sodom“ beweist. Vorführungen von Filmen bei FSK und FBW sind übrigens gebührenpflichtig.

Immerhin: FSK, FBW und die Satzungen der einzelnen Förderungs-Gremien bieten genügend Möglichkeiten zu einer Quasi-Zensur. Das Film-Förderungsgesetz beispielsweise schließt Filme von einer Förderung aus, „die gegen die Verfassung oder die Gesetze verstoßen oder das sittliche oder religiöse Gefühl verletzen“ (§ 7 FFG). Solche Sätze stehen nicht nur zum Vergnügen da: sie werden, natürlich doch, hin und wieder angewendet.

1978 läuft das Film-Förderungsgesetz aus. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht verlängert werden. Im Gespräch ist vielmehr eine generelle Neu-Ordnung sämtlicher Förderungs-Maßnahmen von Bund und Ländern. Von einer Vereinheitlichung ist dabei vor allem die Rede: alle Maßnahmen der Förderung sollen unter einem Dach vereinigt, von einer, allenfalls zwei Kommissionen entschieden werden. Die Folgen dieses Modells wären verheerend: die Vielfalt der Förderungs-Maßnahmen hat zu einer filmischen Vielfalt geführt; eine Konzentration würde eine Verengung, eine Einschränkung bedeuten. Nur eine Vielfalt der filmischen Szene macht es möglich, daß auch politisch und ästhetisch anspruchsvolle Vorhaben eine angemessene Chance haben.

Ein anderes, schwer lösbares Problem wird sich dann ebenfalls stellen. Im Rahmen einer Harmonisierung der Förderungs-Maßnahmen im EG-Bereich wird angestrebt, die nationalen Märkte in den einzelnen Ländern der Europäischen Gemeinschaft zu einem europäischen Markt zusammenzuschließen. Das würde zunächst bedeuten, daß ausländische Filme – italienische, französische – in den Genuß der westdeutschen

Film-Förderung kommen; während westdeutsche Filme an einer analogen Förderung in anderen Ländern kaum teilhaben würden, weil sie dort nicht gezeigt werden. Es würde außerdem Konsequenzen für die technischen Betriebe haben, für Ateliers und Kopieranstalten; und damit Auswirkungen auf Arbeitsplätze. Der westdeutsche Film ist in seiner Summe zu provinziell, um sich in dieser europäischen Landschaft behaupten zu können.

Um diese Entwicklungen, die in den nächsten Jahren das filmpolitische Klima beherrschen werden, beeinflussen zu können, wäre eine gewerkschaftliche Organisierung der Filmschaffenden dringend erforderlich. Allerdings ist der Grad gewerkschaftlicher Orientierung in diesem Bereich außerordentlich schwach, aus welchen Gründen auch immer (vorwiegend aus einem: die Situation hat viele Autoren zu ihren eigenen Produzenten gemacht, das heißt, zu ihren eigenen Arbeit-Gebern). Zu filmpolitischen Fragen hat sich von gewerkschaftlicher Seite bisher im wesentlichen nur die RFFU profiliert geäußert. Eine lang erwartete IG Medien fände hier eine wichtige und lohnende Aufgabe.

3. Kontinuierliche Arbeit mit Film

Ein gelungener Filmabend sollte keine „Eintagsfliege“ sein. Die einmalige Vorführung eines Films spricht zwar eine gewisse Anzahl von Zuschauern an, sie kann aber nicht bewirken, daß die in der Veranstaltung berührten politischen Fragen (z. B. Mietfragen in dem Film „Der Lange Jammer“) beim Zuschauer politische Erkenntnisse hervorrufen; denn politische Einsichten und Erkenntnisse dringen nicht in einem einmaligen Akt durch, sondern sind Ergebnisse eines langen Prozesses, in dem sich verschiedene Erfahrungen und Einflüsse treffen. In diesem Prozeß politischer Bewußtwerdung kann der Film eine bestimmte Rolle spielen, jedoch dies nicht unabhängig von den Vorgängen in der ganzen übrigen Gesellschaft und nicht als einmaliger Akt, als einzelner Film: „Das Kino ... partizipiert nicht vereinzelt im ideologischen Kampf. Es steht keineswegs allein da, sondern es kann ohnehin seine besondere Rolle im ideologischen Kampf nur in dem Maße spielen, wie es sich in die anderen Formen einordnet, die danach trachten, die herrschende Ideologie zurückzudrängen.“¹⁾

Für jede Gruppe, die mit Film politisch arbeiten will, heißt das, daß sie erstens die Möglichkeiten des Films in der politischen Arbeit nicht überbewerten darf und zweitens, daß nur eine Reihe aufeinanderfolgender

1) Jean-Patrick Lebel: „Die Rolle des Kinos im ideologischen Kampf“, in: K. Witte (Hrsg.), Theorie des Kinos, Frankfurt/Main 1972, Seite 311.

Filme Aussicht auf „Wirkung“ hat. Präziser: von primär politisch arbeitenden Gruppen verlangt das, ihre Filmarbeit in ihre politische Arbeit einzuordnen. Film und sonstige Argumentation müssen sich ergänzen, erhellen, gegenseitig unterstützen und so in der Wirkung verstärken. Im ersten Sinn mit Film arbeitende Gruppen müssen versuchen, aus dem reinen „Filmezeigen“ herauszukommen, indem sie z. B. mit anderen Kulturgruppen (Werkkreise, Songgruppen etc.) zusammenarbeiten und die Kooperation mit sozial und politisch engagierten Kreisen (Gewerkschaftsjugend, Mieterkomitees, Jugend- und Studentenverbände) suchen. Im folgenden geben wir solche Möglichkeiten einer kontinuierlichen politischen und kulturellen Arbeit mit Film an: lokal unterschiedliche Möglichkeiten und konkrete Modelle.

3.1. Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Eine Gruppe kann mehr leisten als ein einzelner; und Gruppen, die sich zusammenschließen, können wiederum mehr leisten. Gemeinsam hat man nicht nur mehr Ideen, sondern auch mehr Möglichkeiten zu ihrer Umsetzung. Dies ist eine Art der Arbeitserleichterung. Eine andere – für die politische Arbeit mit Film nicht minder wichtige – ist die Ausnutzung der an jedem Ort vorhandenen Möglichkeiten des Filmeinsatzes. Warum soll man z. B. einen Film im schlecht bestuhlten Hinterzimmer einer Kneipe zeigen (obwohl es auch hierfür Gründe gibt), wenn man zurückgreifen kann auf die perfekt eingerichtete Kinoanlage in einer Stadthalle? Die Möglichkeiten, sich die Arbeit zu erleichtern, sind äußerst vielfältig, ihre Konkretion muß jedoch die jeweilige Gruppe nach den örtlichen Bedingungen suchen. Insofern sind unsere Angaben nur Anregungen. Folgende Erfahrungen lassen sich weitergeben:

- Man kann kommerzielle Kinos benutzen. Diese verfügen über 16 mm- und 35 mm-Anlagen.
- Man kann mit tragbaren 16 mm-Geräten in Gaststätten gehen. Dort erreicht man die Zuschauer an ihnen bekannten Orten. Als Nachteil kann sich die Lautstärke in den Thekenräumen erweisen.
- Man kann an einer Volkshochschule, Schule oder Hochschule spielen. Dort sind auch meist 16 mm-Vorführgeräte vorhanden. Man erreicht dort ein Publikum, das diese Institutionen auch sonst besucht.
- Man kann in Gemeinschaftshäuser, Jugendzentren, Stadthallen oder sonstige kommunale Einrichtungen gehen. Dort sind oft 16 mm- und 35 mm-Vorführanlagen eingebaut, die sehr selten genutzt werden.
- Man kann in Räumen von Gewerkschaften, Parteien und Kirchen spielen. Auch diese stellen dann oft ihre 16 mm-Vorführgeräte zur Verfügung.

Konkreter ergeben sich folgende Möglichkeiten.

Kommerzielle Kinos: Man kann in ihnen Spätvorstellungen und Matineen geben (vor allem in Großstädten, wenn das Kino sonst oft spielt); auf dem Lande, wenn das Kino pro Woche nur drei bis vier Vorstellungen hat, kann man fast zu jedem beliebigen Zeitpunkt spielen. Verschiedene Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit bieten sich an: man kann mit den bekannten Räumlichkeiten des Filmtheaters werben und vielleicht sogar die Ausstellungsflächen des Kinos mitbenutzen. Bei gutem Erfolg bekunden die Kinobesitzer oft weiteres Interesse. In diesem Fall lohnt es sich, einen langfristigen Vertrag abzuschließen (auch um sich vor Folgeverpflichtungen zu schützen). Folgeverpflichtungen können z. B. Reinigungskosten oder sogar Stromkosten sein. Der Vorführer wird meist vom Besitzer gestellt, die Entlohnung muß dann mit der Miete ausgehandelt werden. Oft kommt es vor, daß der Besitzer keine Pauschalmitte verlangt, sondern eine Prozentualbeteiligung an den Einnahmen. Man muß dann abwägen, wie man sich finanziell am besten steht.

Bei **Gaststätten** als Abspielort ist beim Aushandeln der Miete darauf zu achten, daß man eventuelle Folgekosten (wie z. B. Reinigungsgeld, Pflicht zum Verzehr, Strom) durch klare Absprachen möglichst niedrig hält oder sogar ganz vermeidet. Beim Abspielen in **Volkshochschulen, Schulen, Hochschulen** bietet sich eine organisatorisch-inhaltliche Zusammenarbeit mit den Einrichtungen oder dort tätigen Gruppen an.

Das Abspielen in **Jugendzentren, Stadthallen etc.** kann sich ebenfalls besonders erfolgreich gestalten durch Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Träger.

Eine Zusammenarbeit mit **kirchlichen Organisationen** bietet sich deshalb an, weil die evangelische und vor allem die katholische Kirche sehr stark auf dem Mediensektor tätig sind (vgl. hierzu den „Spielfilmkatalog des katholischen Filmwerks“, Abschnitt 2.1.1.). Bei einer Zusammenarbeit mit fortschrittlichen Kirchenkreisen, die etwa das Anti-Rassismus-Programm des Weltkirchenrates unterstützen, liegt es nahe, nicht nur die technischen Möglichkeiten der Kirche zu nutzen, sondern auf einer inhaltlichen Basis (z. B. das Anti-Rassismus-Programm) eine Zusammenarbeit im beiderseitigen Interesse, in Abstimmung und auch in Arbeitsteilung anzustreben. Auf dem Lande wird die Kooperation hauptsächlich über den Pfarrer ablaufen, in Großstädten über kirchliche Organisationen wie z. B. die evangelischen und katholischen Studentengemeinden (ESG und KSG) oder Jugendgruppen (BDKJ, Evangelische Industriejugend). Die Zusammenarbeit z. B. zu Problemen der Dritten Welt wird um so

effektiver, je früher gemeinsam Arbeitsschwerpunkte abgesprochen werden.

Eine Zusammenarbeit mit *Parteien* und anderen *politischen Gruppen* durch eine Vorführung in deren Räumlichkeiten sollte sich jeweils zu konkreten Aktionen (z. B. Stadtsanierung) durchführen lassen. Auf *Gewerkschaften* wird später gesondert eingegangen (3.1.4.).

3.1.1. Auf dem Lande

Ländliche und auch kleinstädtische Gebiete bieten für fortschrittliche politische Arbeit mit Film eine Fülle von Möglichkeiten, die bisher kaum genutzt werden. Wenn man bedenkt, daß das Publikum aufgrund des sehr eingeschränkten Kultur- und Bildungsangebots viel eher zum Besuch von Veranstaltungen bereit ist als in Großstädten, so kann das oft festzustellende mangelnde Interesse wohl nur daran liegen, daß viele bestehende Gruppen zu wenig über Filmarbeit wissen oder ihnen die technischen Schwierigkeiten zu groß erscheinen. Da die technischen Probleme und auch die anderen Schwierigkeiten zu überwinden sind, wollen wir einige Hinweise zur Anlage der Filmarbeit geben.

In kleineren Städten und ländlichen Gebieten ist infolge einer Vielzahl von Bedingungen oft der politische Informationsgrad sehr gering und sind äußerst konservative Kräfte und Einstellungen höchst einflußreich. Daher ist hier eine überlegte, langfristig konzipierte aufklärerische Arbeit besonders wichtig. Es ist deshalb ratsam, mit all den Kräften zusammenzuarbeiten, die ein Zurückdrängen der äußerst konservativen Kräfte befürworten.

Die Arbeit sollte sich zunächst orientieren am verbreiteten Bewußtsein, für das Kultur – und damit auch Film – unpolitisch ist. Dies kann schrittweise (ausgehend von eigenen Erfahrungen und neuen politischen Einsichten des Publikums und der Filmgruppe) zu politischen und kulturellen Alternativen führen, d. h. die Zuschauer können bei einer kontinuierlichen politischen Arbeit mit Film Einsichten in die Behebbarkeit von Mängeln ihrer Umwelt durch eigene Aktivität sowie in die Perspektive gesellschaftlicher Veränderung gewinnen. Indem man beispielsweise mit Film- oder Dia-Vorträgen über den erfolgreichen Kampf gegen die Errichtung eines Kernkraftwerks informiert, kann der geplante Bau eines Kernkraftwerkes zum Anlaß genommen werden, den Bürgern das wirksame Vertreten ihrer eigenen Interessen als reale Chance zu zeigen. An die damit gewonnenen Erfahrungen kann man anknüpfen und sie später weiterentwickeln in Richtung auf gesamtgesellschaftliche Einsichten. So kann man auch den Anspruch reaktionärer politischer Gruppen streitig machen, allein Heimatinteressen zu vertreten.

Eine solche politisch fortschrittliche Filmarbeit kann man über persönliche Kontakte und in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Organisationen aufbauen (ob eine Organisation fortschrittlich tätig werden kann, erweist sich oft erst vor Ort bei ganz bestimmten Aktionen). Eine sehr gute Werbemöglichkeit bietet sich in den seit einigen Jahren von kommunaler Seite regelmäßig herausgegebenen Orts- und Stadtzeitungen. Kostenlos hier untergebrachte Mitteilungen erreichen ein großes Publikum und ergänzen sich so mit Anzeigen in den von Verbänden und Parteien auf örtlicher Ebene herausgegebenen Zeitungen. Die Mund-Propaganda ist eine weitere gute Werbemöglichkeit. Informationsaustausch und Zusammenarbeit mit in der Nähe arbeitenden Filmgruppen können Erleichterung und Anregungen bringen.

Wie für jede Filmarbeit, so gilt auch hier: mit bekannten und anerkannt guten Filmen sollte man beginnen und so *den Bekanntheitsgrad der Filme ausnutzen, um sich selbst bekannt zu machen.*

3.1.2. Mittelstädte

In Städten mittlerer Größe ergeben sich im Unterschied zum Land und zu Großstädten spezielle Möglichkeiten des politischen Filmeinsatzes. In kommunalen Bauten (etwa Stadthallen) werden oft teure 16 mm- und 35 mm-Anlagen eingebaut, die in den seltensten Fällen benutzt werden. Hier kann man – falls die Mieten nicht zu teuer sind – eine ständige Abspiegelstelle einrichten. Man kann sich auch mit der Stadtverwaltung in Verbindung setzen und anregen, ein kommunales Kino, wie es schon in vielen Städten existiert, zu gründen (vgl. hierzu die „Empfehlung zur Filmförderung“ unter 7.5.).

Eine Kooperation mit Volkshochschulen muß berücksichtigen, daß diese oft ein eigenes Filmprogramm haben, das allerdings häufig auf rein ästhetisch betrachtete Filmkunstwerke beschränkt ist. Bei einer punktuellen Zusammenarbeit (wenn man schon als Filmgruppe existiert) mit der VHS, etwa durch Unterstützung eines Kurses zur Geschichte der Weimarer Republik durch entsprechende Filme, sollte man klare Abmachungen treffen, damit eine Zusammenarbeit nicht an Kleinigkeiten scheitert. Kleinigkeiten in diesem Sinne können Geldfragen sein, aber auch Fragen nach der Vorführung eines bestimmten Films, Fragen des Zeitpunktes der Vorführung, des Vorführers, des sachgemäßen Gebrauchs der Geräte etc. Klare Abmachungen sind die beste Grundlage für eine langfristige Zusammenarbeit. Sollte man in den Räumen der VHS seine eigenen Filme spielen, so kann man den Bekanntheitsgrad der VHS zur Werbung benutzen, z. B. durch Programmaushang an den Vorverkaufsstellen. Weiterhin sollte man die Möglichkeit nutzen, in Jugend- und

Freizeitzentren zu spielen und dort eine Filmgruppe aufzubauen. Es gibt sehr viele Jugendliche, die Interesse an einer regelmäßigen Filmarbeit haben, oft fehlt einfach ein Anstoß.

Die Kooperation mit politischen Gruppen oder Schülervertretungen wird sich oft aus konkreten örtlichen Arbeitsschwerpunkten ergeben. Man kann diese Zusammenarbeit dann zur regelmäßigen ausbauen.

Neben den schon oftmals angesprochenen Werbemöglichkeiten bietet sich hier wie in der Großstadt besonders die Bekanntgabe des Programms durch den Rundfunk in Veranstaltungskalendern u. ä. an.

3.1.3. Großstädte

Wenn man zu Beginn der Arbeit Profilierungsschwierigkeiten hat, weil viele kommerzielle, kommunale und private Filminitiativen existieren, so kann man z. B. mit dem billigen Eintrittspreis werben oder konkrete politische Aktionen durch Filme unterstützen und sich so bekanntmachen. Auch Programme für bestimmte soziale Gruppen (z. B. Gastarbeiter) bieten gute Ansätze für kontinuierliche Arbeit.

Auf die „Filmkunst“-Programme von kommerziellen Kinos, insofern sie mit verlogenen „Kunstwerken“ reaktionäre Inhalte transportieren, kann man gezielt reagieren: indem man die dort gezeigten Werke mit anderen, politisch profilierten Verfilmungen gleicher oder verwandter Themen kontrastiert. Echte Filmkunst-Programme, insofern sie politisch fortschrittlich, zumindest humanistischen Inhalts sind, kann man eventuell durch eigene Reihen erweitern.

Weiter bietet sich in Großstädten die Abspielstelle in Universitäten an. Die Verhältnisse an Hochschulen sind sowohl was die allgemeinen politischen als auch was die technischen Voraussetzungen angeht, oft gut geeignet für die politische Arbeit mit Film. Neben dem Versuch der Zusammenarbeit mit allen Filminitiativen an der Hochschule kann die Arbeit auch den Zweck haben, daß man den einseitig cineastischen Filmclubs an Universitäten eine Alternative zur Seite stellt.

Universitäten und andere Hochschulen verfügen oft über 16 mm- und 35 mm-Vorführgeräte und die entsprechenden Räume, ohne daß diese voll genutzt werden. Die guten Bedingungen einer Arbeit kann man in zwei Richtungen ausfüllen: man arbeitet mit Seminaren zusammen, z. B. indem man Seminare über den deutschen Faschismus durch Filme unterstützt, die man in sein eigenes Programm aufnimmt, und man arbeitet mit fortschrittlichen politischen Gruppen zusammen und unterstützt diese in ihren Aktionen. Für Filmveranstaltungen bieten sich in einer Großstadt alle denkbaren Werbeträger an. Besonders sollte man darauf achten, daß

man hier mit Erfolg einzelne Gruppen (Studenten, Gastarbeiter, Bevölkerung bestimmter Stadtteile) ansprechen kann.

3.1.4. Im DGB

Längere Ausführungen über den DGB scheinen uns deshalb notwendig, weil

1. der DGB als Interessenvertreter der Arbeiterklasse mit über sieben Millionen Mitgliedern in allen örtlichen und gesellschaftlichen Bereichen gegenwärtig ist, jedoch kaum im Filmbereich; dort ist er in den Entscheidungsgremien völlig unterrepräsentiert (z. B. in der Frage der Verteilung der Filmtheaterprämien);
2. im Grundsatzprogramm des DGB zu Fragen der Kultur- und Filmpolitik Stellung genommen wird, dies aber kaum eine Entsprechung in der Praxis gefunden hat (die Überlegungen zum Grundsatzprogramm können deshalb als Argumentationshilfe für verstärktes gewerkschaftliches Engagement auf diesem Gebiet dienen);
3. man in der politischen Filmarbeit zur Stärkung des DGB und allgemein der fortschrittlichen Bewegung beitragen kann.

In dem bis heute gültigen Grundsatzprogramm werden die kulturellen Interessen der arbeitenden Bevölkerung gleichrangig neben den wirtschaftlichen und sozialen eingeordnet: „Als gemeinsame Organisation der Arbeiter, Angestellten und Beamten nehmen der DGB und die in ihm vereinten Gewerkschaften die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen aller Arbeitnehmer und ihrer Familien wahr ...“¹⁾ Der DGB entfaltete jedoch auch schon vor der Verabschiedung dieses Programms kulturelle Aktivitäten; so wurden in den 50er Jahren z. B. bei Streiks und allgemein zur Aufklärung der Arbeiter Filmwagen eingesetzt, die eigene DGB-Produktionen zeigten (z. B. Filme über die Ruhrfestspiele) sowie gute Unterhaltungstreifen und politische Filme vorführten. Es gab in dieser Zeit Forderungen des DGB bezüglich der Filmindustrie, die von staatlicher Kontrolle über Mitbestimmung auf dem Filmsektor bis hin zur Änderung der Filmförderungsgesetze reichten.

Im Programm von 1963 heißt es weiter: „Dem sozialen Auftrag der Gewerkschaften entspricht die Forderung, künstlerische Werke aus Vergangenheit und Gegenwart allen zugänglich zu machen ... Die in Film, Hörfunk und Fernsehen liegenden künstlerischen Möglichkeiten sind zu nutzen und zu fördern, da sie weiten Kreisen des Volkes Kunst vermitteln können. Künstlerisch und pädagogisch wertvolle Filme und Sendungen sind zu fördern.“²⁾ Für fortschrittliche politische Filmarbeit heißt das,

¹⁾ Grundsatzprogramm des DGB (DGB-Eigendruck), Düsseldorf 1973, Seite 3.

²⁾ ebenda, Seite 19.

den eigenen Anspruch der Gewerkschaften aufzugreifen und ihn gemeinsam in die Tat umzusetzen. Leider wurde von seiten des DGB auf diesem Gebiet in den letzten Jahren nur wenig unternommen. Eigene Filmproduktionen, eigene Filmarbeit und allgemein eigene Kulturarbeit wurden nur in geringem Maße durchgeführt, Bildungsarbeit und Forderungen zur staatlichen Bildungspolitik standen weitgehend allein. Vielen aktiv arbeitenden Gewerkschaftern sind so zwar Präambel, wirtschaftspolitische und sozialpolitische Grundsätze des Grundsatzprogramms bekannt, nicht aber die kulturpolitischen Aussagen oder gar diejenigen Teile, die sich mit Literatur, Film etc. beschäftigen.

Bei der Erarbeitung seiner Strategie geht der DGB davon aus, daß „die Entwicklung in der Bundesrepublik . . . zu einer Wiederherstellung alter Besitz- und Machtverhältnisse geführt (hat)“; „die Großunternehmen sind erstarkt, die Konzentration des Kapitals schreitet ständig fort. Die Kleinunternehmen werden zurückgedrängt oder den Großunternehmen wirtschaftlich untergeordnet. Die Arbeitnehmer, d. h. die übergroße Mehrheit der Bevölkerung, sind nach wie vor von der Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel ausgeschlossen. Ihre Arbeitskraft ist auch heute noch ihre einzige Einkommensquelle.“¹⁾ Folgerichtig kommt man dann zu der programmatischen Erklärung „Die Gewerkschaften kämpfen um die Ausweitung der Mitbestimmung der Arbeitnehmer. Damit wollen sie eine Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft einleiten, die darauf abzielt, alle Bürger an der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Willensbildung teilnehmen zu lassen.“²⁾ Bei der Einleitung der Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft kann der Film im Rahmen seiner Möglichkeiten, im Zusammenhang mit der gesamten politischen Arbeit, dazu beitragen, zu informieren, über soziale Mißstände aufzuklären, gesellschaftliche Prozesse durchschaubar zu machen, d. h. er kann ein Hebel der Bewußtseinsbildung und Aktivierung werden.

Wie kann das praktisch aussehen? Gewerkschaftliche Kultur- und Bildungsarbeit mit dem Medium Film muß berücksichtigen, daß bei gleicher objektiver Interessenlage die konkreten Neigungen in der Zielgruppe außerordentlich vielfältig sind. Bei einer Benutzung von gewerkschaftlichen Vorführanlagen, bei einer Zusammenarbeit mit Gewerkschaften in einzelnen Veranstaltungen sowie bei einem Filmprogramm im Rahmen der Gewerkschaft sollte daher auf Abwechslung, Vielfalt der Themen und Formen und auf Unterhaltsamkeit im Gesamtprogramm geachtet werden. Eine besondere Bedeutung haben solche Filme, die Alltagsprobleme von Arbeitern und Angestellten widerspiegeln. Das sind

1) ebenda, Seite 5

2) ebenda, Seite 5

vor allem diejenigen, die sich selbst als Fortsetzung der Tradition des proletarisch-revolutionären Films der Weimarer Republik verstehen, wie „Lohn und Liebe“, „Die Wollands“, „Rote Fahnen sieht man besser“, „Schneeglöckchen blühen im September“, „Familienglück“ und andere, die sämtlich im Erfahrungshorizont der Zuschauer angesiedelt sind und gleichzeitig einen hohen Unterhaltungswert haben. Klassiker des fortschrittlichen Films, vor allem frühe sowjetische Filme („Streik“, „Panzerkreuzer Potemkin“) eignen sich ebenfalls sehr gut.

Direkt in politische und soziale Auseinandersetzungen kann man eingreifen, wenn man z. B. während eines Streiks am Ort die Streikenden zu einem Film einlädt, in dem Erfahrungen aus anderen Arbeitskämpfen vermittelt werden. Sehr gute Erfahrungen wurden schon gemacht mit Filmwochen (z. B. Chilenische Filmwochen) in Zusammenarbeit mit dem DGB. Hierbei bietet es sich an, ausgehend von den Filmen mit Gewerkschaftern über bestimmte Fragen der politischen Strategie und Bündnispolitik zu diskutieren und Gewerkschaftsfunktionäre zur Stellungnahme für Chile zu bewegen.

Beim Einsatz von Filmen in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit sollte man berücksichtigen:

- Je länger die Filme sind, desto schwieriger sind sie einzusetzen
- Je positiver der Ausgang des Films ist, je deutlicher das Ergebnis einer sozialen Auseinandersetzung dargestellt ist, desto eher sind die Kollegen auch bereit, etwas zu unternehmen
- Auf Bildungsseminaren sollten kurze Filme als „Anreißer“, um ein Thema anzuschneiden, gebracht werden
- Die Filme müssen glaubwürdig sein (wie z. B. „Das Salz der Erde“)
- Aufklärung und Unterhaltung müssen miteinander verbunden sein.

3.2. Modelle der Filmarbeit in der Praxis

Wie vielfältig die Möglichkeiten für den Filmeinsatz in der Praxis sind, soll an einigen Beispielen aus dem ländlichen und städtischen Bereich aufgezeigt werden. Wenn man die Vielzahl der bereits existierenden nichtkommerziellen Spielstellen berücksichtigt, dann empfiehlt es sich, beim Beginn der eigenen Filmarbeit Umschau zu halten nach Filmclubs, die einem helfen können, die ersten Schwierigkeiten zu bestehen. Ein gutes Beispiel für einen solchen Filmclub stellt „e 69“ in Kempten dar. Ansätze in dieser Richtung sind auch in Marburg und Oldenburg realisiert worden. Die Berichte über die Spielstellen in Kempten und Marburg entnehmen wir dem „Kinobuch. Katalog Nr. 2“, herausgegeben vom Kuratorium Junger Deutscher Film, Berlin 1975, in dem 64 nicht-

kommerzielle Spielstellen über ihre Arbeit berichten. Wir haben bei den wiedergegebenen Berichten nur dort gekürzt, wo eine Übertragbarkeit aufgrund lokaler Besonderheiten nicht gewährleistet ist.

Die Schwierigkeiten, mit denen eine relativ junge Filmgruppe zu kämpfen hat, sollen am Beispiel einer ländlichen Region im Ammerland erläutert werden.

3.2.1. In ländlichen Gebieten

Rastede im Landkreis Ammerland bietet den Jugendlichen kaum Freizeitmöglichkeiten, bei denen sie eigene Initiativen entfalten können. Die Arbeit der im Gemeindejugendring vertretenen Gruppen ist bis auf die des Filmclubs fast völlig zum Erliegen gekommen. So erklärt sich das ungewöhnlich schnelle Anwachsen des 1973 gegründeten Filmclubs auf 20 aktive Mitglieder und ca. 250 Besucher bei den monatlichen Filmvorführungen (Unkostenbeitrag 1,50 DM) nicht nur aus der desolaten kulturellen Situation, sondern widerspiegelt zugleich das Interesse vieler Jugendlicher, selbständig ihre kulturellen Freizeitaktivitäten zu gestalten.

Da es organisatorisch nicht leicht ist, in einem ländlichen Gebiet mit Filmarbeit zu beginnen (von den finanziellen Schwierigkeiten ganz abgesehen), hat der Filmclub in Rastede gleich zu Beginn seiner Arbeit Kontakte aufgenommen zu filminteressierten Jugendlichen in Nachbarorten. Es gelang, gemeinsam mit ihnen Filme auszuwählen, die von Dienstag bis Freitag jeweils an einem Abend der Woche in den entsprechenden Gemeinden gezeigt werden. So wurde das finanzielle Risiko (geringe Verleihgebühren und Transportkosten) möglichst klein gehalten.

Während man zu Beginn der Arbeit vor allem Filme zeigte, die durch das kommerzielle Kino und das Fernsehen so bekannt waren, daß man erwarten konnte, daß sich viele Besucher den Film noch einmal ansehen würden, konnte man nach einem Jahr dazu übergehen, anspruchsvollere und wenig bekannte Filme zu zeigen.

Gleichzeitig wurde versucht, kirchliche Stellen und über den Gemeindejugendring die kommunalen Behörden für die eigene Arbeit zu interessieren. So gelang es in Rastede, daß die Gemeinde als Schulträger die Aula der Realschule kostenlos für die Filmaufführungen zur Verfügung stellt. Die evangelische Kirche überließ dem Filmclub in Rastede das Jugendheim für Diskussionen und vorbereitende Arbeiten. In Westerstede wurde für die Filmarbeit das städtische Jugendzentrum kostenlos bereitgestellt, in Edewecht und Bad Zwischenahn erhielten die Filmgruppen ebenfalls Schulräume. Eine direkte finanzielle Unterstützung erfahren die Gruppen dadurch, daß die GEMA-Gebühren für die Filmvorführungen aus dem

Haushalt des Kreisjugendpflegers bezahlt werden. Nach anfänglichen technischen Schwierigkeiten (z. B.: der Film kam zu spät von einer Spielstelle zur anderen, Rollen waren vertauscht oder nicht zurückgespult) wurde die Filmarbeit so erfolgreich, daß man dazu übergehen konnte, sie durch ausführlichere Infos und anschließende Diskussionen zu intensivieren. Man besorgte sich Filmliteratur, um die ausgewählten Filme gründlicher vorzubereiten, und bestellte auch billige Filme (vor allem von der BAG), die dann im kleineren Kreis gezeigt wurden, um ihre Einsatzmöglichkeiten bei einem größeren Publikum zu diskutieren.

Kontakte zu Schulklassen sind hergestellt worden, indem man z. B. für den Ethik-Kurs einer 12. Klasse den Film „Die 12 Geschworenen“ von S. Lumet zeigte. Für die nächste Zeit ist geplant, mit anderen Jugendgruppen, die bislang noch keinen Film eingesetzt haben, gemeinsam Veranstaltungen durchzuführen, um sie an der Filmarbeit zu interessieren.

3.2.2. In städtischen Gebieten

A: Kempten

Der nichtgewerbliche Bereich der Filmarbeit in Kempten wird vom Jugendfilmclub „e 69“ besorgt. Er ist 1969 als Initiative der Evangelischen Jugend in Kempten entstanden. Es wurde zunächst der Versuch gestartet, monatlich einmal einen Spielfilm aus dem Angebot des Bayerischen Landesfilmdienstes zu zeigen. Ein 16 mm-Projektor wurde bei der Stadtbildstelle ausgeliehen. Die Werbung für die Veranstaltungen lief über Plakatanschlüge in den Schulen. Um die Unkosten zu decken, wurde ein Eintrittspreis von 1,- DM verlangt. Im ersten Jahr stieg die Besucherzahl von 30 Zuschauern bei der ersten Veranstaltung auf ca. 100 bei der letzten an. Die Filmveranstaltungen sprachen sich bei den hauptsächlich jugendlichen Zuschauern herum, so daß schon bald ein festes Stammpublikum entstand und wir schließlich dazu übergingen, mehrere Veranstaltungen im Monat anzubieten. Neben der Stadtbildstelle unterstützte uns das Dekanat der evangelischen Kirche, das uns kostenlos den Saal im Gemeindehaus zur Verfügung stellte.

Seit 1971 ist der Jugendfilmclub „e 69“ Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendfilmclubs e. V. (BAG). Da sich unser Veranstaltungsprogramm finanziell selbst decken muß, wirkt sich diese Mitgliedschaft besonders günstig aus durch die Möglichkeit, billig Filme aus der Filmothek der BAG entleihen zu können. Das Jahr 1971 brachte auch Kontakte zur städtischen Jugendpflege, mit der wir seitdem zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit zahlt sich für uns aus durch die

Übernahme der Druckkosten, Plakatierung und durch Zuschüsse. Eine Bezuschussung für den Ausgleich von Defiziten oder für die Teilnahme von Filmclubmitgliedern an Tagungen ist auch durch den Stadtjugendring möglich, dessen Mitglied wir über die evangelische Gemeindejugend sind. Eine weitere Zusammenarbeit begann 1972, diesmal mit den Kinobetrieben Zacharias. Nach einem Informationsaustausch erklärte sich der Leiter der Kinos bereit, uns für eine Saalmiete von 100,- DM (inzwischen: 110,- DM) an einem Abend sein Kino für eine 35 mm-Veranstaltung zur Verfügung zu stellen. Seit dem Bestehen des Jugendfreizeitheimes in Kempten (1974) gibt es auch Kontakte dorthin. Nachdem die Jugendlichen, die dieses Haus in Zusammenarbeit mit einem Sozialarbeiter unterhalten, beschlossen haben, dort auch Filmveranstaltungen anzubieten, und sich der Jugendfilmclub „e 69“ bereit erklärte, dies zu übernehmen, spielen wir im Monat an drei Orten: einmal im Gemeindehaus (250 Sitze), zweimal im Jugendfreizeitheim (150 Sitze), einmal im Kino (460 Sitze).

In diesem Jahr sind wir in die Arbeitsgruppe für Kommunale Filmarbeit, Frankfurt, eingetreten. Durch Tagungen dieser Gruppe, sowie der BAG der JFC sind wichtige Kontakte zu anderen Filmgruppen und Spielstellen entstanden. Weiter wurde uns in diesem Jahr vom Kuratorium Junger Deutscher Film ein Förderungsdarlehen von 10 000 DM gewährt. Dieses Darlehen wurde zur Anschaffung einer eigenen 16 mm-Projektionsanlage verwendet, die ins ev. Gemeindehaus eingebaut wird. Beim Jugendfilmclub „e 69“ kann jeder Mitglied werden. Ein Beitrag wird nicht verlangt. Der Club besteht aus einem festen Arbeitskreis von acht Leuten – Schülern und Berufstätigen, die sich die Arbeit teilen.

Unsere Programmkonzeption sieht zwei Bereiche vor: Der eine ist die eigene Schmalfilmproduktion. Sie wurde in den letzten zwei Jahren durch die Erweiterung des anderen Bereichs etwas vernachlässigt, doch versuchen wir zur Zeit im Jugendfreizeitheim eine neue Schmalfilmgruppe aufzubauen. Der andere Bereich ist das Zeigen von Filmen. Hier wollen wir einmal über neue Filme informieren, die sonst keine Chance haben, nach Kempten zu kommen, zum anderen wollen wir über die Möglichkeiten des Films, seine vielseitigen Erscheinungsformen aufklären. Unser Programm gestalten wir zusammen mit dem Publikum (Vorschlagslisten bei den Veranstaltungen) und allen an unserer Arbeit aktiv Mitarbeitenden. Dabei stellen wir es jeweils für ein Halbjahr im voraus auf und suchen die Filme nach Themen, Regisseuren, Ländern usw. aus. Wenn es die Finanzen erlauben oder sich Geldgeber finden, veranstaltet der Jugendfilmclub „e 69“ Filmwochen, innerhalb derer

jeden Tag ein Film läuft. In der Regel sind diese Veranstaltungsreihen ein Verlustgeschäft. Durch die Mitgliedschaft in der BAG der Jugendfilmclubs e. V. ließen sich 1972 („Die DDR im Spiegel ihrer Filme“) und 1975 („Der Science-Fiction-Film“) Wochenendseminare für die bayerischen Jugendfilmclubs in Kempten organisieren.

Gerade solche Veranstaltungen fördern die Kontakte zu anderen Spielstellen. Dabei sind für uns in erster Linie die Kontakte zu Filmclubs in benachbarten Städten wichtig. So hat der Jugendfilmclub „e 69“ aktiv an der Entstehung von Spielstellen in den Jugendhäusern von Isny und Memmingen mitgewirkt. Ein Filmclub in Kaufbeuren beginnt sich außerdem zur Zeit zu etablieren. Mit diesen Gruppen treffen wir uns einmal im Monat zu einem Erfahrungsaustausch, veranstalten miteinander Filmseminare sowie Wochenendschulungen für die Mitarbeiter. Die gemeinsam herausgegebenen „Clubnachrichten“ (sie erscheinen etwa monatlich) enthalten wichtige Informationen der Spielstellen und deren Veranstaltungsprogramm, ferner Filmbesprechungen von Streifen, die im Normalprogramm der Kinos laufen. Neben dieser gemeinsamen Publikation, sowie Handzetteln zu den einzelnen Filmen gibt der Jugendfilmclub „e 69“ zweimal im Jahr eine Broschüre heraus, die das Veranstaltungsprogramm für jeweils ein Halbjahr enthält, ergänzt durch Kurzbesprechung der Streifen, sowie Texten zu Filmreihen innerhalb des Programms. Diese Broschüren (Auflage: 1000 Stück) werden hauptsächlich bei Veranstaltungen und in den Schulen verteilt. Zu Filmwochen und Regisseur-Retrospektiven werden zusätzlich Publikationen herausgegeben.

1974 kamen zu 42 Vorstellungen insgesamt 3492 Besucher. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Jugendliche. Der Anteil an älteren Leuten (meist handelt es sich da um Lehrer) ist minimal. Hier sieht es der Jugendfilmclub als eine wichtige Aufgabe für die Zukunft an, auch diese Gruppe stärker anzusprechen. Weiter soll die Zielgruppenarbeit, die bisher nur am Rande (mit dem Arbeitskreis Friedensdienst) stattfand, ausgedehnt werden. So ist für die kommende Zeit die Einrichtung eines Kinderkinos geplant. Für das kommende Halbjahr ist ferner eine Stadtteilarbeit im Ortsteil St. Mang vorgesehen. Filme, die an einem Abend in der Innenstadt gezeigt werden, sollen am nächsten dort laufen.

B: Marburg

In der oberhessischen Universitätsstadt Marburg/Lahn (70 000 Einwohner, davon 14 000 Studenten) gibt es sieben kommerzielle Kinos. Fünf sind in der Hand eines einzigen Besitzers, die beiden anderen hält ein

weiterer Besitzer. Marburg ist – neben Göttingen und Tübingen – die Stadt mit der höchsten Kinoplatzdichte in der Bundesrepublik.

Das Filmangebot ist zum Teil auf die Studenten zugeschnitten, insbesondere in den beiden Filmkunsttheatern. Dort sind Filme wie z. B. „Die Verrohung des Franz Blum“, „Gelegenheitsarbeit einer Sklavin“ und „Solaris“ zu sehen, aus kommerziellen Gründen aber auch „Flammendes Inferno“. Die anderen Kinos richten sich ziemlich umstandslos nach Western-, Porno-, Horror- und sonstigen Wellen; sie orientieren sich am Unterhaltungsbedürfnis eines überwiegend jugendlichen Publikums.

1961 entstand der studentische Filmclub in der Tradition der Intellektuellen-Kinos, in denen sowohl schwer zugängliche Kunstprodukte (etwa frühe Buñuel-Filme) gespielt wurden, die kein Publikum in kommerziellen Kinos gefunden hätten, aber auch Klamauk wie „Tom und Jerry“ oder „Fuzzy“. Hauptsächlich jedoch gab es gute, spannende Unterhaltung. Man tat sich insgesamt schwer mit der Profilierung gegenüber den kommerziellen Kinos und hatte fast als einziges Plus den niedrigeren Eintrittspreis. Aus der Konkursmasse eines Mitte der sechziger Jahre aufgegebenen Kinos kaufte die Universität zwei Philipps FD 56 Projektoren für 35 mm-Format. Sie wurden im alten Auditorium Maximum in einen eigens dafür eingerichteten Vorführraum installiert. Vor drei Jahren ist für die 16 mm-Projektion eine Bauer Selektion II dazugekommen. Seit also etwa zehn Jahren spielt der Studentische Filmclub in einem Hörsaal der Universität, der samt Projektionsanlage für rund 800,- DM pro Semester gemietet wird.

Die Spielstelle ist als eingetragener Verein (e. V.) organisiert. Damit verbunden sind vor allem Steuervergünstigungen und der Nachweis, keine auf Gewinn ausgerichtete Arbeit zu leisten. Jeder Besucher unserer Veranstaltungen wird durch den Erwerb eines Mitgliedsausweises für 0,50 DM passives Mitglied des Filmclubs. Diese Mitgliedschaft muß in jedem Semester erneuert werden. Seit vier Jahren ist der Unkostenbeitrag („Eintritt“) mit 2,- DM pro Vorstellung konstant geblieben. Im Semester wird an jedem Dienstag und an jedem Samstag jeweils um 20 Uhr und um 23 Uhr gespielt, in den Ferien zu unregelmäßigen Terminen. Für die letzten drei Semester liegt die durchschnittliche Besucherzahl bei 80 Zuschauern pro Vorstellung.

Seit zwei Jahren wird einmal pro Semester eine Filmwoche veranstaltet: vier Spieltermine pro Woche mit jeweils zwei oder mehr Filmen pro Abend. Die Wahl der Themen dieser Filmwochen läßt schon einiges erkennen von der Programmkonzeption:

Es fing an im Herbst 1973 mit einer „Sowjetischen Filmwoche“, in der Filme aus der Zeit des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion (wie „Streik“ oder „Arsenal“) gezeigt wurden.

Darauf folgte im April 1974 – also ein gutes halbes Jahr nach dem faschistischen Militärputsch – eine „Chile-Filmwoche“. Sie leistete einen wesentlichen (durch das Spendenergebnis von 1500,- DM auch materiellen) Beitrag zur internationalen Solidarität. Gezeigt wurden u. a. „Der Krieg der Mumien“ und „Chilenischer September“.

Im vergangenen Oktober knüpften wir, ausgehend von zeitgenössischen „proletarischen“ Filmen wie „Huckinger März“, an die Traditionen dieser Richtung der Kunst der Arbeiterklasse an und zeigten in der „Proletarischen Filmwoche“ Filme der Arbeiterklasse aus der Weimarer Republik wie „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“ oder „Brüder“.

Im Mai dieses Jahres veranstalteten wir eine „Antifaschistische Filmreihe“ aus Anlaß des 30. Jahrestages der Befreiung von Faschismus und Krieg mit Filmen wie „Der Rat der Götter“ oder „Mein Kampf“.

Bei der Durchführung unseres Programms hat sich eine enge und dauerhafte Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen, gewerkschaftlich orientierten Hochschulgruppen herausgebildet, ebenso mit dem Allgemeinen Studenten-Ausschuß (AStA), mit der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten, dem örtlichen Chilekomitee und sporadisch eine Zusammenarbeit mit Organisationen wie dem Mieterkomitee („Der lange Jammer“). Auch mit Lehrenden der Universität arbeiten wir kontinuierlich zusammen in Verbindung mit Lehrveranstaltungen.

Die Programmkonzeption bezieht die Schwerpunkte der politischen und sozialen Auseinandersetzung sowohl national in der Bundesrepublik Deutschland als auch auf internationaler Ebene ein. Dabei spielen so bedeutsame Daten wie der bereits erwähnte 30. Jahrestag der Befreiung, der 450. Jahrestag der Bauernkriege oder auch das Jahr der Frau eine große Rolle. Ein derart nach politischen Schwerpunkten aufgestelltes Programm schließt fortschrittliche bürgerliche Filme nicht aus, sondern verlangt im Gegenteil gerade nach der Aufnahme auch solcher Filme („Der Wolfsjunge“, „I. F. Stones Weekly“ oder „Oliver Twist“). Wir gehen auch davon aus, daß ein politisch begründetes Programm überhaupt nicht im Gegensatz steht oder stehen muß zur Befriedigung der berechtigten Unterhaltungsbedürfnisse des Publikums.

Vor vielen Filmen werden kurze Einführungsreferate gehalten – bei einigen Chilefilmen („Ich war, ich bin, ich werde sein“ z. B.) ein Bericht von einem ehemaligen Gefangenen eines KZ. Nach dem Film besteht die

Möglichkeit zur Diskussion, die je nach Film, Thema und Vorbereitung unterschiedlich genutzt wird. Oft machen der Filmclub oder eine Organisation (wie das Chilekomitee) auch einen Büchertisch zu dem Thema des jeweiligen Films.

Die Verantwortung für das Programm und für die gesamte Arbeit des Filmclubs liegt bei der Mitgliederversammlung (MV), zu der sich alle aktiven Filmclubmitglieder einmal wöchentlich im Semester treffen. Hier werden alle wichtigen Entscheidungen nach ausführlicher Diskussion getroffen.

Finanziell trägt der Filmclub sich selbst. Im Durchschnitt kommt am Semesterende ein Kassen- und Kontostand von plus-minus Null heraus. Von der Kommune ist der Filmclub bisher noch nicht finanziell unterstützt worden. Versuche in dieser Richtung (der Antrag an die Stadt, für die Antifaschistische Filmwoche eine Ausfallbürgschaft zu übernehmen) sind unverständlicherweise abgelehnt worden.

Zu den Besitzern der kommerziellen Kinos besteht ein nur sporadischer Kontakt. Erstmals ist es im vergangenen Semester gelungen, mit dem Besitzer der beiden Filmkunsttheater zu konferieren und einige Filmvorschläge zu machen, die der Filmclub selbst nicht mehr hat unterbringen können. Die Vorschläge sind dann auch dort ins Programm aufgenommen worden. Ein gutes Verhältnis hat der Filmclub zum Leiter der Stadtbildstelle. Im Zusammenhang mit der Volkshochschule unterhält die Bildstelle auch eine kleine Spielstelle. Der Leiter der Bildstelle gibt uns dann und wann technische Hilfestellung und führt kostenlos 16 mm-Vorführkurse durch.

Über die „Arbeitsgruppe für kommunale Filmarbeit“ besteht ein guter Kontakt zu einer Reihe von nicht-kommerziellen Spielstellen. Dieser wichtige inhaltliche und technische Erfahrungsaustausch und diese Organisation gleicher Interessen soll erhalten und ausgebaut werden.

Die Werbung des Filmclubs geschieht zunächst durch das „Semestergesamtprogramm“, das in hoher Auflage am Anfang jedes Semesters an die Studenten verteilt wird. Darin sind alle Veranstaltungen des Semesters kurz mit Datum, Regisseur, Länge des Films und gegebenenfalls Vorfilm angekündigt. Weiter werden zu jeweils sechs Titeln gesonderte Flugblätter mit einer Inhaltsangabe und eventuell kurzen Auszügen aus Kritiken verteilt. Zu den Filmwochen erscheinen gesonderte Ankündigungen durch ein vierseitiges Flugblatt. Alle Veranstaltungen werden

innerhalb der Universität auch durch Plakataushang bekanntgemacht. Die Publikationsorgane der Universität drucken die jeweils nächstfolgenden Programme als Ankündigung ab und veröffentlichen Artikel und Rezensionen zu den Filmen. Ebenso werden die Termine angekündigt im monatlichen Veranstaltungskalender des örtlichen Verkehrsamtes, unter der Rubrik „Vereine – Verbände“ in der örtlichen Tageszeitung und dienstags und samstags im Veranstaltungskalender des Hessischen Rundfunks. Überregional ist die Antifaschistische Filmwoche z. B. in der antifaschistischen Wochenzeitung *die tat* mit Terminen und ankündigenden Artikel bekanntgemacht worden, auch die *Deutsche Volkszeitung* hat diese Termine bekanntgegeben.

C: Oldenburg

Das „Kino für den Fortschritt“ führt seit dem Wintersemester 1974/75 regelmäßige Filmveranstaltungen in der Aula der Universität durch. Schwerpunkte des bisherigen Programms waren antifaschistische Filme im Zusammenhang mit dem Kampf um die Namensgebung der Universität, neuere Filme aus sozialistischen Ländern und Filme aus der 3. Welt. Wöchentlich wird eine Filmveranstaltung durchgeführt, die im Durchschnitt von 150 Zuschauern besucht wird. Das Publikum kommt überwiegend aus dem Uni-Bereich.

Zu Beginn der Filmarbeit konnte nur mit zwei 16 mm-Projektoren gearbeitet werden, die durch Überblendungstechnik eine nahtlose Filmvorführung ermöglichten. Seit dem Sommersemester 1975 hat der AStA für DM 40,- pro Monat eine transportable 35 mm-Anlage (Bauer Sonolux) für 3 Jahre gemietet, die vorläufig fest installiert wurde und das Filmangebot wesentlich erweiterte. Der Vorführer für diese Anlage ist Student und wurde von einem befreundeten, ehemals kommerziell arbeitenden Filmvorführer ausgebildet. Im Schneeballverfahren sollen nun weitere Vorführer qualifiziert werden.

Es sollen bei der Filmarbeit des „Kino für den Fortschritt“ zwei Aspekte besonders hervorgehoben werden: Die Frage der Organisationsform und die Zusammenarbeit mit anderen fortschrittlichen Gruppen. Im Unterschied zum Filmclub in Marburg, der als „eingetragener Verein“ in seiner Filmarbeit völlig selbständig ist, hat das „Kino für den Fortschritt“ den Vorteil, über die technischen Organisationsmöglichkeiten des AStA (Telefon, Flugblätter, Beziehung zu den Fachschaften und anderen studentischen Gremien) zu verfügen. Da der AStA als Teilkörperschaft der Universität Anspruch darauf hat, kostenlos Räume für seine Veranstaltungen in der Universität zu bekommen, entfiel für die Filmarbeit das Problem der Raummiete. Der Unkostenbeitrag von DM 2,- mußte daher

im wesentlichen nur die Leihgebühren für die Filme, die Frachtkosten und die Werbung tragen. Als Nachteil erwies sich, daß sich die Termingestaltung für die Filmaufführungen oft nach den Interessen der politischen Gruppen richten mußte, die den AStA tragen. Die Folgen waren kurzfristige Terminverschiebungen, die das Publikum irritierten und mit dazu beitrugen, daß die Besucherzahlen kurzfristig sanken.

In der Zusammenarbeit mit anderen nicht-kommerziellen Spielstellen in Oldenburg stellte der AStA als Organisationsform eine wesentliche Hilfe dar. So konnte die Zusammenarbeit mit dem Filmclub des Kreisjugendausschusses des DGB Oldenburg so abgesprochen werden, daß er viele 16 mm-Filme am nächsten Abend im Gewerkschaftshaus zeigt. Es wurde darauf geachtet, daß sowohl das „Kino für den Fortschritt“ als auch die DGB-Filmgruppe ihre Veranstaltungen eigenhändig durchführten, damit jeder Veranstalter sein potentiell Publikum möglichst gezielt ansprechen kann. So stellte sich z. B. in den anschließenden Diskussionen heraus, daß „Streik“ von Eisenstein bei der DGB-Jugend ein großer Erfolg war, während er bei dem überwiegend universitären Publikum des „Kino für den Fortschritt“ auf geringe Resonanz stieß.

Die Kooperation der Filmarbeit des AStA erstreckte sich im letzten Semester auch auf das Oldenburgische Staatstheater und die „Brücke der Nationen“, das Kulturhaus der Stadt. Da das Theater eine Piscatorausstellung organisiert hatte, war es dem AStA möglich, über den Film „Der Aufstand der Fischer von Santa Barbara“ (Regie: Piscator) eine gemeinsame Veranstaltung durchzuführen, in die auch die „Brücke der Nationen“ als Spielstelle einbezogen wurde. Es war somit durch einen Film das erste Mal gelungen, eine Zusammenarbeit mit den beiden wichtigsten Kulturträgern zu organisieren, bei der die Initiative vom AStA der Carl von Ossietzky-Universität ausging.

3.2.3. Die Filmarbeit der VVN-Bund der Antifaschisten Niedersachsen

Ein weiteres Modell des Filmeinsatzes verdient Beachtung, da es zum einen auf Erfahrungen des Filmeinsatzes in der Weimarer Republik aufbaut und zum anderen den Film als „Organisationsträger“ verwendet. Es handelt sich hierbei um die antifaschistische Filmreihe der VVN-BdA Niedersachsen zu Chile. In der Zeit vom 8. – 13. 9. 1975 wurde der Film „Venceremos y Solidaridad“ in 6 verschiedenen Orten Niedersachsens aufgeführt.

8. 9. Osnabrück, Haus der Jugend (städtisch), 150 Zuschauer, 1 Woche Vorbereitungszeit;

9. 9. Peine, öffentliches Lokal, 66 Zuschauer, 1 Woche Vorbereitung;

10. 9. Oker, Christliches Jugendheim der Paulus-Gemeinde, 70 Zuschauer, davon 20 christliche Jugend, 4 Tage Vorbereitung, Einführung in die Veranstaltung vom Pfarrer gehalten;
11. 9. Hannover, Freizeitheim (städtisch), 220 Zuschauer, 4 Wochen Vorbereitung;
12. 9. Oldenburg, Aula der Universität, 120 Zuschauer abgewiesen, da Vorführung wegen technischer Panne ausfiel, 1 Woche Vorbereitung;
13. 9. Braunschweig, Jugendheim (städtisch), 200 Zuschauer, 2 Wochen Vorbereitung.

Geworben wurde für diese Veranstaltungen durch gezielt verteilte Handzettel. Der Transport des 16 mm-Projektors und der Leinwand erfolgte mit einem Pkw.

Die Abende wurden von 2 Chilenen mit einem kurzen aktuellen Lagebericht zu Chile eingeleitet. In Oker sprach außerdem der Pfarrer der Paulus-Gemeinde. Die anschließende Diskussion wurde vom Landessekretär der VVN-BdA geführt. Es gelang ihm hierbei, die Ziele der VVN-BdA mit der Solidarität für die chilenischen Antifaschisten zu verbinden. In Hannover und Osnabrück wirkte eine chilenische Tanzgruppe bei der Gestaltung des Abends mit.

Das Besondere an dieser Tournee ist die Möglichkeit, verschiedene Organisationen in die antifaschistische Arbeit einzubeziehen und zugleich die jeweiligen Kreisvereinigungen der VVN-BdA in ihrer politischen Arbeit zu unterstützen. So sind städtische Jugendheime, kirchliche Gemeindehäuser und universitäre Spielstellen ebenso wie öffentliche Lokale mit einbezogen worden. Damit gelang es, ein Publikum zu erreichen, das sonst nicht so leicht eine VVN-BdA-Veranstaltung besucht hätte.

Abgesehen davon, daß es für einen einzelnen Kreisverband recht aufwendig ist, einen solchen Abend zu gestalten, bietet der Film als Organisationsträger die Möglichkeit, auf die Ziele der Organisation hinzuweisen und, durch seinen wechselnden Einsatz, die Verbindung zwischen den einzelnen Kreisverbänden und dem Landesvorstand als Hauptorganisator aufrechtzuerhalten und zu intensivieren. Es ist daher geplant, nach dem gleichen Prinzip jeden Monat eine solche Filmwoche durchzuführen, bei der 6 Kreisverbände den Film zeigen können, so daß bei 24 Kreisverbänden alle 6 Monate (Urlaubszeit eingerechnet) mindestens ein Film gezeigt wird. Die Vorbereitung von Werbematerial, das Besorgen von Referenten usw. liegt wieder beim Landessekretär. Allerdings sollen jetzt die Terminvorschläge der jeweiligen Kreisverbände stärker berücksichtig-

sichtigt werden, damit stärker auf etwaige lokale Terminüberschneidungen geachtet werden kann.

Als nächster Film ist „Einer von uns“ geplant, der das Schicksal Werner Seelenbinders darstellt. Der Film wurde vor allem deswegen ausgewählt, weil man hofft, mit ihm ein Arbeiterpublikum zu erreichen, das z. B. in Ringer-Vereinen organisiert ist (Hannover).

Allgemein läßt sich feststellen, daß Film hier neben seiner inhaltlichen Seite noch eine organisatorische Funktion erhält. Als Bindeglied zwischen Kreisverband und Landesvorstand hilft er die konkreten politischen Ziele in den einzelnen Orten zu verwirklichen und die Organisation zu festigen.

3.2.4. Das Cinemobil

Das „Cinemobil“ stellt die technische Seite des Filmeinsatzes, wie ihn die VVN-BdA Niedersachsen praktiziert, in höchster Perfektion dar. Von Raum, Zeit und Ort unabhängig, ist es hervorragend geeignet für die Kinoprovinz.

Technische Daten

Das „Cinemobil“ besteht aus einem geländegängigen, von der Bundeswehr erworbenen Lastwagen Typ Mercedes LG 315, in dem Projektionsmaschinen (16 mm + 35 mm) installiert sind, und einem schnell aufstellbaren Zelt aus lichtundurchlässiger Plane, das 210 Zuschauern Platz bietet. Als Sitzgelegenheiten dienen bequeme Stuhlreihen aus Segeltuch. Das Filmbild wird aus dem Wageninneren über einen Umlenkspiegel auf eine Rückprojektionsleinwand geworfen. Die Stromversorgung erfolgt aus einem eigenen Stromaggregat.

Der Vorfürswagen (ohne Zelt) ist in etwa 15 Minuten einsatzbereit. Für den Aufbau des kompletten Kinozeltes und der Bestuhlung benötigen drei Personen sechs Stunden. An kalten Tagen ist das Zelt mit einer Warmluftgebläseheizung beheizbar. Ein schallgedämpfter Ventilator sorgt für 20fache Luftumwälzung pro Stunde an heißen Tagen. Zelt, Bestuhlung, Heizungs-, Lüftungs- und Stromaggregat werden auf einem Anhänger mitgeführt, der ringsum mit Schaukästen für Filmplakate und Filmbilder versehen ist.

Der Vorfürswagen dient gleichzeitig als Wohnraum für das Kinopersonal. Es gibt Schlafgelegenheiten (im Innern und auf dem Dach) für ca. 6 Personen. Dusche, Toilette und Kochgelegenheit sind ebenfalls eingebaut. Zur Platzsuche, Plakatierung, Einholen von Genehmigungen, Transport von Filmkopien und dgl. ist ein Kleinbus vorhanden, der auch Wohngelegenheiten bietet.

Einsatzmöglichkeiten

Das „Cinemobil“ bietet vielfältige Verwendungsmöglichkeiten, da es mit und ohne Zelt betrieben werden kann. Ohne Zelt kann es zu Freilichtvorführungen in kleinen Gemeinden und Dörfern und bei Kundgebungen und Versammlungen eingesetzt werden. Vorführungen während der Dämmerung sind möglich, da die Projektoren mit starken Lampen ausgerüstet sind. Mit Zelt ist das „Cinemobil“ ein schönes, normales Kino, das dem Zuschauer alle Bequemlichkeit bietet. Es sollte nach Möglichkeit in der Ortsmitte aufgestellt werden, da sein originelles und auffälliges Äußeres dazu beiträgt, Leute ins Kino zu bringen, die sich sonst nicht oder nur selten Filme ansehen.

4. Welche Filme zeigen?

Wenn man weiß, wie man Kataloge bekommt und auswertet, wie der Film bestellt wird, und wenn man sich eventuell bei einem benachbarten Filmclub erkundigen konnte, taucht ein Problem auf, das die gesamte Initiative zu lähmen droht: die Filmauswahl. Während die einen Filminteressierten Chaplin den Vorzug geben, möchten andere Staudte-Filme sehen und dritte schwärmen für Chabrol.

4.1. Vorüberlegungen zur Filmauswahl

Fernsehen und kommerzielle Kinos lassen nur die Wahl aus Programmen, die andere nach „Ausgewogenheits“- oder Profitmaßstäben zusammengestellt haben; sie machen Diskussionen schwer; die Filmtheater sind inzwischen ziemlich teuer geworden. Daraus folgt ganz allgemein für eigenständige Filmarbeit von Gruppen: Man sucht Streifen aus, die den eigenen Bedürfnissen entsprechen, nimmt – wo nötig – erschwingliche Eintrittspreise oder Unkostenbeiträge und schafft Diskussionsmöglichkeiten.

Schwieriger ist es mit der Finanzierung.

Da die Kosten für einen 90minütigen Spielfilm bei einem Verleih, inklusive Fracht und aller Nebenkosten, zwischen 200,- und 250,- DM ausmachen, scheinen sie die Auswahl erheblich einzuschränken. Jedoch gibt es zwei Möglichkeiten, die Kosten zu senken:

1. Den Filmabend gemeinsam mit einer befreundeten Organisation durchzuführen.
2. Den Filmabend öffentlich zu gestalten, zur Selbstdarstellung zu nutzen und einen Unkostenbeitrag zu erheben.

Auf keinen Fall sollte man sich mit dem beschränkten Angebot der kostenlosen Filmverleihe (Landesfilmdienste etc.) zufrieden geben und zum vierten Mal „High Noon“ spielen.

4.2. Kriterien für die Filmauswahl

Die Gruppe, die einen Filmabend veranstaltet, möchte meist ein Werk zeigen (und auch selber sehen), das ein als wichtig empfundenes Thema behandelt und einen hohen Unterhaltungswert bietet (den haben auch gut gemachte Dokumentarfilme). Es geht um die Vermittlung von Informationen und Meinungen, die die übrigen Medien verschweigen, oder um die Anregung einer Diskussion zu gesellschaftlichen Problemen, die alle Zuschauer am eigenen Leib erfahren.

Das ergibt zwangsläufig ein Kontrastprogramm zum Kommerzkino mit seinen Schnulzen aus der heilen Welt und dem sauren Kitsch der Lelouch & Co, mit der Welle „harter“ und „weicher“ Pornos, mit brutalisierenden Western und Abenteuerfilmen. In der letzten Zeit fanden das größte Echo Produktionen, die die Krisenängste breiter Massen zynisch ausbeuten („Der Exorzist“; „Erdbeben“) oder in der Suche, wie wachsender Kriminalität und unerträglichem Leistungsdruck zu begegnen sei, auf die Identifikation mit dem starken Mann orientieren („Rollerball“; „Ein Mann sieht rot“). Für diejenigen, denen Horror und Gewalttätigkeit zu weit gehen, wird als Nostalgie der „Förster aus dem Silberwald“ und vor allem die ganze UFA-Herrlichkeit von 1933–1945 aufgeboten – damit möglichst viele der These zustimmen: „Gute und anständige Filme wurden im Dritten Reich ja nun wirklich gemacht!“

Diese rückwärtsgewandte, verlogene und schlimmste Zeiten weißwaschende Tendenz findet ihre gefährlichste Steigerung in Streifen wie „Europa in Flammen“, die die historischen Ereignisse nationalistisch verfälschen, die Existenzangst steigern und allen Entspannungsbe mühungen ins Gesicht schlagen. Hier liegt die politische Absicht offen zutage. Die kurz skizzierten Filmtypen besorgen das Geschäft jener Kräfte in der westlichen Welt, denen die Verunsicherung der Bevölkerung hilft, ihre politische und wirtschaftliche Herrschaft auszubauen, die versuchen, die unklare Empfindung einer Bedrohung zu nutzen für gesteigerte Rüstungspolitik zu Lasten der arbeitenden Bevölkerung.

Neben der Kritik solcher Machwerke hat gerade eine politische Gruppe, die den Film aufklärerisch einsetzen will, den entscheidenden Vorteil, diesen Streifen Alternativen entgegensetzen zu können. Wenn es in der Anzeige zu „Flammendes Inferno“ in der Nordwest-Zeitung vom 15. 8. 1975 unter der fettgedruckten Überschrift „An die deutsche Jugend“ heißt: „In diesem Film erlebt Ihr, wie Eure Väter und Brüder (!) in

heldenhaften Kämpfen von Sieg zu Sieg eilten bis zum bitteren Ende. Auch das Elend, das der Krieg über das deutsche Volk in Bombennächten und über die Flüchtlingstrecks brachte, zeigt dieser Film“, dann kann die Filmgruppe ein Alternativprogramm zeigen, das die Frage stellt nach dem Heldenhaften in diesen Kämpfen, und ob es tatsächlich das ganze deutsche Volk war, das diesen Krieg unterstützte. Vor allem kann sie Filme zeigen, die hinterfragen, was denn unter ‚der deutschen Jugend‘ zu verstehen ist, was der Verfasser dieser Anzeige für ein Bild von ihr hat? Gehören die Geschwister Scholl nicht dazu?!

Fortschrittliche Arbeit mit Film hat der Katastrophenstimmung entgegenzuarbeiten und alternative Filme zu zeigen, die die friedlichen, schöpferischen Fähigkeiten der Menschen verdeutlichen.

Wo Undurchschaubarkeit und anarchische Bedrohung als Grundmerkmale der eigenen Welt erfahren werden, kann die Gruppe mit Filmen ansetzen, die Gefahren konkret benennen, ihre Herkunft durchschaubar machen und Wege zur Veränderung weisen.

So hat sich gezeigt, daß gerade die antifaschistischen Filme aus dem *Unidoc*-Programm sehr großen Zuspruch finden bei einem Publikum, das unzufrieden ist mit den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen (vgl. die Zusammenstellung im Anhang).

Zu dieser Gruppe gehören auch Filme, in denen allgemeine gesellschaftliche Probleme behandelt werden. Durch die Übertragung der im Film geschilderten Verhältnisse auf die lokale Situation bietet der Film gute Voraussetzungen dafür, daß das Publikum bestimmte allgemeine Probleme als seine eigenen erkennt. So läßt sich etwa in Zeiten wirtschaftlicher Rezession die Gefahr angeblicher Arbeitsplatzsicherung durch Rüstungsindustrie mit Filmen wie „Rat der Götter“ oder „Rüstungszentrum Bayern“ verdeutlichen. Als gut geeignet zur Gestaltung eines Gruppenabends betrachten wir daher einen Film, der Bezug zu aktuellen Problemen hat, diese typisch gestaltet und somit zu ihrer besseren Analyse beiträgt.

Ein weiterer Gesichtspunkt für die Auswahl eines Films ist der berechtigte Wunsch des Publikums nach Ablenkung. Ablenkung verstanden als Ablenken vom begrenzten Horizont des Alltags und vergnügliches Hinlenken zu dem gesellschaftlichen Rahmen, in dem er steht. Denkt man an Filme wie „Der Dritte“ (R: E. Günther, V: Unidoc) oder „Familienleben“, (R: K. Loach, V: Atlas) so heißt das: Der Film bietet die Möglichkeit, das Privatleben zum Maßstab für die Qualität und Wirksamkeit der Gesellschaft werden zu lassen, indem im Leben einer einzelnen Person die allgemeinen Züge des Verhältnisses der Menschen untereinander sicht-

bar werden. Der individuelle Griff nach dem persönlichen Glück erscheint dann nicht mehr als Egoismus, sondern als unveräußerliches Lebensrecht (vgl. die Entwicklung Roswithas in „Lohn und Liebe“; R: Lüdcke/Kratich, V: Unidoc). Indem der Film das Privatleben aufgreift, knüpft er an den individuellen Glücksvorstellungen des Publikums an. Glücksverwirklichung scheint in unserer Gesellschaft oft nur auf dem Rücken anderer möglich („Zur Sache, Schätzchen“) sowie in der Ablenkung von der gesellschaftlichen Realität durch künstlerisch stilisierte Aggression („Die Kampfmaschine“).

Diesen Tendenzen gilt es Filme entgegenzustellen, in denen nicht der einzelne bedroht ist und sich gegen eine Übermacht an Konkurrenten wehren muß („Rollerball“), sondern in denen gezeigt wird, wie der einzelne durch seine reflektierten Beziehungen zu einer Gemeinschaft und durch deren solidarische Unterstützung mit gesellschaftlichen Problemen fertig wird, die von ihm persönliche Entscheidung fordern („Lina Braake“, R: B. Sinkel, V: Filmverlag der Autoren [gewerblich], Unidoc [nicht-gewerblich]).

Die Frage der Filmgattung, ob z. B. ein Dokumentarfilm oder ein Spielfilm besser für einen Gruppenabend geeignet ist, tritt zurück hinter der Frage des Filmgenres, z. B. Filmkomödie oder tragisch-ernster Film. Wir möchten uns bei der Planung eines einzelnen Abends eher für den heiteren Film aussprechen, da das Lachen über eine komische Situation immer etwas Kollektives ist, im Gegensatz zum Gefühl des unmittelbaren Betroffenseins durch einen ernsten Film, das erst durch die intellektuelle Vermittlung kollektiv erfahrbar wird. Die Erfahrung, daß der Nebenmann ähnliches lustig findet wie man selbst, sollte man als erstes „solidarisches“ Empfinden für die politische Arbeit fruchtbar machen (z. B.: die meisten Chaplin-Filme; „Für die Liebe noch zu mager“, R: B. Stephan, V: Unidoc; „Sein oder nicht sein“, R: E. Lubitsch, V: Kirchner; hervorragend geeignet ist auch „Der gewöhnliche Faschismus“, R: M. Romm, V: Kirchner, da in ihm das Lachen in unmittelbares Betroffensein mündet).

Aus den Überlegungen folgt für die Filmauswahl, daß man Filme auf-führen sollte, die

- eine Orientierung in der gesellschaftlichen Wirklichkeit ermöglichen,
- über die Identifikation mit einer Filmperson die Frage nach der Qualität des Lebens stellen lassen,
- nicht allein die Bedrohung des Menschen, sondern seine Fähigkeit zu Veränderung und friedlichem Zusammenleben aufzeigen,
- dem berechtigten Entspannungsbedürfnis entsprechen.

Generell gilt für die auszuwählenden Streifen: sie sollten in der Anlage der

Fabel, in Aufbau und Gestaltungsweise zunächst nicht allzuweit abweichen vom Erwartungshorizont und den Seh- und Aufnahmegewohnheiten, wie sie von den Produktionen im Fernsehen und kommerziellen Kino geprägt werden. So entgeht man der Gefahr elitären Cinéastentums, das glaubt, die objektiven Verhältnisse bereits entscheidend durch die Änderung der Sehgewohnheiten beeinflussen zu können. Nicht Sehgewohnheiten oder filmtechnische Innovationen sind es, die fortschrittliche Inhalte transportieren, sondern die politische Aussage eines Films, sein Einsatz in der Aufklärungsarbeit, machen es unter Umständen erforderlich, die Sehgewohnheiten zu verändern. Die frühen sowjetischen Filme Eisensteins oder Vertovs sind z. B. nicht wegen filmästhetischer Theorien und deren Realisation revolutionär, sondern wegen ihrer politischen Funktion, die sie in einer konkreten historischen Situation hatten.

Um nur einige Beispiele zu nennen: Statt „Europa in Flammen“ sollte man lieber den „Gewöhnlichen Faschismus“, statt John Wayne-Western „Osceola“ (R: K. Petzold, V: Unidoc) oder „Little Big Man“ (R: A. Penn, V: Fox-MGM), statt Simmel-Verfilmungen „Der Dritte“ (R: E. Günther, V: Unidoc) oder „Der Untertan“ (R: W. Staudte, V: Krauskopf) zeigen.

5. Wie organisiert die Gruppe ihre Filmarbeit?

Neben die inhaltlichen Fragen der Filmauswahl treten die Probleme der Organisation der Filmvorführung. Wie einleitend bereits erwähnt, setzt die erfolgreiche Arbeit mit Film eine demokratische Arbeitsverteilung voraus. Je mehr Mitglieder sich bei der Auswahl des Films, bei der technischen Durchführung, der Aufführung und bei der Öffentlichkeitsarbeit beteiligen, desto größer ist das Erfolgserlebnis der gesamten Gruppe.

Da es wenige kulturelle Arbeitsgebiete gibt, bei denen der politische Erfolg so leicht erfahrbar ist, bietet sich an, den Filmeinsatz als Mittel zur stärkeren Gruppenintegration zu nutzen. Das kann sich in einer stärkeren Berücksichtigung des Films als „Schulungsmaterial“ im weitesten Sinn ausdrücken; ebenso kann eine Gruppenintegration durch den schrittweisen Ausbau der Arbeitsfelder erfolgen. So würde jedes Mitglied einer Gruppe mit einer überschaubaren selbständigen Aufgabe in der – relativ anziehenden, abwechslungsreichen – Filmarbeit betraut, die ihm persönlich und der Gruppe Erfolgserlebnisse ermöglicht. Wenn man davon ausgeht, daß Filmauswahl, Schwerpunktfestlegung des Programms, die Klärung des politischen Selbstverständnisses kollektiv erfolgen, dann können Filmbestellung, Sicherung der Aufführung, Öffentlichkeitsarbeit mehr oder weniger individuell geleistet werden. Es

können somit politische Arbeitsformen gelernt werden, die leicht auf andere Gebiete übertragbar sind.

Zu den Höhepunkten eines Filmeinsatzes gehört sicherlich, wenn es einer Gruppe gelingt, ihren Filmabend in Übereinstimmung mit politischen Ereignissen, Gedenktagen oder Solidaritätswochen mit öffentlichem Erfolg durchzuführen. Da z. B. Gedenktage schon längere Zeit voraussehen sind, ist ein Film auszuwählen, der der besonderen Bedeutung dieses Tages Rechnung trägt. Die politische Diskussion in der Gruppe, die zur Auswahl des Films führt, geht dann unmittelbar in die Erwartung gegenüber der künstlerischen Aussage des Films ein, bestimmt gegebenenfalls die Öffentlichkeitsarbeit und führt somit zu einem fortschrittlichen, sprich politisch-wirkungsästhetischen, Verhältnis zum Film als Kunstwerk.

Neben dem Reagieren auf Gedenktage besteht die Möglichkeit, andere demokratische Gruppen mit einem Filmabend zu unterstützen (z. B.: Mietstreikkomitees „Der lange Jammer“, [R: Willutzki, V: Freunde] oder § 218-Komitees „Cyankali“ [R: H. Tinter, V: Unidoc] anbieten). Diese Zusammenarbeit kann dazu beitragen, die politischen Aspekte des Filmeinsatzes mit der künstlerischen Aussage der Filmgestaltung zu vereinen. Das Reagieren auf Termine und Ereignisse wird ergänzt durch aktives Handeln, wenn man den Film als „Bündnisträger“ begreift. In einer Zeit sich verschärfender sozialer Polarisierung, in der Kooperationsverbote politischer Gruppen an der Tagesordnung sind, besteht die Möglichkeit, über den Film als Kulturträger mit anderen Organisationen zusammenzuarbeiten. So gelang es z. B. dem „Kino für den Fortschritt“ des AStA der Carl von Ossietzky-Universität, gemeinsam mit dem Oldenburgischen Staatstheater und der „Brücke der Nationen“ (Kulturhaus der Stadt) den Film „Der Aufstand der Fischer von Santa Barbara“ (R: E. Piscator; V: Nitro-Film!) aufzuführen. Bei der Realisierung eines solchen Vorhabens, z. B. einer Chilefilm-Woche, lassen sich zwei Wege beschreiten:

- die Filme werden an einem Ort von den verschiedenen Veranstaltern gemeinsam gezeigt; oder
- jeder Veranstalter zeigt in seinen Räumen einen Film, spricht damit sein Publikum an und stellt die Veranstaltung in einen größeren gemeinsamen Rahmen, der eventuell in einer gemeinsamen Großveranstaltung, in gemeinsamen Plakaten u. ä. zum Ausdruck kommt.

Halten wir fest:

- Ein Filmabend, demokratisch erarbeitet, trägt durch Erfolgserlebnisse zur Gruppenintegration bei.
- Die demokratische Vorbereitung des Films führt zu einem politisch begründeten tieferen Kunstverständnis.

- Die Bündnisarbeit mit Film erhöht die politische Qualifikation der Gruppenmitglieder.

6. Kulturelle und politische Aufgaben

Wir haben uns bis jetzt darauf beschränkt, die technischen Voraussetzungen, Fragen der Filmauswahl und die Bewältigung der Arbeit zu diskutieren. Der Film bietet aber noch eine Fülle an Möglichkeiten, die, richtig genutzt, einen Filmabend zu einem Bildungsabend und eine öffentliche Filmvorführung zu politischer Arbeit werden lassen.

Gehen wir davon aus, daß die Kultur unserer bundesrepublikanischen Gesellschaft verschiedene politische und soziale Interessen wiedergibt, dann ist das Eintreten für eine fortschrittliche Filmarbeit vermittelt auch ein Kampf gegen rückschrittliche politische Haltungen. Für sporadischen Filmeinsatz heißt das: Filme können nur als Teilbereich der politischen Auseinandersetzung und nicht stellvertretend für sie wirken. Ihre politische Funktion ist nur im Zusammenhang der allgemeinen politischen Entwicklung bestimmbar. Wir betonen dies so, weil die nicht-kommerzielle Kinoarbeit einiger fortschrittlicher Gruppen den Eindruck erweckt, daß hier der kulturelle Kampf mit dem Film den Bezug zum politischen Kampf einbüßt.

Bei der Arbeit mit Film, die ihre inhaltliche Anlage letztlich politisch herleitet, lassen sich kurzfristige Ziele wie die Bewußtmachung lokaler Mißstände, die Unterstützung demokratischer Komitees oder das Mitwirken bei nicht-kommerziellen Volksfesten unterscheiden von langfristigen politisch-kulturellen Aufgaben wie der Wiederbelebung und Weiterentwicklung verschütteter Kulturbedürfnisse in der arbeitenden Bevölkerung und der Ausweitung des Publikums realistischer Kunst.

Kurz- und langfristige Momente überschneiden sich selbstverständlich für Gruppen, die mit Film in das politische Geschehen eingreifen wollen. Eine langfristige Qualifikation der Gruppenmitglieder in ihrem Verhältnis zur Kulturarbeit erfolgt dadurch, daß sie mit dem Kulturträger Film kurzfristig aufklären wollen. So kann durch einen Film wie „Kuhle Wampe“, gezeigt auf einem Volksfest, einem größeren Publikum die progressive Kulturarbeit der Arbeiterklasse Ende der 20er Jahre samt ihren aktuellen Bezügen vermittelt werden, während die Filmgruppe sich durch die für die Öffentlichkeitsarbeit notwendige Analyse des Films schult. Der Film wird somit als Einheit von Lehr- und Lernmittel genutzt. Indem die Filmgruppe das Publikum über bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse aufklären will, lernt sie selber, den Film als Kulturträger effektiver einzusetzen.

6.1. Wie vermittele ich die politischen Aspekte der Filmarbeit?

Man sollte den Irrtum vermeiden, mit Dokumentarfilmen greife man am besten in eine augenblickliche politische Situation ein. Nicht die – oft fragwürdige – Authentizität eines ungeschnittenen Dokumentarfilms ist entscheidend dafür, daß der Film in der aktuellen Situation wirkt. Wichtiger ist, daß der Zuschauer sich mit den im Film gestalteten Problemen weitgehend identifizieren, sie als seine eigenen erkennen kann. Nicht die formale Echtheit der Aufnahmen eines Dokumentarfilms entscheidet über den politisch-aufklärerischen Wert, sondern die Bedeutung der im Film gestalteten Aussagen für das jeweilige Publikum. Aufgabe der Gruppe ist es daher, die Filme, die eine lokale Problematik verallgemeinert aufgreifen, einem geeigneten Publikum zugänglich zu machen. An dem Punkt, an dem die Fabel des Films die unmittelbare Erfahrungswelt des Zuschauers verläßt, sind Informationen einzubringen, um besseres Verständnis und eine anschließende Diskussion zu ermöglichen.

Diese Vorgehensweise soll kurz an dem sowjetischen Film „Warten wir den Montag ab“ (R: S. Rostozki, V: Unidoc) aufgezeigt werden. Der Inhalt: Als eine Schülerin in einem Klassenaufsatz mit dem Thema: „Was ist Glück?“ ihre konkreten Lebenserwartungen wie Beruf, Heirat, Kinder usw. als ihre Vorstellungen vom Glück angibt, kommt es zu einem Konflikt zwischen der vom Leben enttäuschten Lehrerin und der übrigen Klasse, die die Schülerin verteidigt. Ein Schüler schließt sich in der Schule ein und verbrennt heimlich im Lehrerzimmer die Klassenaufsätze. Durch seine Tat provoziert er das Lehrerkollegium, das am nächsten Montag über seinen Verbleib an der Schule entscheiden soll.

Allgemeine Fragen des sozialistischen Humanismus werden im Verhältnis der Schüler zu den Lehrern sowie der Lehrer untereinander ebenso aufgeworfen wie die Probleme der Vermittlung historischen Wissens in der Schule. Anlaß, diesen Film zu zeigen, könnte sein:

- katastrophale Lernsituationen zu kritisieren, indem Alternativen aufgezeigt werden,
- das Lehrer-Schüler-Verhältnis im Sozialismus zu charakterisieren,
- Pubertätsprobleme und Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen,
- das Verhältnis von Unterrichtsstil und Lernerfolg zu problematisieren.

Wenn die Filmgruppe erkannt hat, daß mindestens eines der aufgezeigten Probleme verspricht, eine größere Zuschauerzahl anzusprechen, z. B. Pubertätsprobleme, dann gilt es als erstes, dem Film einzuordnen in die nationale und wenn möglich internationale Behandlung dieses filmischen Stoffes auf dem Hintergrund des jeweiligen Gesellschaftssystems.

National würde heißen, daß man diesen Film von der vorgespiegelten

dokumentarischen Echtheit von „Schulmädchen-Reports“ oder von der mehrfachen Verfilmung der „Feuerzangenbowle“ bzw. der neueren Pauker-Filme abhebt, indem man nach den Bedürfnissen fragt, die diese Filme erfüllen sollen. International würde bedeuten, diesen Film mit Louis Malles „Herzflimmern“ (V: Atlas) oder Lindsay Andersons „If“ (V: CIC) zu vergleichen, um die Frage nach dem gesellschaftlichen Hintergrund aufzuwerfen, aus dem sie zu begreifen sind. Diese Einordnung erscheint um so wichtiger, als sie zwingt, genau auf die Erwartungshaltung des Publikums einzugehen, die durch diese Filme mit geprägt wird. Wenn dieser Schritt auch primär unter den inhaltlichen Aspekt der Werbung für einen Film fällt, so hat er doch Rückwirkungen auf die eigentliche Filmveranstaltung, denn die Art und Weise der Werbung muß übereinstimmen mit den Informationen, die man während der Veranstaltung gibt. So ist es denkbar ungünstig, wenn man auf den Film aufmerksam macht, indem man auf die angesprochenen Pubertätsprobleme verweist, und während der Filmveranstaltung lediglich Informationen zum sowjetischen Schulsystem gibt.

Allgemein bietet sich als Information an:

- Kurzreferat (höchstens 10 Min.), in dem der Zusammenhang zwischen Problemen der Schüler hier und in der Sowjetunion hinsichtlich ihres objektiven Interesses an einer qualifizierten Ausbildung aufgezeigt wird. Eventuell kann hierfür eine bekannte Persönlichkeit gewonnen werden, die noch weitere Publikumskreise anzieht. Außerdem kann die Aufmerksamkeit der Zuschauer durch ein kurzes Referat auf bestimmte Punkte des Films gelenkt werden, die in einer anschließenden Diskussion problematisiert werden sollen. Auf keinen Fall darf das Referat zu einem Ritual stereotyper Einschätzungen ableiten. Die Folge wäre nämlich, daß die Zuschauer dann eben 10 Minuten später kämen und die Veranstaltung erheblich störten.
- Wandzeitungen mit Zeitungsausschnitten über Selbstmorde von Jugendlichen sowie die kritische Auswertung der Berichterstattung hierüber in der (lokalen) Presse.
- Handzettel, die vor der Vorstellung gelesen werden können. Besonders bei untertitelten Filmen empfiehlt es sich, eine knappe Inhaltsangabe anzufertigen, damit der Zuschauer nicht alle Energie darauf verwenden muß, den bloßen Inhalt zu verstehen. Bei fortgeschrittener Arbeit der Gruppe können auch Broschüren mit Rezensionen und Informationen zu dem Film zusammengestellt werden.
- Büchertische, die zur Weiterführung und Vertiefung des Gesprächs in der Veranstaltung mit Literatur zum Film, und zu den dort angesprochenen Problemen bestückt sind. Sie sollten auch nach der Vor-

stellung besetzt sein, da sich oft erst dann das Bedürfnis nach weiterer Information einstellt.

Die Literatur für die Tische kann man oft auf Kommissionsbasis aus fortschrittlichen Buchhandlungen wie den Collectiv-Läden bekommen. Eventuell ist die Buchhandlung auch bereit, einen kleinen „Wiederverkäufer“-Rabatt (ca. 10 Prozent) zu gewähren.

- Anschließende Diskussion, in der durch Fragen an die Zuschauer versucht werden soll, von der persönlichen Betroffenheit des einzelnen wegzukommen zu einem Erkennen der objektiven Hintergründe der Filmhandlung. Es ist ratsam, bei der Diskussion möglichst viele Beispiele dem unmittelbaren Erfahrungshorizont der Zuschauer, z. B. Konfliktfälle im lokalen Schulbereich, zu entnehmen. Die Beispiele sollten aber von der Gruppe vor der Veranstaltung auf ihre Aussagekraft hin abgeklopft werden. Man darf sich auf keinen Fall darauf verlassen, daß einem „schon etwas einfällt“.

Die Diskussion sollte nicht unmittelbar an den Film anschließen, sondern den Zuschauern sollte erst Gelegenheit gegeben werden, sich spontan zu äußern, um etwaige Artikulationsängste abzubauen. Eventuell eine Zigarettenpause, Bierverkauf u. ä. einschieben. Ideal ist in diesem Zusammenhang für die Diskussion ein geeigneter Raum in der „Kneipe um die Ecke“.

- Fragebögen sollten dem Zuschauer, der gleich nach der Aufführung gehen muß, die Gelegenheit geben, seine Meinung zu äußern. Bei der nächsten Veranstaltung sollte die Auswertung dieses Fragebogens auf dem neuen Bogen in Form eines kurzen Vorspanns enthalten sein, um dem Zuschauer zu zeigen, daß seine Vorschläge auch beachtet werden.
- Nach geeigneten Filmen kann unter Umständen eine Sammlung stattfinden, deren Ergebnis in der nächsten Veranstaltung durch Flugblätter, Dias o. ä. bekanntgegeben wird, um gegebenenfalls dem Zuschauer das Erlebnis eines Erfolgs zu vermitteln, zu dem er aktiv beigetragen hat.

Da die meisten Filme eine Fülle von Problemen und Anknüpfungspunkten aufwerfen, hängt es von der jeweiligen lokalen Situation ab, welche man thematisiert und versucht, politisch auszuwerten. Grundsätzlich gilt:

1. Möglichst genau die potentielle Zielgruppe ansprechen.
2. Möglichst umfangreiche Informationen während der Filmveranstaltung geben.
3. Möglichst genau die Diskussion durch Handzettel, die vor dem Film gelesen werden können, strukturieren.

6.2. Unterstützung einer demokratischen Gruppe

Die für eine in erster Linie politische Veranstaltung ausgewählten Filme sollten nicht länger als 45 Minuten dauern, um genügend Zeit für Diskussionen zu lassen und um dem Besucher einen Einblick in die Ziele der veranstaltenden Gruppe(n) geben zu können. Es bietet sich an, lieber mehrere Kurzfilme so zu kombinieren, daß sie für den Besucher als Anschauungsmaterial für die von den Rednern vorgetragenen Einschätzungen dienen. Durch diesen „Medienverbund“ kann der Besucher mit einem Film affektiv-emotional so angesprochen werden, daß er eher bereit ist, die Notwendigkeit der theoretischen Durchdringung bzw. Aktualisierung des Problems zu akzeptieren.

Beispiele: Bei der Unterstützung von Mietkampagnen in einer Universitätsstadt besteht eine Aufgabe einer Filmgruppe darin, Filme auszuwählen, an denen aufgezeigt werden kann, wieso Studenten und Arbeiter gleiche Interessen haben. Bei Aktionen gegen den § 218 kann man auf Filme aus der Geschichte der Arbeiterbewegung („Mutter Krausens Fahrt ins Glück“, „Kuhle Wampe“) zurückgreifen, um zu zeigen, wie der Kampf um Aufhebung des Abtreibungsverbots Bestandteil jeder demokratischen Bewegung ist. Weiterhin könnten als Alternative Filme aus Ländern gezeigt werden, in denen eine Abtreibung, dank der veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse, keine existenzielle Gefahr mehr ist („Der Dritte“).

Solidaritätskomitees, wie z. B. Chile- oder Spanien-Komitees, wären zum einen Filme anzubieten, die authentische Informationen über Chile vor und nach dem Putsch liefern (z. B. Heynowski & Scheumann-Filme), zum anderen Streifen, die zeigen, wie die Unidad Popular den Film in der politischen Aufklärungsarbeit einsetzte („Trinken und Nicht-Trinken“ [R: H. Rios, V: Freunde]). Anhand der Filme kann dann in der Solidaritätsveranstaltung diskutiert werden, was die im Film verarbeiteten Erfahrungen uns hier für Konsequenzen abverlangen.

Eine besondere Funktion von Film besteht darin, ihn als Anlaß politischer Aktivitäten zu nutzen. Hier hat besonders der Dokumentarfilm als „Auge der Weltöffentlichkeit“ und als Ankläger seine Aufgabe.

Da davon ausgegangen werden kann, daß bei entsprechender Öffentlichkeitsarbeit sich ein interessiertes Publikum über die Zustände in Portugal oder Spanien informieren möchte, ist es Aufgabe der Filmgruppe, die den Abend gestaltet, die Gemeinsamkeit, die durch das kollektive Erlebnis des Films gegeben ist, zu einer Gemeinsamkeit des politischen Handelns auszuweiten. Die Betroffenheit des Zuschauers, die sich bei Betrachten eines Films über die Grausamkeit der Repression in

Spanien einstellt, darf nicht in individuelle Resignation abgleiten, sondern muß dazu motivieren, gemeinsam etwas ändern zu wollen.

Jede anspruchsvolle Filmarbeit gerät in Gefahr, allein die von den gängigen kommerziellen Kinoproduktionen reduzierten subjektiven Bedürfnisse zu wecken, d. h. eine Sensibilisierung für eine nur formale Filmästhetik zu erreichen. Dem begegnet man am ehesten, indem man bei den Filmen durch Werbung für bestimmte Zielgruppen, anschließende Diskussion u. ä. die inhaltliche Aussage so in den Vordergrund stellt, daß der Zuschauer in der ästhetischen Vermittlung eines bestimmten gesellschaftlichen Problems sein persönliches wiedererkennt. Kunst steht somit in einer unmittelbaren Beziehung zu seiner Lebenspraxis, die er bewältigen muß.

So ist es durchaus möglich, daß sich nach Filmen wie „Saisonarbeiter“ (R: A. Bizzari, V: Freunde, BAG), in dem die formaljuristischen Schwierigkeiten eines ausländischen Arbeiters gezeigt werden, der seinen Sohn bei sich behalten will, Initiativgruppen bilden, die sich mit Problemen der Gastarbeiterkinder befassen.

7. Materialien

7.1. Filmliteratur

So wie sich allgemein feststellen läßt, daß demokratische und sozialistische Filmarbeit in den kapitalistischen Staaten bisher noch nicht ausreichend in die politische Arbeit einbezogen worden ist, so läßt sich in gleichem Maße ein Mangel an dafür hilfreicher Literatur feststellen, genauer gesagt, sie existiert fast nicht. Literatur zum Thema Film allgemein, zu Regisseuren und großen Akteuren, zu Genres etc. ist jedoch schier nicht mehr zu übersehen.

Aus der Einsicht heraus, daß sich eine langfristige kontinuierliche Filmarbeit nur gestalten läßt mit Informationen über Filmgeschichte und Filmtheorie, haben wir eine kleine Auswahl zusammengestellt, die sich eine Filmgruppe mit der Zeit anschaffen oder die man in größeren öffentlichen Bibliotheken einsehen kann.

Filmgeschichte

- Blum, Heiko R. 30 Jahre danach – Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im Film 1945 bis 1975, Köln 1975
- Gregor/Patalas Geschichte des Films – von den Anfängen bis zur Entwicklung Anfang der 60er Jahre, 2 Bände, Reinbek 1975, Rowohlt-Taschenbuch (DM 8,80 pro Band)

- Gregor/Patalas Geschichte des modernen Films,
Gütersloh 1970
- Knietsch, Horst Film gestern und heute, Leipzig, Jena, Berlin
(DDR) 1967
- Toeplitz, Jerzy Geschichte des Films, Band 1 1895–1928,
Berlin (DDR) 1975, (in der BRD bei Rogner und
Bernhard, München 1973)
- Toeplitz, Jerzy Geschichte des Films, Band 2 1928–1933,
Berlin (DDR) 1976
- Autorenkollektiv Der sowjetische Film Band 1. Von den
Anfängen bis 1945, Berlin (DDR) 1974, Band 2.
Von 1945 bis zur Gegenwart, Berlin (DDR)
1974
- Autorenkollektiv Film und revolutionäre Arbeiterbewegung
1918–1932 – Dokumente und Materialien
(2 Bände), Berlin (DDR) 1975

Lexika und Nachschlagewerke

- Krusche, Dieter RECLAMS Filmführer, Stuttgart 1973
- Kurowski, Ulrich Lexikon Film – eine Einführung in Geschichte,
Ästhetik und Technik des Films in 100
Artikeln, München 1973
- Filmbibliographischer
Jahresbericht Hrg.: Hochschule für Film und Fernsehen der
DDR – Sektion Forschung, erscheint jährlich
- Wilkening, Albert Kleine Enzyklopädie Film, Leipzig 1966
- Baumert, Heinz
- Lippert, Klaus

Aktuelle Filmgeschichte

- Dost, Michael Filmwirtschaft in der BRD und in Europa –
Götterdämmerung in Raten, München 1973
- Hopf, Florian
- Kluge, Alexander
- Kreimeier, Klaus Kino und Filmindustrie in der BRD, Kron-
berg/Ts. 1973
- Kreimeier, Klaus Das Kino als Ideologiefabrik – Leitbilder und
Stereotypen des deutschen Films, Berlin
1971, Kinemathek, Nr. 45

Filmtheorie und Medienanalyse

- Balázs, Béla Der Geist des Films, Frankfurt/M. 1972
(Reprint der Ausgabe von 1930)
- Balázs, Béla Essay, Kritik 1922–1932, Berlin (DDR) 1973

- Bächlin, Peter Der Film als Ware, Berlin 1973
- Diederichs, Helmut Konzentration in den Massenmedien – Systematischer Überblick zur Situation in der BRD, München 1973
- Eisenstein, Sergej M. Schriften 1 – Streik, München 1974
- Eisenstein, Sergej M. Schriften 2 – Panzerkreuzer Potemkin, München 1973
- Eisenstein, Sergej M. Schriften 3 – Oktober, München 1975
- Foltin, Hans-Friedrich Arbeitswelt im Fernsehen – Versuch einer Programmanalyse, Köln 1975
- Würzburg, Gerd
- Holzer, Horst Kommunikationssoziologie, Reinbek bei Hamburg 1973
- Osterland, Martin Gesellschaftsbilder in Filmen. Eine soziologische Untersuchung des Filmangebots der Jahre 1949–1964, Stuttgart 1970
- Prokop, Dieter Soziologie des Films, Berlin und Neuwied 1970
- Prokop, Dieter Materialien zur Theorie des Films, Frankfurt/M. 1974
- Vertov, Dziga Schriften zum Film, München 1973

Zur Filmarbeit

- Münzenberg, Willi Propaganda als Waffe – Ausgewählte Schriften 1919–1940, Frankfurt/M. 1972, darin besonders das Kapitel: „Erobert den Film“

Reader

- Bredow, Wilfried v. Film und Gesellschaft in Deutschland – Dokumente und Materialien, Hamburg 1975
- Zurek, Rolf
- Hoffmann, Hilmar (Hg.) Perspektiven der kommunalen Kulturpolitik, Frankfurt/M. 1974
- Witte, Karsten (Hg.) Theorie des Kinos, Frankfurt/M. 1972

Filmbuchhandlungen, in denen man sich jegliche Filmliteratur beschaffen kann (auch schriftlich):

Wolfgang Gielow, Theaterstr. 35, 8000 München 2;

Hans Rohr, Oberdorferstr. 5, CH 8024 Zürich.

7.2. Wichtige antifaschistische Filme

Zur besseren Orientierung haben wir untergliedert in folgende Schwerpunkte:

- I. Programm des Faschismus
- II. Darstellung, Analyse und Anklage

III. Widerstand

IV. Befreiung vom Faschismus

V. Der nicht überwundene Faschismus in der BRD

- ad I. 1) Mein Kampf 16 mm
Schweden 1959 s/w R: Erwin Leiser 115 Min.
Dokumentarfilm
Ausgehend von zentralen Stellen aus Hitlers Buch versucht der Film die Umsetzung des faschistischen Programms bis zum Kriegsende darzustellen.
V: LFD-Hessen, ca. 20,- DM
- 2) Der gewöhnliche Faschismus 16 mm
UdSSR 1965 s/w R: Michail Romm 115 Min.
Dokumentarfilm
Entwicklung des Faschismus und Analyse der faschistischen Massenbewegung
V: Kirchner, ca. 100,- DM
- ad II. 1) Der Rat der Götter 16/35 mm
DDR 1950 s/w R: Kurt Maetzig 110 Min.
Spielfilm
Zeigt den Anteil des größten Rüstungskonzerns IG-Farben am Aufstieg der Nazis.
V: Unidoc, ca. 130,- DM
- 2) Lebende Ware 16/35 mm
DDR 1966 s/w R: Wolfgang Luderer 90 Min.
Spielfilm
Geschehnisse um den SS-Obersturmbannführer Becher in Budapest 1944. Zusammen mit Eichmann ist Becher verantwortlich für Deportationen und Morde.
V: Unidoc, ca. 110,- DM
- 3) Die Toten bleiben jung 16/35 mm
DDR 1968 s/w R: Joachim Kunert 137 Min.
Spielfilm
Verfilmung des Seghers-Romans.
V: Unidoc, ca. 160,- DM
- 4) Nacht und Nebel 16 mm
Frankreich 1955 s/w R: Alain Resnais 32 Min.
Dokumentarfilm
Die KZs im 3. Reich.
V: LFD-Hessen, ca. 10,- DM
- 5) Opus 8055 – Georgi Dimitroff 16/35 mm

- Bulgarien 1972 s/w R: Studio f. Dokumentar-Filme
Sofia 36 Min.
Reichstagsbrandprozeß 1933 in Leipzig.
V: Unidoc, ca. 50,- DM
- 6) Der Fall Gleiwitz 35 mm
DDR 1961 s/w R: Gerhard Klein 70 Min.
Spielfilm
Der von den Faschisten fingierte Überfall auf den Sender
Gleiwitz, der als Vorwand für den Einfall in Polen diente.
V: Unidoc, ca. 100,- DM
- 7) Das Beil von Wandsbek 16/35 mm
DDR 1951 s/w R: Falk Harnack 83 Min.
Spielfilm
Verfilmung des Romans von Arnold Zweig.
V: Unidoc, ca. 110,- DM
- 8) Die Mörder sind unter uns 16/35 mm
Deutschland 1946 s/w R: Wolfgang Staudte 85 Min.
Spielfilm
1. DEFA-Film, Anklage gegen die immer noch frei lebenden
Schuldigen am Faschismus; Forderung, ihnen in Zukunft
keine Chance zu geben.
V: Unidoc, ca. 100,- DM
- 9) Auf der Flucht erschossen 35 mm
DDR 1962 s/w R: Wolfgang Luderer 102 Min.
Spielfilm
Während der Zeit des Kapp-Putsches 1920 töteten in Thüringen
Reichswehr und Freikorps demokratische und sozialistische
Arbeiter. Der Film kann gelten als Darstellung derjenigen
Kräfte, die in der Weimarer Republik durch reaktionäre und
faschistoide Aktionen dem Faschismus den Boden bereiteten.
V: Unidoc, ca. 120,- DM
- 10) Einer von uns 16/35 mm
DDR 1960 s/w R: Helmut Spiess 98 Min.
Spielfilm
Der Lebensweg des Arbeitersportlers Werner Seelenbinder,
der im Oktober 1944 von den Nazis ermordet wurde.
V: Unidoc, ca. 120,- DM
- ad III. 1) Sie nannten ihn Amigo 35 mm
DDR 1959 s/w R: Heiner Carow 65 Min.
Spielfilm

Ein Junge rettet einen geflohenen KZ-Häftling vor der Gestapo und kommt später selbst in ein KZ.

V: Unidoc, ca. 90,- DM

- 2) Rotation 16 mm
DDR 1949 s/w R: Wolfgang Staudte 81 Min.
Spielfilm
Frage nach den Ursachen des Hitler-Faschismus. Konfrontation des gleichgültigen und „unpolitischen“ Kleinbürgers mit aktiven Antifaschisten.
V: Unidoc, ca. 90,- DM
- 3) Rom – offene Stadt 16 mm
Italien 1945 s/w R: Roberto Rossellini 104 Min.
Spielfilm
In den letzten Kriegstagen in Rom kämpfen fortschrittliche Katholiken und Kommunisten gemeinsam gegen die Nazi-Besatzung.
V: LFD-Hessen, ca. 20,- DM
- 4) Die Fahne von Kriwoj Rog 35 mm
DDR 1967 s/w R: Kurt Maetzig 108 Min.
Spielfilm
Der Kampf der mansfeldischen Kupferbergarbeiter gegen die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, der antifaschistische Kampf nach 1933 bis zur Befreiung durch die Rote Armee.
V: Unidoc, ca. 130,- DM
- 5) Requiem für 500 000 16 mm
Polen 1963 s/w R: Jerzy Bossak 29 Min.
Dokumentarfilm
Historisches Film- und Fotomaterial über den Aufstand im Warschauer Ghetto.
V: LFD-Hessen, ca. 10,- DM
- 6) Josef Schulz 16 mm
Jugoslawien 1973 Farbe 14 Min. Spielfilm
Ein deutscher Soldat weigert sich im Jahre 1944 in Jugoslawien, eine Gruppe von Partisanen mit zu erschießen; er wird in eine Reihe mit den Partisanen gestellt und erschossen.
V: LFD Hessen, LFD Rheinland-Pfalz, ca. 10,- DM
- 7) Professor Mamlock 35 mm
DDR 1961 s/w R: Konrad Wolf 96 Min. Spielfilm
Verfilmung des Dramas von Friedrich Wolf.
V: Unidoc, ca. 110,- DM

- 8) KLK an PTX – Die Rote Kapelle 16 mm
 DDR 1971 s/w R: Horst E. Brandt ca. 150 Min.
 Spielfilm
 Darstellung der Aktionen der wichtigsten Widerstandsorgani-
 sation Schulze-Boysen/Harnack.
 V: Unidoc, ca. 150,- DM
- 9) 900 unvergessene Tage 16 mm
 UdSSR 1964 s/w R: Leningrader Studio für Dokumen-
 tar-Filme 45 Min.
 Die Leningrader Bevölkerung verteidigt ihre Stadt gegen die
 Belagerung durch die Nazi-Truppen.
 V: Unidoc, ca. 60,- DM
- ad IV. 1) Nackt unter Wölfen 16/35 mm
 DDR 1963 s/w R: Frank Beyer 123 Min.
 Spielfilm
 Verfilmung des Romans von Bruno Apitz. Widerstand und
 Befreiung des KZ Buchenwald.
 V: Unidoc, ca. 140,- DM
- 2) Ich war 19 16 mm
 DDR 1967 s/w R: Konrad Wolf 119 Min.
 Spielfilm
 Der 19jährige Gregor Häckel, Dreher aus Köln, kämpft als
 Agitationsoffizier der Roten Armee. Der Film zeigt episodен-
 artig die letzten Kriegswochen bis zur Befreiung vom Faschis-
 mus.
 V: LFD Rheinland-Pfalz, ca. 40,- DM
- 3) Im Morgengrauen ist es noch still 35 mm
 UdSSR 1972 s/w-Farbe R: Stanislaw Rostozki
 190 Min. 2 Teile Spielfilm
 5 junge Mädchen kämpfen als Partisanen hinter den feind-
 lichen Linien.
 V: Unidoc, ca. 200,- DM
- 4) Die Abenteuer des Werner Holt 16 mm
 DDR 1965 s/w R: Joachim Kunert 164 Min.
 Spielfilm
 Fünf Minuten vor 12, als der 2. Weltkrieg schon fast zu Ende ist,
 wird das „letzte Aufgebot“ noch einmal in den Kampf
 getrieben. Erst jetzt erwacht bei vielen der Widerstand. Für
 Werner Holt, der nicht mehr sterben will, beginnt der Kampf

gegen die Faschisten.

V: Krauskopf, ca. 100,- DM

- 5) Das Tal der Sieben Monde 35 mm
DDR s/w R: Gottfried Kolditz 76 Min. Spielfilm
Partisanen verhindern in der UdSSR einen für die Nazis
wichtigen Bahnstreckenbau.
V: Unidoc, ca. 90,- DM
- 6) Fünf Tage – fünf Nächte 35 mm
DDR/UdSSR 1961 Farbe R: Arnstam/Thiek/
Golowanow 108 Min. Spielfilm
8. Mai 1945 in Dresden. Im Mittelpunkt steht die Rettung der
Dresdner Kunstgalerie durch die Rote Armee.
V: Unidoc, ca. 120,- DM

- ad V. 1) Die Affäre Heyde-Savade 35 mm
DDR 1963 s/w R: Wolfgang Luderer 101 Min.
Dokumentation
Professor Heyde ist verantwortlich für den Mord an 95 000
Menschen. In den 50er Jahren stellt sich heraus, daß dieser
Mann als Dr. Savade psychiatrischer Gutachter beim Ober-
landesversicherungsamt Schleswig-Holstein ist.
V: Unidoc, ca. 120,- DM
- 2) Unternehmen Teutonenschwert 16 mm
DDR 1958 s/w R: Annelie und Andrew Thorndike
40 Min.
Dokumentation über den Aufstieg des Naziverbrechers Dr.
Speidel zum NATO-General.
V: Unidoc, ca. 50,- DM
- 3) Deutsche Kirchweih 16/35 mm
BRD 1968 s/w R: „Das Team“ 43 Min.
Dokumentarfilm
Soziologische Dokumentation über die zum Teil faschistoiden
Ansichten von BRD-Kleinstadtbürgern.
V: Unidoc, ca. 50,- DM
- 4) Penzberg zum Beispiel 16/35 mm
BRD 1969 s/w R: „Das Team“ 12 Min.
Dokumentarfilm
Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Kommunisten ver-
hindern gemeinsam eine „Tag der Arbeit“-Feier der Neonazis.
V: Unidoc, ca. 20,- DM

- 5) Rosen für den Staatsanwalt 16 mm
 BRD 1959 R: Wolfgang Staudte 95 Min. Spielfilm
 Richtet sich gegen Justizbeamte aus dem Dritten Reich, die
 noch heute in der BRD im Amt sind.
 V: LFD Hessen, ca. 20,- DM

7.3. Verleihanschriften

Atlas-Schmalfilm

Düsseldorfer Straße 5-7
 4100 Duisburg
 Tel.: 0 21 31/2 06 61

BASF

Abt. Öffentlichkeitsarbeit
 Karl-Bosch-Straße 38
 6700 Ludwigshafen
 Tel.: 0 61 21/60 93 07

BP Aktiengesellschaft

Brienerstraße 10
 8000 München 1
 Tel.: 089/2 18 73 92

Berliner Straße 44
 6000 Frankfurt/Main 1
 Tel.: 06 11/2 10 02 09

Porscheplatz 3
 4300 Essen 1
 Tel.: 02 01/2 20 23 27

Postfach 1030
 2000 Hamburg 1
 Tel.: 040/63 58 94 92

-Verkaufsabteilung-
 Kurfürstendamm 178-179
 1000 Berlin 15
 Tel.: 030/8 81 04 71

BAG: Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendfilmclubs e. V.

Filmothek und Filmvermittlung
 Postfach 3004
 6500 Mainz 1
 Tel.: 0 61 31/2 99 33

Cinema International Corporation

- 16 mm Abteilung -
 Kaiserstraße 66
 6000 Frankfurt/Main
 Tel.: 06 11/23 69 44-46

Deutsche Bundesbahn Filmstelle

Postfach 1060
 4950 Minden/Westfalen
 Tel.: 05 71/8 24 97

Deutsche Olympische Gesellschaft

- Filmdienst -
 Rheinstraße 23
 6000 Frankfurt/Main
 Tel.: 06 11/74 70 94

Deutsches Institut für Filmkunde

Schloß
 6202 Wiesbaden-Biebrich
 Tel.: 0 61 21/6 90 71

DFFB: Deutsche Film- und Fernsehakademie, Abt. Film

Pommernallee 1
 1000 Berlin 19
 Tel.: 030/30 36-229

DFZ: Deutsches Filmzentrum e. V.

Hohenzollernstraße 12
 5300 Bonn
 Tel.: 0 22 21/65 18 89/65 54 36

DIZ: Deutsche Industriefilm-Zentrale

Oberländer Ufer 84-88
 5000 Köln 51
 Tel.: 02 21/37 20 16-17

ESSO Filmverleih

Büro Südwest
Lindenstraße 15
6000 Frankfurt/Main
Tel.: 06 11/7 56 11/12 51

Filmverlag der Autoren

Tengstraße 37
8000 München 40
Tel.: 089/37 64 61

Fox-MGM

– Schmalfilmabteilung –
Taanusstraße 40
6000 Frankfurt/Main
Tel.: 06 11/23 34 15

Französische Filmothek

Hohenzollernplatz 7
5300 Bonn/Bad Godesberg 1
Tel.: 02 29/35 64 07

Freunde der Deutschen

Kinemathek e. V.
Welserstraße 25
1000 Berlin 30
Tel.: 030/2 11 17 25 u. 24 68 48

Galerie Cinema

Julienstraße 73
4300 Essen 1
Tel.: 02 01/79 68 10

Globus-Film

– Inh. Fritz Müller –
Fürstenrieder Straße 276
8000 München 70
Tel.: 089/74 82 85 u. 74 83 14

Gurtrug-Filmverleih

Bahrenfelder Straße 73 D
2000 Hamburg 50

Hochschule für Fernsehen und Film

Ohmstraße 9–11

8000 München 40

Tel.: 089/28 70 56

Imbild GmbH

Dietlindenstraße 18
Postfach 263
8000 München 44
Tel.: 089/33 14 14/39 07 74

IWF:**Institut für den wissenschaftlichen Film**

Nonnenstieg 72
3400 Göttingen
Tel.: 05 51/2 10 34–36

Kanadische Botschaft

– Filmabteilung –
Friedrich-Wilhelm-Straße 18
Postfach 120240
5300 Bonn 12
Tel.: 0 22 21/23 10 61

Krauskopf-Schmalfilm

Neudeckerstraße 10
8901 Augsburg/Ottmarshausen
Tel.: 08 21/48 82 46

LZB: Landeszentrale für

politische Bildung
Mannesmannufer 1 a
4000 Düsseldorf
Tel.: 02 11/67 60 77

Materna Filmverleih GmbH

Mainzer Landstraße 127 a
6000 Frankfurt/Main
Tel.: 06 11/23 40 83

Matthias-Film GmbH

Gänsheidestraße 67
7000 Stuttgart 1
Tel.: 07 11/24 05 12

Meteor-Schmalfilm GmbH

Mainzer Landstraße 127 a

Neue Welt

6000 Frankfurt/Main
Tel.: 06 11/25 11 21 u. 25 13 46

Neue Filmkunst Walter Kirchner
Weender Straße 58
3400 Göttingen
Tel.: 05 51/4 14 83/4 50 21

Paikert Film oHG
Konkordiastraße 13
4000 Düsseldorf 1
Tel.: 02 11/30 70 09

P. A. P. – Filmgalerie
Föhrenstraße 11 A
8031 Gröbenzell/München
Tel.: 0 81 42/81 38

Rosta Kino
Morgensternstraße 38
6000 Frankfurt/Main

Bruno Schmidt Schmalfilmvertrieb
Kurfürstendamm 187

1000 Berlin 15
Tel.: 030/8 81 19 37

Unidoc-Film GmbH
Dantestraße 29
8000 München 19
Tel.: 089/1 57 19 20

Warner-Columbia GmbH
Ickstattstraße 1
8000 München 5
Tel.: 089/23 60 10

Westdeutsche Kurzfilmtage
– Kopienverwaltung –
Hermann-Albertz-Straße 91
4200 Oberhausen 1
Tel.: 0 21 32/85 – 26 52/26 20

Zentral-Film-Verleih e. V.
Karl-Muck-Platz 9
2000 Hamburg 36
c/o Alfred Hilsberg
Tel.: 040/34 55 44

7.4. Anschriften der Landesfilm- und -bilddienste, der evangelischen und katholischen Medienzentralen

Landesfilmdienste

Baden Württemberg
Hölderlinstraße 55
7000 Stuttgart 1
Tel.: 07 11/62 41 82

Bayern

Postfach 3
8000 München 44
Tel.: 089/39 44 81
– Filmothek Augsburg
Karlstraße 2
8900 Augsburg
Tel.: 08 21/2 77 15
– Filmothek Nürnberg

Hummelsteiner Weg 100
8500 Nürnberg
Tel.: 09 11/44 96 47

– Filmothek Würzburg
Herrnstraße 6
8700 Würzburg
Tel.: 09 31/5 41 41

Berlin

Bismarckstraße 80
1000 Berlin 12
Tel.: 030/3 13 80 55 – 6

Hessen

Kennedyallee 105 a
6000 Frankfurt/Main 70

Tel.: 06 11/61 40 88

- Filmothek Kassel
Hermann-Schafft-Haus
Wilhelmshöher Allee 19
3500 Kassel
Tel.: 05 61/1 37 10

Niedersachsen

Podbielskistraße 30
3000 Hannover 1
Tel.: 05 11/62 51 35

Nordrhein-Westfalen

Am Wehrhahn 100
4000 Düsseldorf 1
Tel.: 02 11/36 05 56

Rheinland-Pfalz

Geschäftsstellen:

- Deutschhausplatz
Postfach 3004
6500 Mainz 1
Tel.: 0 61 31/2 99 33
- Talgrafenstraße 2
Postfach 343
6730 Neustadt 1
Tel.: 0 63 21/8 46 72
- Zurmaiener Straße 114
Postfach 2566
5500 Trier 1
Tel.: 06 51/26 85

Saarland

Haus des Sports
Saaruferstraße 16
6600 Saarbrücken 1
Tel.: 06 81/5 35 46

Schleswig-Holstein

Paradeplatz 11
2370 Rendsburg
Tel.: 0 43 31/2 97 71

Landesbildstellen

Baden

Rastatter Straße 25
Postfach 510220
7500 Karlsruhe 51
Tel.: 07 21/3 49 71

Nordbayern

Josephsplatz 8
8580 Bayreuth 2
Tel.: 09 21/6 54 24

Südbayern

Prinzregentenplatz 12
8000 München 8
Tel.: 089/47 20 55

Berlin

Wikingerufer 7
1000 Berlin 21
Tel.: 030/3 91 10 21

Bremen

Uhlandstraße 53
2800 Bremen
Tel.: 04 21/36 62 88

Hamburg

Kieler Straße 171
2000 Hamburg 54
Tel.: 040/54 44 81

Hessen

Gutleutstraße 8-12
6000 Frankfurt/Main 1
Tel.: 06 11/25 10 24

Niedersachsen

Gellertstraße 20
3000 Hannover
Tel.: 05 11/85 10 21

Rheinland

Prinz-Georg-Straße 80

4000 Düsseldorf 30
Tel.: 02 11/44 82 87

Rheinland-Pfalz

Hofstraße 257
5400 Koblenz-Ehrenbreitstein
Tel.: 02 61/7 20 22–23

Saarland

Landeszentrale für politische
Bildung und technische Unter-
richtsmittel
Am Staden 27
6600 Saarbrücken 3
Tel.: 06 81/6 23 43

Evangelische Medienzentralen

Baden

Evang. Bildstelle
Erbprinzstraße 5
Postfach 2269
7500 Karlsruhe 1
Tel.: 07 21/14 73 68

Bayern

Evang. Medienzentrale
Hummelsteiner Weg 100
Postfach 63
8500 Nürnberg 115
Tel.: 09 11/44 96 47

Berlin

Evangelische Medienzentrale
Goethestraße 85–87, VI. St.
1000 Berlin 12
Tel.: 030/3 12 13 20/3 12 13 28

Braunschweig

Medienzentrale der Ev.-Luth.
Kirche in Braunschweig
Klostergang 60
3300 Braunschweig-Riddagshausen
Tel.: 05 31/37 10 11

Schleswig-Holstein

Schloß
2300 Kiel 1
Tel.: 04 31/9 40 55/59

Westfalen

Fürstenbergstraße 10–11
Postfach 6125
4400 Münster
Tel.: 02 51/5 91 39 06

Württemberg

Landhausstraße 70
Postfach 403
7000 Stuttgart 1
Tel.: 07 11/28 32 04–07

Bremen

Amt für den Öffentlichkeitsdienst
der Evangelischen Kirche
Franziuseck 2–4
2800 Bremen
Tel.: 04 21/5 09 72 11

Hamburg

Evang. Filmreferat Nord-West
Feldbrunnenstraße 29
2000 Hamburg 13
Tel.: 040/45 58 68 69

Hannover

Filmkammer im Amt für
Gemeindedienst
Archivstraße 3
3000 Hannover 1
Tel.: 05 11/19 41–501

Hessen-Nassau

Filmdienst für die Evang. Kirche
in Hessen und Nassau
Baustraße 19
6000 Frankfurt/Main 1
Tel.: 06 11/55 65 31

Pfalz

Prot. Landeskirchenrat der Pfalz
Film-, Bild-, Tonstelle
Domplatz 5
6720 Speyer
Tel.: 0 62 32/60 81

Rheinland

Film-Funk-Fernseh-Zentrum
der Evangelischen Kirche
im Rheinland
Lenaustraße 41
4000 Düsseldorf
Tel.: 02 11/63 10 71 – 76

Westfalen

Evang. Zentralbildkammer
Richard-Wagner-Straße 1
Postfach 2640
4800 Bielefeld
Tel.: 05 21/4 48 61

Württemberg

Medienzentrale der
Evang. Landeskirche in
Württemberg
Theodor-Heuss-Straße 23
7000 Stuttgart 1
Tel.: 07 11/22 12 31

Schleswig-Holstein

Ev. Presseverband Nord e. V.
Postfach 2060
2300 Kiel

Katholische AV-Medienzentralen**Augsburg**

AV-Medienzentrale der
Diözese Augsburg
Kappelberg 1
8900 Augsburg
Tel.: 08 21/3 15 22 05

Berlin

AV-Medienzentrale des Bistums

Berlin

Steifensandstraße 8
1000 Berlin 19
Tel.: 030/3 06 20 61

Eichstätt

AV-Medienzentrale
Luitpoldstraße 2
8833 Eichstätt
Tel.: 07 61/3 10 85

Freiburg

Diözesanfilmstelle
der Erzdiözese Freiburg
Okenstraße 15
7800 Freiburg i. Br.
Tel.: 0 47 79/5 70 23

Köln

AV-Medienzentrale
Zeughausstraße 13
Postfach 180302
5000 Köln 1
Tel.: 02 21/2 08 21

Stuttgart

Medienfachstelle
der Diözese Rottenburg
Sonnenbergstraße 15
7000 Stuttgart 1
Tel.: 07 11/24 17 02

Würzburg

AV-Medienzentrale
Bistum Würzburg
Herrnstraße 6, II./Vorderhaus
8700 Würzburg
Tel.: 09 31/386 – 267

München

AV-Medienzentrale
Erzdiözese München-Freising
Dauthendeystraße 25
8000 München 70
Tel.: 089/71 28 46/47 App. 13
oder 71 51 35

Bamberg
AV-Medienzentrale
Erzdiözese Bamberg
Heinrichsdamm 32
8600 Bamberg
Tel.: 09 51/2 36 02

Mainz
AV-Medienzentrale
Deutschhausplatz – LFD-Haus
6500 Mainz 1
Tel.: 0 61 31/2 99 33

7.5. Argumentationshilfe gegenüber kommunalen Behörden

Deutscher Städtetag – Gemeinsamer Ausschuß für Kulturarbeit: Empfehlung zur Filmförderung (2. 2. 1973)

(Auszüge)

Neben dem Theater, der Musik, der bildenden Kunst und Literatur steht der Film als eine eigene Kunstgattung. Darüber hinaus ist er ein für die Bildungsarbeit hervorragend geeignetes Medium. Der kulturell, didaktisch oder gesellschaftspolitisch relevante Film verdient deshalb gleiche Aufmerksamkeit und Förderung durch Staat und Gemeinden wie andere Bildungsangebote und Ausdrucksformen der Kunst.

Ausgehend von der Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur Filmförderung vom 7. 7. 1972 gibt der Gemeinsame Ausschuß für Kulturarbeit folgende Anregungen:

A

An Bund und Länder

Präsentation

Es sollte überlegt werden, ob die nichtgewerblichen Kinos und die ihnen in der Zielsetzung gleichgestellten Abspielstellen (siehe Abschnitt C dieser Empfehlung)

- von der Gewerbesteuer,
 - von der Mehrwertsteuer,
 - von der Filmförderungsabgabe nach dem FFG
- freigestellt werden können.

B

An die Fernseh- und Rundfunkanstalten

Kulturell, didaktisch oder gesellschaftspolitisch relevante Filme, die im Auftrag des Fernsehens produziert werden, sind in der Regel nur ein- bis zweimal zu sehen. Diese Filme sollten Schulen, anderen Institutionen des öffentlichen Bereichs, nichtgewerblichen Kinos und für die nichtgewerbliche Filmarbeit im Ausland zur Verfügung gestellt werden. Als Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Überprüfung der bisherigen Vertragsregelungen notwendig.

C

An die kommunalen Körperschaften

Die kommunalen Körperschaften sollten die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen für die Eröffnung nichtgewerblicher Kinos oder Spielstellen schaffen. Je nach den Gegebenheiten gibt es alternativ die folgenden Organisationsformen:

1. Kontinuierliche Veranstaltungen des künstlerischen Films in kommunalen Kulturinstituten (Volkshochschulen, Museen, Büchereien, Bildstellen, Theater, Jugendzentren),
2. die kommunale oder private Cinemathek mit regelmäßigen Filmvorführungen vorwiegend filmhistorischer Qualität in Verbindung mit Ausstellungen aus der Filmgeschichte,
3. die subventionierte Kooperation mit kommerziell betriebenen Lichtspieltheatern, in erster Linie mit den Filmkunsttheatern der GILDE und den freien Studios,
4. das subventionierte „Clubkino“ für kinolose Gemeinden mit zentralörtlicher Funktion, in der Regel mit 16 mm-Geräten,
5. das subventionierte unabhängige Kino in privater Initiative,
6. das subventionierte „Kommunale Kino“ (in Groß- und Mittelstädten möglichst ausgestattet für alle Projektionsarten) mit entsprechenden Nebenräumen, Cafeterias, Schneideräumen, Videorecorder-Räumen, Diskussionsräumen.

D

An die Länder

1. Im gesamten Bildungsbereich sollte der Medienbildung und Medienkunde ein breiterer Raum zugestanden werden. Im Hinblick auf didaktisch-methodische Vorteile, die audiovisuelle Hilfsmittel im Bildungsprozeß bieten, kommt dem Film besondere Bedeutung zu. Deshalb sollten die Gestaltungsmöglichkeiten und -formen, die gesellschaftspolitischen Funktionen und die geschichtliche Entwicklung des Films und Fernsehens in den Bildungs- oder Studienplänen der Schulen, Hochschulen und Erwachsenenbildungseinrichtungen mit einbezogen und als Lehrgegenstand berücksichtigt werden.
2. Die Ausbildung des Nachwuchses für Filmberufe an den Hochschulen und Akademien sollte gefördert und die Filmforschung intensiviert werden. Seminare und Fortbildungslehrgänge sollten eine ausreichende Anzahl qualifizierter Pädagogen in die Lage versetzen, Film und Fernsehen als Ausdruck moderner Massenkommunikation im Unterricht darzustellen sowie die Leitung von Filmarbeitsgemeinschaften und Lehrgängen in Medienkunde, insbesondere an den Volkshochschulen, zu übernehmen.

7.6. Wissenswerte technische Daten

für 16mm-Film, Super 8 Film, 8mm-Film im Vergleich

	16 mm	Super 8
Größe des Filmbildes (b x h) in mm	10,3 x 7,5	5,7 x 4,2
Größe des Projektor-Bildfensters (b x h) in mm	9,6 x 7,0	5,3 x 4,0
1 m Film enthält Einzelbilder	131	236
Bild-Ton-Abstand bei Magnetton (Bilder) (Ton vor Bild)	28	18

Film-Laufzeiten

Vorführzeit in Minuten bei den verschiedenen Vorführgeschwindigkeiten

Filmlänge Meter	16 mm		Super 8	
	16 B/s	24 B/s	18 B/s	24 B/s
1	0,14	0,09	0,22	0,16
10	1,4	0,9	2,2	1,6
20	2,7	1,8	4,4	3,3
30	4,1	2,7	6,6	4,9
50	6,9	4,6	10,9	8,2
100	13,7	9,1	21,9	16,4
120	16,4	11	26,2	19,7
240	32,8	21,8	52,5	39,4
300	41	27,5	65,5	49
360	49,5	33	78,5	59
600	82	54,5	—	—
1000	137	91	—	—
1200	164	109	—	—

Tabelle für Bildbreiten in cm bei

Brenn- weite in mm	16 mm Film							Super 8 Film			
	25	35	50	65	75	85	100	17	18	25	28
1	38	27	19	15	13	11	10	32	30	21	19
2	77	55	38	29	26	23	19	63	60	43	38
3	115	82	58	44	38	34	29	95	89	64	57
3,5	134	96	67	52	48	39	34	110	104	75	67
4	153	110	77	59	51	45	38	126	119	86	77
4,5	173	123	86	66	58	51	43	142	134	97	86
5	192	137	96	74	64	56	48	158	149	107	96
6	230	164	115	89	77	68	58	189	179	129	115
7	269	192	134	103	90	79	67	221	208	150	134
8	307	219	153	118	102	90	77	252	238	172	153
9	345	247	172	133	115	102	86	284	268	193	172
10	384	274	192	148	128	113	96	315	298	214	191
11	422	302	211	162	141	124	106	347	327	236	210
12	460	329	230	177	154	135	115	379	357	257	230
15	576	411	288	221	192	169	144	473	447	322	287
20	—	548	380	295	256	226	192	—	—	429	383
30	—	—	580	443	384	339	288	—	—	—	—
40	—	—	—	591	512	451	384	—	—	—	—

Als Faustregel kann gelten:

Der Projektionsabstand eines 16-mm-Schmalfilm-Geräts beträgt

bei $f = 5$ cm das 5 fache, bei $f = 3,5$ cm das 3,5 fache,
bei $f = 7,5$ cm das 7,5 fache der Bildbreite.

Umgekehrt ist

bei $f = 3,5$ cm die Bildbreite $\frac{1}{3,5}$, bei $f = 5$ cm die Bildbreite $\frac{1}{5}$

bei $f = 7,5$ cm die Bildbreite $\frac{1}{7,5}$ des Schirmabstandes.

7.7. Technische Pannenhilfe 1)

Störungen:

Pilotlicht brennt nicht,
der Apparat ist also
nicht betriebsfertig:

Der Motor läuft,
aber der Film wird
nicht transportiert:

Der Tonfilm läuft zu lang-
sam, es gibt einen tiefen,
unverständlichen Ton:

Die Projektionslampe
brennt nicht:

Zu dunkles Bild:

Ursachen und Abhilfe

Steht der Hauptschalter richtig?
Sitzt das Kabel richtig im Koffer?
Sitzt der Netzstecker richtig in der
Steckdose?

Ist der Zwischentransformator
richtig eingeschaltet? Sind die
Stecker fest eingedrückt? Den
Drehescher kurz bewegen, falls
nicht eingerastet. Ist in der Netz-
steckdose auch Strom? Mit einer
Probierlampe prüfen.

Die Pilotlampe ist durchgebrannt!

Liegt der Riemen oder die Kette
richtig auf der Riemenscheibe
des Antriebsmotors? Steht der
Einstellknopf für die Geschwin-
digkeiten am Motor auf 24 Bilder?

Der Projektor steht auf 16er Gang.

Probieren, ob der Lampenhalter
richtig im Apparat steckt.

Ist nach der Reinigung vergessen
worden, die Lampenkabel anzu-
schließen?

Den Apparat ausschalten und den
Lampenhalter herausziehen,
probieren, ob die Lampenfassung
richtig im Sockel steckt.

Ersatzlampe einsetzen.

Nach der Vorführung prüfen, ob
die Lampe durchgebrannt ist.

Ist die Projektionslampe richtig
justiert?

Ist die Lampe schon zu alt und
schwarz? Ist die Bildwahl sauber
und lichtdicht?

1) Entnommen der Zeitschrift „Dein Film“ Essen-West, o. J.

Das Bild ist nicht scharf:

Ist der Raum richtig verdunkelt?
Fällt Nebenlicht auf die Bildwand? Ist die Projektionsentfernung zu lang?
Ist das Bild zu groß und muß ein anderes Objektiv eingesetzt werden? Liegt es an der Filmkopie?

Ist das Bild mit der Objektiv-einstellung scharf eingestellt?
Sind die Linsen des Objektivs sauber? Sind die Objektivlinsen durch feuchte Luft ange-schlagen?

Ist das Objektiv auseinanderge-nommen und falsch zusammen-gesetzt worden? Dann in die Werkstatt einsenden.

Projizieren Sie aus einem Neben-raum durch eine Öffnung, die mit schlechtem Glas abgedeckt ist?

Fällt Nebenlicht auf die Bildwand?

Liegt es an der Filmkopie?

Rechte oder linke Seite des Bildes ist unscharf:

Steht die Bildwand richtig zum Projektor? Ggf. eine Seite der Wand etwas nach vorne ziehen, damit das Bild gleichmäßig scharf wird.

Dasselbe gilt für oben und unten, dann muß die Wand nach vorne geneigt bzw. nach hinten zurück-gelegt werden.

Das Bild ist in der Mitte scharf, an beiden Rändern unscharf:

Ist das Objektiv auseinanderge-nommen und falsch zusammen-gesetzt worden?

Wölbt sich der Film im Apparat?

Die Ursache hierfür?

Ist die Filmbahn verschmutzt?

Arbeitet das Gebläse oder ist der

Die Filmschleifen bleiben nicht und reißen durch:

Das Bild steht nicht, zittert, zappelt, wackelt:

Die Vorführung wird durch Sprungstellen im Film gestört:

Der Film wickelt nicht auf:

Riemen vom Gebläseantrieb gerissen und die Filmbahn wird zu heiß?

Ist der Film zu breit und paßt nicht in die Filmbahn, dann liegt es am Film.

Ist der Film richtig eingesetzt?

Liegt der Film richtig in der Vor- und Nachwickelzahnrolle?

Klemmt der Film durch falsches Einlegen in der Filmbahn?

Ist im Abwickelarm die Rückspuleinrichtung ausgekuppelt?

Ist die Filmspule verbogen?

Ist die Perforation des Films so beschädigt und damit unbrauchbar, daß der Greifer nicht mehr transportieren kann?

Steht der Projektionstisch fest?

Wackelt der Koffer?

Ist der Druck der Andruckplatte in der Filmbahn zu schwach?

Eventuell muß die Feder gespannt werden. Hat der Film in der Filmbahn abgesetzt?

Sind die beiden Schleifen zu groß?

Ist die Perforation beschädigt?

Ist es eine schlechte Kopie?

Bei gleichem Fehler muß der Apparat in die Werkstatt.

Der Druck der Andruckplatte in der Filmbahn ist zu kräftig. Feder entspannen. Wie sehen die Klebestellen des Films aus?

Ist die Perforation beschädigt?

Steht der Projektor zu nahe an der Tischkante und klemmt die Spule?

Liegen die Spiralen richtig auf

Es ist kein Ton da:

den Rollen?
Ist die Aufwickelvorrichtung
richtig eingekuppelt?

Nicht nervös werden!
Ist der Verstärker richtig eingeschaltet?

Ist das Lautsprecherkabel am
Tonfilmkoffer richtig eingesteckt?

Hat sich etwa das Kabel am Lautsprecher auf dem Transport gelöst?

Kreise die Tonstörung ein:
Probiere eine Schallplatte – ist auch dann kein Ton da, überzeuge man sich, ob die Röhren richtig sitzen.

Sind die Verstärkerröhren warm?
Evtl. die Ersatzröhren nacheinander einsetzen.

Arbeitet die Schallplattenübertragung einwandfrei und der Lichtton nicht, so probiere man folgendes:

Sitzt die Fotozelle mit den Steckern richtig fest im Zellengehäuse?

Man lege auf die Tonbahn ein Stückchen Papier und überzeuge sich, ob das Licht darauf fällt. Das Prisma kann oben oder unten verschmutzt sein.

Ist der Tonspalt an der Tonbahn sauber? Durchpuste ihn.

Der Ton ist schlecht:

Der Hauptfehler liegt oft am falschen Filmeinsetzen.

Ist der Film richtig durch die Beruhigungsrollen und den Dämpfungsausgleich geführt?

Wie ist die Schallplattenwieder-

	gabe? Liegt es an der schlechten Akustik des Raumes?
Der Ton jault und wimmert:	Ist der Film richtig eingesetzt? Sind die Spulen verbogen und klemmen? Wickelt der Film auch gleichmäßig und sauber auf? Läuft die Tonrolle gut durch?
Der Ton trillert:	Die Schleifen sind zu groß oder zu klein. Ist die Schwungbahn durch Absetzen des Films verschmutzt? Klemmt die Schwungbahn?
Heiserkeit im Ton:	Ist der Film in seinem Tonteil richtig eingelegt? Der Tonspalt kann wegen Verschmutzung nicht richtig ausgeleuchtet werden. Die Tonoptik hat sich verzogen und muß neu justiert werden. Am zweckmäßigsten in einer Service-Werkstatt.
Der Ton ist dumpf und kellerig:	Bildgeschwindigkeit richtig? Der Lautsprecher steht schlecht, teilweise verdeckt. Der Tonspalt ist durch verstellte Tonoptik nicht einwandfrei und muß neu justiert werden. Vom Fachmann. Der Verstärker ist defekt und muß in die Werkstatt.
Der Ton brummt:	Den Verstärker sorgfältig erden. Durchgeschlagener Kondensator im Verstärker. Zur Reparatur in die Werkstatt.
Knistern, Geräusche, Krachen:	Sitzt die Fotozelle richtig im Gehäuse? Sind an der Anschlußstelle oder im Lautsprecher- bzw. Netzkabel Wackelkontakte? Sind im Verstärker Lötstellen lose?

**Zu geringe und ver-
änderliche Lautstärke:**

**Ist das Prisma verschmutzt?
Ist die Projektionslampe als Licht-
spender für die Tonspurdurch-
leuchtung schwarz geworden?**

Auswechseln.

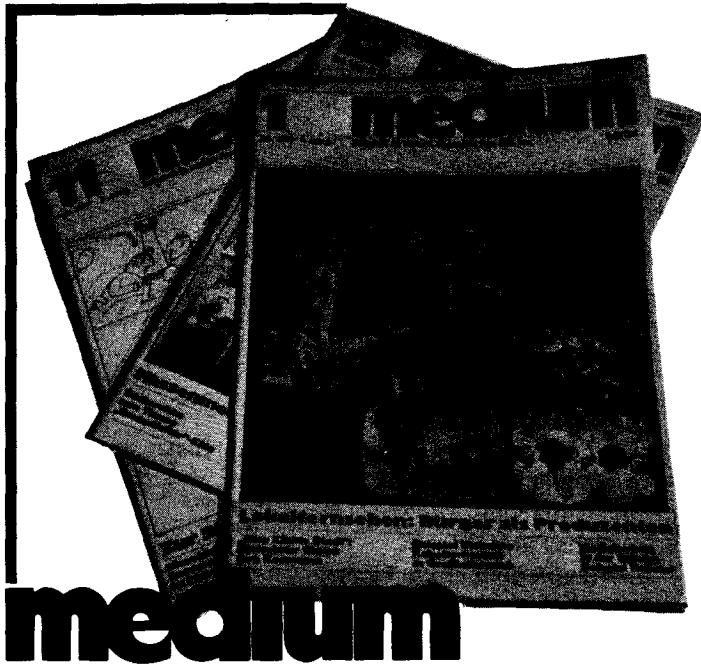
Ist der Tonspalt verschmutzt?

Reinigen!

**Wenn die Schallplattenwieder-
gabe gleichmäßig lautstark ist, ist
die Fozelle verbraucht.**

Auswechseln.

**Wenn sich bei der Schallplatten-
probe die gleichen Fehler zeigen,
so können es die verbrauchten
Röhren im Verstärker sein. Nach-
einander mit jeweiliger Probe
auswechseln.**



Monatszeitschrift für Hörfunk, Fernsehen, Film, Bild, Ton

In medium wurde in den letzten Ausgaben u. a. über Filme geschrieben wie: „Die drei Tage des Condor“, „Lotte in Weimar“, „Ansichten eines Clowns“, „Der Tag der Heuschrecke“, „Alice lebt hier nicht mehr“ und „Mutter Küsters Fahrt zum Himmel“.

In medium wurde in diesem Zeitraum aber auch ausführlich über Filme geschrieben, die nicht im Kommerzkino ausgewertet werden, wie: „Flöz Dickebank – Wir sind mittlerweile wachgeworden“, „Es herrscht Ruhe im Land“, „Christa oder Land der Stille“, „In der Fremde“ und „Familienglück“. Darüber hinaus kommentieren wir die filmpolitische Situation, informieren wir über Verleihprogramme, über Filmfestivals und Filmseminare.

In Vorbereitung: eine Geschichte des Films in den sozialistischen Ländern.

Zum Kennenlernen haben wir ein Probeabonnement eingerichtet: drei laufende Hefte für insgesamt 3,50 DM.

medium: 6 Frankfurt, Friedrichstr. 34



Just what you need.

Atlas Film + AV Programme
sind lieferbar in allen Systemen und Formaten!

atlas schmalfilm

Deutschlands größter 16 mm Verleih - 300 Spielfilme der deutschen und internationalen Produktion im 16 mm Format für das Kino zum Selbermachen: Filme der neuen deutschen Produktion, zeitgenössische Filme des Auslands, Klassiker

des internationalen Films, Komödien, Horrorfilme, amerikanische und europäische Western, Popmusik-Filme, Slapsticks und Kinderfilme

Bitte Katalog anfordern, 300 Seiten, Schutzgebühr DM 6,-.

edition atlas super 8

Zum ersten Mal in Deutschland: Super 8 Filme in exklusiven Buchkassetten mit ausführlicher Bild- und Textdokumentation. Werkausgaben der berühmtesten Filme aus der Frühgeschichte des Kinos, Klassiker der Filmgeschichte,

Bestseller der internationalen Produktion, ausgezeichnete Kinderfilme, Dokumente zur Zeitgeschichte.

Bitte Prospekt „edition atlas super 8“ anfordern!

atlas videothek

Das umfangreiche AV-Programm: Spielfilme, Dokumentarfilme, Kinderfilme und Unterrichtsfilme für alle Anwendungsbereiche der Audiovision. Sie bestimmen das System - wir liefern: VCR - Videokassetten (Philips-System)

U-MATIC - Videokassetten (Sony-System) und bald auch Bildplatten. Bitte Programmlisten „atlas videothek“ anfordern! Was Sie auch brauchen - wir bemühen uns, Ihre Wünsche zu erfüllen. Schreiben Sie uns!



atlas film + av

41 Duisburg, Düsseldorfer Straße 5-7, Telefon (02 03) 2 90 84-5

medien + F 1030 F



erziehung

Verstärkungschrift für audiovisuelle Kommunikation

Leske

medien + erziehung

ist eine Zeitschrift zur Theorie und Praxis der audiovisuellen Medien.

Sie wendet sich an den praktisch und wissenschaftlich tätigen Pädagogen wie an den an Film und Fernsehen interessierten Leser.

medien + erziehung

reflektiert den aktuellen Stand der Medienpädagogik, orientiert über die ästhetischen, politischen und pädagogischen Probleme der Massenmedien und ihrer Inhalte, nimmt Stellung zur Diskussion über die Medienwirkung.

medien + erziehung

bietet in jeder Ausgabe: zu relevanten Themen mehrere Aufsätze,
Rezensionen und Analysen neuer beachtenswerter Filme und Fernsehserien,
ausführliche Rezensionen wichtiger Publikationen,
Hinweise auf Buchneuerscheinungen, Verleihkataloge und lesenswerte Zeitschriftenaufsätze, Berichte über Tagungen und Festivals.

medien + erziehung

wird gestaltet unter Mitarbeit namhafter Wissenschaftler, Pädagogen und Film- und Fernsehjournalisten.

medien + erziehung

erscheint vierteljährlich mit jeweils 76 Seiten Umfang.

medien + erziehung

kostet im Jahresabonnement DM 20,- (Inland) bzw. DM 22,- (Ausland zuzgl. Porto) als Einzelheft DM 6,-

medien + erziehung

erscheint im 20. Jahrgang (bis '76 als "jugend film fernsehen").

Leske Verlag + Budrich GmbH